



Mitteldeutscher National-Anzeiger

Ausgabe Halle

Sie lesen heute:

- Oesterreichs Presse
Unser Wiener Korrespondent berichtet
- Deutschland von draußen gesehen
Lügen und eine Rundfrage
- Das Museum der Vergeßlichkeit
Seltsamkeiten im Londoner Fundbüro
- Moderne Pioniere vollmotorisiert
Unsere technische Kampftruppe
- Aus Abwässern werden Rohstoffe
Ungenutzte Möglichkeiten müssen erschlossen werden
- Traum aus der Barockzeit
Ein Besuch im Dresdner Zwinger
- In Spitzwegs kleiner Stadt
Von Dr. Lotte Freiwald

Das Bild eines neuen Zeitalters:

Die Baukunst des Dritten Reiches

Der Führer eröffnete die große Architektur-Ausstellung in München - Reichsminister Dr. Goebbels würdigt das künstlerische Schaffen Adolf Hitlers - Bau-Modelle sprechen von großen Leistungen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

München, 23. Januar. Die „Erste Deutsche Architektur- und Kunsthandwerks-Ausstellung“ im Hans der Deutschen Kunst zu München ist gestern vormittag vom Führer und Reichsführer nach einer grandiosen Rede des Reichsministers Dr. Goebbels eröffnet worden. Eine große Zahl von Ehrengästen mochte dem feierlichen Akte bei, so der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch mit seiner Gattin, der jugoslawische Gesandte in Berlin und seine Begleitende, weiter der deutsche Reichsführer in London, ein Ribbentrop, Reichsleiter SS, und Chef der Deutschen Polizei Himmler, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsleiter Rosenberg, Reichsminister Dr. Frick, der bayerische Ministerpräsident Siebert, Reichsstatthalter Ritter v. Epp, Reichsgeschicht Dr. Dietrich und weitere führende Männer von Partei, Staat, Wehrmacht und der deutschen Kunst.



Aufnahme: Scherl

Bildtelegramm aus München: Der Führer besichtigt zusammen mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch nach der Eröffnungsfeier die ausgestellten Modelle

Strahlende Rufe gehen durch die Menschenmengen, die die Reichsgewaltigen flankieren: Der Führer ist eingetroffen. Vor dem Haus der Deutschen Kunst sind Ehrenkompanien der Wehrmacht und Ehrenformationen der Partei und des Arbeitsdienstes aufmarschiert. Tausende marschieren vor dem Monumentalbau und erlebten die Feier mit, die der Kunstbau übertrug.

Fanfaren empfingen den Führer, den der Vorstand des Hauses der Deutschen Kunst begrüßt. Das Bayerische Staatsorchester unter Leitung von Clemens Kraus leit mit dem 8. Satz aus der 4. Sinfonie von Beethoven ein.

Dann nimmt Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. Er ruft die Eröffnung an die Kampfkunst und die Kunst der Deutschen im Hans der Deutschen Kunst zu München ist gestern vormittag vom Führer und Reichsführer nach einer grandiosen Rede des Reichsministers Dr. Goebbels eröffnet worden. Eine große Zahl von Ehrengästen mochte dem feierlichen Akte bei, so der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch mit seiner Gattin, der jugoslawische Gesandte in Berlin und seine Begleitende, weiter der deutsche Reichsführer in London, ein Ribbentrop, Reichsleiter SS, und Chef der Deutschen Polizei Himmler, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsleiter Rosenberg, Reichsminister Dr. Frick, der bayerische Ministerpräsident Siebert, Reichsstatthalter Ritter v. Epp, Reichsgeschicht Dr. Dietrich und weitere führende Männer von Partei, Staat, Wehrmacht und der deutschen Kunst.

allen ähnlichen Ausstellungen der Vergangenheit dadurch unterscheidet, daß hier nicht Phantastikgebilde zur Schau gestellt werden, die von niemand in Auftrag gegeben sind und auch nie zur Ausführung kommen. Es handelt sich hier vielmehr um Pläne, die schon angefangen sind oder in

kurzer Zeit begonnen werden. Eine ganze Reihe von Projekten, wie das Modell der in Hamburg geplanten großen Elbbrücke, werden als Bauvorhaben zum ersten Male der Öffentlichkeit bekanntgegeben.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Entgleisung oder Absicht?

Betremende Rede des polnischen Generals Skwarczynski

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Warschau, 23. Januar. Der bisherige Kommandeur der 1. polnischen Division, General Skwarczynski, der als Nachfolger des Obersten Koc an die Spitze des „Lagers der nationalen Einigung“ getreten ist, hielt bei seiner Abschiedsrede in Warschau eine politische bemerkenswerte, auf die polnischen Sender übertragene Rede, die für eine außenpolitische Abwärtswende nicht entbehrt.

General Skwarczynski erklärte u. a.: Marschall Rydz-Smigly habe feierlich betont, daß Polen mit aller Kraft in die Höhe gezogen werden müsse. Um dieses Ziel erreichen zu können, müsse Polen hart und einig sein, denn Polen ließe nur der „Expansion des Weltens“ (2), die heute zwar nur eine territoriale, morgen aber einen territorialen Charakter annehmen könne. Daraus ergebe sich für Polen die Notwendigkeit, so geschlossen vorzugehen wie im November 1918 bei der Enttarnung der Disruptoren der Besatzungstruppen), wo Bauern und Gutsherrn, Ad-

demiker und Arbeiter keine Standesunterschiede gekannt hätten.

Die Rede des Generals Skwarczynski wird in jenen Kreisen hartes Betremendes hervorgerufen haben, die für eine deutsch-polnische Verständigung eintraten. Erst kürzlich hat der verantwortliche Leiter der polnischen Außenpolitik, Außenminister Beda, in mahnendem Gegenlicht zu General Skwarczynski von dem freundschaftlichen Einvernehmen zwischen den Regierungen der beiden Länder gesprochen, dessen Pflege und Förderung im Interesse beider Länder liege. Wie es scheinen will, verläßt General Skwarczynski, einen Weg des Chauvinismus zu befreiten, der seine außenpolitische Richtung kennt, außerdem muß die Rede eines Mannes betremend, der dazu aussersehen sein soll, die Einigung eines Volkes herbeizuführen, das auch andere als rein politische Befehle erhält und das schon mit Rücksicht darauf die Stützen zu den Nachbarn laden sollte.

Das Wort ist wahr geblieben, das der Führer 1924 in seinem Buch „Mein Kampf“ niederschrieb:

Die Baukunst erheben wir neben der Kunst als die Königin der Künste: meine Befähigung mit ihr war unter solchen Umständen auch meine Arbeit, sondern höchsten Glück. Ich konnte bis in die späte Nacht hinein lesen oder zeichnen, müde wurde ich da nie. So verlor ich mein Glauben, daß mir mein höherer Zukunftsraum, wenn auch nach langen Jahren, doch Wirklichkeit werden würde. Ich war sehr überzeugt, als Baumstämme mich bereinigen einen Namen zu machen.

Er hat es getan. Aber in einem größeren Sinne, als er es damals denken konnte: als Baumeister eines Reiches. Aber auch als solcher blieb er seinem künstlerischen Anspruch der Baukunst als der Königin der Künste treu. Er stellte sich damit in die Reihe jener Staatsmänner, die sich in feineren Details orientieren.

Reichsminister Dr. Goebbels weist dann darauf hin, daß sich die Ausstellung von

Der „Badenjahr“ von Teruel

Sonderbericht unseres Korrespondenten
Salamanca, 23. Januar.

Der Kampf der Granaten und der Schleiher der Ereignisse auf dem Schlachtfeld um Teruel haben sich gelöst. Durch eine Reihe energischer Vorstöße wurden die Bolschewiken in den letzten Tagen aus wichtigen Stellungen geworfen, wodurch ihre Lage noch mehr erschwert, die nationale Front andererseits aber wesentlich ausgebaut und verstärkt wurde. Die Angriffsfront der Bolschewikenführer ist angegriffen der ungeheuren Verluste, die auf 30 000 Mann beziffert werden, und der Unmöglichkeit, den von Aranda und Valencia um Teruel geschiedenen eigenen Hilfstruppen zu sprengen, verpfänd. Sie haben die von ihnen herausgeforderte Schlacht verloren.

Teruel ist der Kreuzungspunkt von fünf Straßen, die kernförmig in dieser kleinen Stadt zusammenlaufen. Befindet sich diese im Besitz der Nationalen, so ist damit die Verbindung des roten Hinterlandes mit Madrid abgeschnitten. Die Straßen, die von Sagunt und Valencia über Teruel und Gueta in der einen Richtung, über Molina und Guadalajara in der anderen nach der Bundeshauptstadt führen, waren in Teruel unterbrochen, Proviant- und Truppentransporte, die aus Katalonien oder von der Front von Aragon nach Madrid über andere Stellungen geschickt werden sollen, mühen den weiten Umweg entlang der Mittelmeerküste über Barcelona machen. Selbst dort besteht keine unbeschränkte Bahnlinie der roten nach Madrid. Die Bahn, die beide Städte miteinander verbindet, geht ebenfalls über Teruel. Es gibt auch keine Hauptstraße erster Ordnung, die aus irgend einem roten Konzentrationspunkt oder einer größeren Stadt der noch im Besitz der Bolschewiken befindlichen Zone Spaniens zu einer nach Madrid führt. Truppenverschiebungen, Munitionsnachschub und Lebensmittelversorgung der Bolschewiken mühen daher über schmale und kurvenreiche Nebenwege und Provinzialstraßen durchgeführt werden. Wie dem zusehens, durch Straßen- und Feindbeschießungen werden diese Posten sehr gefährdet. Das für die roten vielleicht ihre größte militärische Sorge.

Dieser Sorge wollte man sich durch einen in aller Eile vorbereiteten und mit den zuverlässigsten Sturmtrouppen von fünf Heeresgruppen angelegten Ueberungsversuch erledigen. Es handelte sich bei ihm nicht um den Besitz der kleinen, an und für sich unbedeutenden Stadt Teruel, sondern, wie man jetzt mehr oder weniger offen in Barcelona sagt, darum, die „Strategie Teruel-Sagra-galla bis über Montreal hinaus und Teruel-Cuenca wieder zurück“ gewinnen, um sie als einmündige Verbindungsweg mit Madrid verwenden zu können. Möglicherweise sollte man noch weiter bis Galatun vorzudringen und auf diese Weise auch die vorher erwähnte Bahnlinie unter die rote Herrschaft zu bringen.

Dieser Bemerkungsversuch ist mißlungen. Jenseit und Ziel der roten Offensive wurden nicht erreicht. Teruel ist allerdings heute ein Trümmerhaufen. Es liegt unter dem Feuer der nationalen Geschütze. Die überfliegenden Höhen im Norden, Südwesten und Westen der Stadt gehören Franco. Der „Badenjahr“ von Teruel, von dem der Bolschewiken „General“ Hoff, der die Offensive leitete, selbst gesagt hatte, er sei der Schlüssel zur Stadt, befindet sich jetzt in nationalen Händen. Die strategische Bedeutung dieses Punktes wird allein schon durch die Tatsache unterstrichen, daß die roten im ganzen schiefen Gegenangriff unternahmen, um ihn wiederzuerobern. Mit den letzten Aktionen wollten sie diese für die ganze Aktion ausschlaggebende Stellung wieder an sich ziehen. Berechnung. Im dem „Badenjahr“ haben sich die roten ihre besten Kräfte ausgespielt. Auch die gewaltigen Ueberungsversuche, zu denen in den letzten Tagen rote Landabteilungen in aller Eile herbeigezogen wurden, lieferten an der Westfront der nationalen Flugzeuge und Artillerie. Die Verbindung der roten Zone mit Madrid steht bruchschon.

Mit unerwarteter Tapferkeit gelang es den Schwachen Streitkräften der vorgeschobenen nationalen Linien, die roten Massen solange

Attentate auf japanische Schiffe Mit Bombenkoffer durch Hafen von Seattle geschwommen

Seattle, 23. Januar. Ein mehrfach geäußertes Verdacht, daß auf den japanischen Dampfer „Sinemaru“ ein Bombenkoffer geschwommen sei, scheint sich durch die Aufbringung eines in der Nähe der „Sinemaru“ treibenden, mit Dynamit gefüllten und einem leuchtenden Handkoffer versehenen Gegenstandes zu bestätigen. Die Sicherstellung des Koffers erfolgte im Verlaufe einer Untersuchung, die die Polizei zur Aufklärung einer angeblichen Verschwörung gegen japanische Schiffe begann, die Eisenbahn und anderes Kriegsmaterial in amerikanischen Häfen einladen und die in die Luft gesprengt werden sollten. Die Polizei erklärte, daß ein Kanadier namens Kartridge, der wegen Verbauchs eines Eisenbahndiesels verhaftet wurde,

ausgelagt habe, „einige Orientale“ hätten ihn und einen Mann aus Vancouver namens Korjisch befragt, japanische Schiffe durch Dynamit zu zerstören. Als erstes sollte die „Sinemaru“ in die Luft gesprengt werden. Korjisch, der ihm 1000 Dollar für die Mitwirkung angeboten hätte, sei gefahren mit einem Bomben entzündenden Handkoffer auf die „Sinemaru“ zugeflogen worden.

Kartridge soll der Polizei von den geplanten Bombenattentaten nach der Aufbringung der Leuchtorgel Korjisch in der Nähe der „Sinemaru“ Mitteilung gemacht haben. Der Leuchtorgel wurde sechs Stunden nach dem Abschimmen Korjischs zur „Sinemaru“ gemacht.

Stalins Vetter als Werkspion entlarvt

Große bolschewistische Spionageorganisation in Italien
Drohbericht unseres Korrespondenten

Rom, 23. Januar. Es gelang der schicksalhaften Polizei nach sorgfältigen Vorbereitungen, eine bolschewistische Spionageorganisation in Rom, die für Sowjetrußland arbeitete, auszuheben und vollständig zu zerstören. Der Leiter dieses roten Spionagetzweigs war ein gewisser Ingenieur Gregor Grigorjew, der ein Vetter Stalins sein soll. Er erhielt vom schicksalhaften Bolschewisten 20 Jahre Gefängnis.

Mit welcher Geschwindigkeit Moskau arbeitet, zeigt die Tatsache, daß Stalins Vetter innerhalb zwei Jahre lang in Italien weilte und „arbeitete“. Das Hauptquartier befand sich in Mailand. Die einzelnen Spione waren sämtlich Sowjetrußen, die vorher in Moskau lehrmäßig ausgebildet worden waren. Sie hatten die Aufgabe, vor allem Industrie- und Spionage zu betreiben, indem sie Verbindungen mit ehemaligen Angehörigen solcher Industriebetriebe herstellten.

Prager Beamte als Spelanten

Senjationeller Selbstmordverlauf
Prag, 23. Januar. In Prag hat der Selbstmordverlauf eines hohen Staatsbeamten erschütterndes Aufsehen erregt. Am Freitagmorgen ließ sich Dr. Polozka, ein Beamter des Prager Parlaments, in seinem Büro eine Kugel in den Schenkel. Schmerzlich wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er noch ohne Hoffnung liegt.

Von roten Grenzwächtern beschossen

Seitfinn, 23. Januar. Am Sonnabendmorgen ereignete sich ein neuer schwerer finnisch-sowjetrussischer Grenz Zwischenfall. Zwei Soldaten der finnischen Grenztruppe wurden bei der finnischen Ostküste durch den karelistischen Landenge aus nächster Nähe von sowjetrussischen Grenzsoldaten beschossen. Ein finnischer Grenzwächter wurde schwer verletzt.

20 Zigeuner ertrunken

Wien, 23. Januar. Auf dem Wege nach Adom fuhr ein Zigeunertrupp mit seinen Fuhrwerken über die zugefrorene Weichsel. Hierbei brach das Eis ein und die Wagen versanken mit 20 Zigeunern in den Fluten.

Königin-Witwe Marie von Jugoslawien traf gestern früh auf der Durchreise für die vielen Bemühen ihrer Mutter an dem Bemühen dieser Mutter im Namen der Familie auf dem Wege aufzuziehen.

Der Staatssekretär und Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt, Guleitler Bohle, und seine Kollegen haben gestern mittig Berlin zu dem ausführenden offiziellen Besuch in Budapest verließen.

Königin-Witwe Marie von Jugoslawien traf gestern früh auf der Durchreise für die vielen Bemühen ihrer Mutter an dem Bemühen dieser Mutter im Namen der Familie auf dem Wege aufzuziehen.

Der Staatssekretär und Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt, Guleitler Bohle, und seine Kollegen haben gestern mittig Berlin zu dem ausführenden offiziellen Besuch in Budapest verließen.

Das teuerste Blümchen



Recht teuer werden Frankreich die Volkfront-Experimente Leon Blums zu sichten können, der seinem Volke neben schwerer innenpolitischer Krise immerhin die Kleinigkeit von 42 Milliarden Francs Defizit bescherte.

Generalfeldmarschall von Blomberg jagt für die vielen Bemühen ihrer Mutter an dem Bemühen dieser Mutter im Namen der Familie auf dem Wege aufzuziehen.

Guleitler Bohle und seine Kollegen haben gestern mittig Berlin zu dem ausführenden offiziellen Besuch in Budapest verließen.

Der Staatssekretär und Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt, Guleitler Bohle, und seine Kollegen haben gestern mittig Berlin zu dem ausführenden offiziellen Besuch in Budapest verließen.

20 Zigeuner ertrunken

Wien, 23. Januar. Auf dem Wege nach Adom fuhr ein Zigeunertrupp mit seinen Fuhrwerken über die zugefrorene Weichsel. Hierbei brach das Eis ein und die Wagen versanken mit 20 Zigeunern in den Fluten.

Königin-Witwe Marie von Jugoslawien traf gestern früh auf der Durchreise für die vielen Bemühen ihrer Mutter an dem Bemühen dieser Mutter im Namen der Familie auf dem Wege aufzuziehen.

Der Staatssekretär und Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt, Guleitler Bohle, und seine Kollegen haben gestern mittig Berlin zu dem ausführenden offiziellen Besuch in Budapest verließen.

Königin-Witwe Marie von Jugoslawien traf gestern früh auf der Durchreise für die vielen Bemühen ihrer Mutter an dem Bemühen dieser Mutter im Namen der Familie auf dem Wege aufzuziehen.

Der Staatssekretär und Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt, Guleitler Bohle, und seine Kollegen haben gestern mittig Berlin zu dem ausführenden offiziellen Besuch in Budapest verließen.

Aus dem Leben herauschneiden was Dir nicht passt?



Es wäre schön, wenn das ginge! Wenn wir unsere Zukunft wie einen Filmstreifen vorbeigleiten lassen und jedes Unglück daraus entfernen könnten! Aber leider gelingt das nicht. Es geschieht immer wieder, daß jemand durch einen Unfall Schaden leidet. Eines aber können wir: Die unangenehmen Folgen solcher Zwischenfälle mildern oder ganz beseitigen — durch eine Unfallversicherung! Gar manche böse Geschichte nahm ein gutes Ende, weil eine Unfallversicherung abgeschlossen war.

Interessante Angelegenheit von internationalem Charakter

Heiße Liebe 411 hauptpostlagernd

Badische, Kaufjungen und Erwachsene - Eine Stunde am Lagerfachler der Hauptpost



Herrn: HERRSCHMIDT (Schüler)

Schnell wird der Liebesbrief gelesen

Das ist der interessanteste Schalter in jedem Postamt, der Schalter, an dem die postlagernden Briefe abgeholt werden: Der Schalter des Geheimnisvollen, durch den sich unbekannte Menschen zum ersten Male absetzen, Geschickliche Verbindungen werden hier angeknüpft, Verhältnisse beginnen und enden, Tragödien, Komödien und Dramen des Alltags gehen durch den Lagerfachler der Hauptpost.

Einmalig klopf es nebenan: tad-dum-m, tad-dum-m im gleichmäßigen Rhythmus der Stempelmaschine... Hundert, tausend, zehntausend Briefe sind aus den Kästen zusammengetragen und werden zur Reife fertig gemacht. An der Halle lagen und hatten die Menschen... Hier zu sein, eine zu acht, drei zu fünf, sechs... Drängen Sie bitte nicht, es geht alles nach der Reihe... Was kostet Doppel-Einschreiben? ... Eine Postanweisung bitte... Telegramme Schalter 3... Na, es ist doch... Briefe zwischen 17 und 18 Uhr, kurz vor... Schalterfachler, Drucksachen und Briefe... Briefe häufen sich in erschreckender Menge am Stempelstisch... Markenbestände werden aufgetischt... Unentworfene Kommen und Gehen in der großen Schalterhalle, es tummt wie im Bienenschwarm, Geschicklichkeit, Betriebsamkeit des Torres in die Welt: Post!

Worn an der Eingangsfläche, abseits vom Toben und Toben ein stiller Schalter! Mit dem Schild „Lagerbestände“... Ein und wieder kommt eine Frau, ein Mann, ein Kind, fragt einen Namen, legt einen Paß, erhält einen Brief, Blickeicht auch ihnen, Gefächter wechseln die Mienen... Leihen, Schalterkunden, Abkassieren... „Hauptpostlagernd“, „Badische, Kaufjungen und Erwachsene“.

Gewissenhaft und diskret, forstet und höflich arbeitet drinnen am Schalter der Beamte und steht hier über die Brille die Kaufkraft an... malbewußt seiner Wichtigkeit als Mittler... Vermittler. Eine Stunde hauptpostlagernd... Hauptbetrieb von 17 bis 18 Uhr... Hochbetrieb am Schalterfachler...

17.02 Uhr. Ein stiller Herr kommt durch die Eingangsfläche, geht direkt auf den Lagerfachler zu und zieht den Paß aus der Tasche. Der Beamte studiert den Namen im Paß und framt dann in den Briefschichten, die alphabetisch sortiert in den Fächern liegen. Ergebnis: ein Telegramm. Der stille Herr reißt es sofort auf und überfließt es. Dann knüllt er es müde zusammen und klopft wieder an die Scheibe: „Weiter nichts?“, fragt er. Der Beamte schüttelt den Kopf, und der Herr foltert das Telegramm wieder auseinander und studiert es von neuem. Dann fedt er es mit einem unterdrückten Fluch in die Manteltasche, steht sich vor und geht. Aber, kombinierter ich aus der Fülle und dem Namen Mittel den ungefähren Inhalt des Telegramms: „Verlangte Geldsendung leider unmöglich“.

17.15 Uhr. Hausboden, Kängesbüß, Schaffmappen unter dem Arm, stöhnend und sich gegenseitig durch Rufe ermunternd, kommen drei Badische herein durch den Schalterraum. Der Beamte am Schalterfenster strahlt über das ganze Gesicht — er schenkt die jungen Damen durch regen „Geschäftswert“ schon zu kennen — und nickt den dreien freundlich zu: „Drei Stück... für jede einen...“, lacht er und hebt den jungen Damen die bunten Kuverts, die bis zu mir duften.

Ein, zwei, drei... in die Ecke Gemeinam wird geleitet und gefächert und weitergeleitet und weitergeleitet. „Ob ich hingeh?“ — „Ja“

lage, ich muß mit Dir Schularbeiten machen und frage sie!“ „Ich komme aber mit und lese ihn mit an...“ „Hui, das ist nicht nett... ich will allein gehen...“ „Wehe Dir, wenn Du gehst!“ Rührend und trübselig gehen sie zum Ausgang, jede hat einen bunten Brief in der Hand... Der erste Kanakier, O schöne Zeit der jungen Liebe — und so geheimnisvoll!

17.25 Uhr. Der junge Mann hat bereits zehn Minuten gewartet und schon einmal nach Post gefragt. Jetzt wartet er auf die letzte Befragung. Gutwillig klopft der Beamte an die Scheibe, und der junge Mann springt mit wahrem Feuerschein an den Schalter. „Sehen Sie bitte doch noch einmal nach... vielleicht ist hier doch ein Brief da.“ Willigemäßig klopft der Beamte noch einmal nach... es dauert eine ganze Weile... dann gibt er dem jungen Mann ein grünes Geschäftswert. Der nimmt es mit vielen Dank, reißt es auf und überfließt den Brief. Enttäuscht klopft er ihn nieder, sieht ihn noch einmal an und klopft dann nachgehnt an die Scheibe: „Weiter nichts?“ — „Nichts...“ — „Schade...“ — „Ich hatte auf meine vielen Bewerbungenbriefe mehr erwartet.“

17.35 Uhr. „Bitte für Schiffr 7233“ Er öffnet die Aktenscheibe sofort und bekommt einen Schöpfung Brief. Einen großen Schöpfung, vielleicht 50 Stück. „Mehr nicht??? So arg scheint's ja gar nicht zu sein mit dem Angebot von Vertretern...“ „So, so, na, das Angebot hat dann ich mit Ihnen beraten: Abgegeben die junge Dame mit kleiner Kaution finden sofort Stellung...“

17.40 Uhr. „So ein Kaufjunge... Also postlagernd läßt Du dir die Briefe kommen.“ „Und 'ne Frau! halt du auch schon!“ Während setzt die Mama den ungeratenen Sohn an den Schalter und klopft an die Scheibe. „Sie, Herr Postminister, machen mal auf...“ Der Postbeamte öffnet den Schalter und sieht erkannt auf die Mama vor ihm, die den Herrn Sohn seit an der Hand gepackt hat. „So, nun verlange mal deinen

Brief... Was sagst du, du weißt nicht mehr die Adresse...? Na, warte mal, dann werde ich dir mal nachhelfen!“ Ein Knuff in die Seite wirft Wunder. Der Junge hat einen freudigen Kopf bekommen und verlangt jaghaft und heiternd: „Ach... heiße... heiße Liebe 411!“

Drei kleine Briefe sind das Ergebnis. Die Mama nimmt sie energisch in Empfang, betrachtet sie einen Augenblick und läßt den Jungen los, der sich heulend in eine Ecke verzichtet. „Drei Stück gleich, na ja Kaufjungen ja direkt unmoralisch... verlagen müßte man Sie, Herr Postminister... na, komm du mir erst nach Hause!“ Sie nimmt den Sohn bei der Hand und verläßt grollend das Postgebäude. Die drei Briefe, die drei corpora delicti, säugling sie wie eine Fäune...

17.50 Uhr. Die junge Dame im Feuertmantel, schwarzes Köppchen, Lederpumps, steht sich verhöhen im Schalterraum, um, ehe sie an die Scheibe klopft. Ich habe mich direkt in die Ecke zurückgezogen; die junge Dame nimmt ein Stück Papier aus der Handtasche und schreibt einen Namen darauf. Der Beamte entziffert mühselig durch die Brillengläser den Namen und gibt dann der jungen Dame einen Brief. Großes Kuvert, ausländische Marken, erotische Schriftzüge. Die junge Dame nimmt den Brief und will ihn gerade öffnen, um ihn zu lesen, als vom Markenfachler ein Herr auf sie zukommt und sie begrüßt. Die junge Dame ist rot geworden, und man sieht ihr ihre Verlegenheit an. Sie verläßt den großen Brief in ihrer Tasche zu verbergen... es gelingt ihr; der junge Mann hat scheinbar nichts bemerkt, nur sein erkanntes Gesicht spricht Bände...

„Ach heute, du wollest in die Stadt fahren...“ „Ach... ich... wollte noch ein paar Marken kaufen...“ „So... na schon!“ Er läßt den Hut. „Ach bin um halb acht zum



Bitte „A.Z. 100“

Eszen zu Hause... „Ja, ja, hauptpostlagernd — Ehehehungsgrund?“

Hauptpostlagernd, hauptpostlagernd! Eine interessante Angelegenheit... Allerhand gibt es hier zu sehen. Hier sind die Heimlichkeits, die Schwächen und kleinen Seitenstränge unserer lieben Mitbürger. Discretion selbstverständlich Ehrenadel „Hauptpostlagernd...“ posterestante... „Lista de correo...“ eine internationale Angelegenheit, gleich amüant und gleich geheimnisvoll in England, Frankreich und Amerika, in Ungarn und Italien... Hauptpostlagernd, der Gumbo, der Vermittler, der Annonimus für alle, die — im Dunstfeld bleiben wollen, Südwende, Geschäftsleute, Liebende und — solche, die es werden wollen... Hauptpostlagernd.

Halles Stadtwappen stark begehrt

Gerne geben wir wieder unseren Opfergroßen für das WSM.

Frontsoldaten sind es, die gehen und heute im Dienste des Winterkriegs mit ihren Schmutzschuhen durch die Straßen der Gaustadt unterwegs sind, die Kameraden der NSKK, und des Kaffhäuserbundes. In der Kameradschaft, die ihnen aus den Tagen des großen Krieges zum eigenen Selbst geworden ist, leben auch sie sich ein in der großen Schär der Helfer für die Sache des Deutschen Volkes. Helfen mit bei dem großen Werke des Führers, das einzigartig in der Welt dasteht.

Gerne geben wir gerade ihnen unseren Opfergroßen. Sie, die Frontsoldaten, letzten ja Gut und Blut im großen Kriege des Deutschen Reiches an. Und so sollten wir heute zurückgehen, wo es wieder den Bestand des deutschen Volkes gilt! — Nein, freudig sind wir bereit, auch diesmal wieder unser Teil dazu beizutragen, daß die Welt gelindert und Hilfe geschaffen wird. Auf den niemand hungere und friere in Deutschland, durch das freiwillige große Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Auf den Plätzen der Gaustadt spielen die verschiedenen Kapellen getrennt und spielen auch heute, bei der WSM, das Sammeln noch einmal zu schön. Sind nicht die großen Käpfe

der Kapelle aus schon ein Ausdruck des Lebenswillens unserer Nation. Ein großes Sand hoher Gemeinlichkeit schlingt sich um uns alle. Wer wollte da noch absteigen stehen. Wappenfleketten von Städten unseres Gauces — Halle, Naumburg, Merleburg, Bitterfeld, Weißenfels, Zauggau — werden uns angedenken. Und die bühnenförmigen waren bald recht beliebt. Wir Hallenser wollten natürlich in erster Linie das Wappen unserer Gaustadt haben, den Halbmond mit den beiden Sternen. So war diese Plakette fast überall bald vergriffen. Aber auch die anderen Wappenscheine, so u. a. Schüssel und Schwert von Naumburg, erfreuten sich großer Beliebtheit. Bald sah man schon getrennt kaum jemand mehr ohne die Plakette.

Auf dem Marktplatz sammelte gestern nachmittags der Gauobmann der NSKK, Gauamleiter Pg. Wandeling mit den Mitarbeiter seiner Gauamtsstelle. Und wie er, so waren alle die anderen Kameraden der NSKK, und des Kaffhäuserbundes fleißig bei ihrer Sammelstätigkeit. So werden auch diesmal wieder volle Sammelbüchsen das Ergebnis der Gaufraktionssammlung im Gau Halle-Merleburg und damit auch in der Gaustadt selber sein.



Gauobmann der NSKK, Pg. Wandeling, sammelt fürs WSM.



Der Musikzug des Arbeitsgauces spielte auf dem Marktplatz

Die Universität am 30. Januar

Wie in jedem Jahre, so wird auch diesmal am 30. Januar die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg den Tag der nationalen Erhebung und der Reichsgründung in der Aula der Universität durch einen Festakt begehen. Dabei werden die Ergebnisse der akademischen Preisverleihung durch den Rektor der Universität Pg. Professor Dr. Johannes Wiegelt befehlungsgeben. Außerdem wird der Gauobmann der NSKK, Pg. Dr. Wilhelm Wagner sprechen. Das Mitteldeutsche Landesorchester wird die Veranstaltung musikalisch umrahmen.

In einer Kundgebung der Universität am Mittwoch, 2. Februar, wird ferner Dr. Dr. Friedrich Lange (Berlin) über das Thema „Der völkische Kampf in Mitteleuropa“ sprechen.

Feierstunde von SS. und Polizei

Am 30. Januar, vormittags 11 Uhr, wird gemeinsam von der SS. und dem Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamten aus Anlaß des bedeutsamen Tages eine Feierstunde im Stadttheater veranstaltet werden.

„Blüh mit, Kamerad!“

Werbefeldzug für die Landarbeit

Durch den neuen Lehrvertrag für die landwirtschaftlichen Berufe ist die Landarbeit heute auf neue Grundlagen gestellt worden.

Der neue Lehrvertrag in der Landwirtschaft ist geradezu maßgebend für sämtliche Berufe.

Kampf gegen die Landflucht

Durch Kulturpflege der Landkreise

Der Deutsche Gemeindefrat in Berlin ist eine erste Kulturpflege der Landkreise veranstaltet.

Alte Soldatenstadt Magdeburg

Unter dieser Parole wird der „Bund aller 26er“, Magdeburg, in dem alle Vereine des ehemaligen Infanterie-Regiments 26...

Mörder Jahn vor dem Reichsgericht

Magdeburg, Am 7. Oktober 1937 verurteilte das Magdeburger Schwurgericht den 33 Jahre alten Fritz Jahn wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub zum Tode.

Magdeburg, (Rein Verbrechen)

Die am 18. Januar aus der Strömbe bei Kilometer 319 gefandene unbekannte männliche Leiche konnte identifiziert werden.

Wiedersehen. (Strompreislenkung)

An der ersten öffentlichen Wasserrennenführung des neuen Jahres kündigte Oberbürgermeister Dr. Baller für den 1. April eine Neugestaltung des Laris für elektrischen Strom an.

Augen müssen diesen Druck, mit jedem Auge einzeln probieren, in 30cm Abstand lesen können, sonst muß das Auge durch eine Brille unterstützt werden. Ansonsten bei Brillen Schmidt Fachgeschäft für Augenoptik

Volkstnahe Selbstverwaltung

Großstadt und Landgemeinde der Zukunft

SS-Oberführer Staatssekretär Dr. Staudt am Reichsinnenministerium berichtet in der „Deutsche Verwaltung“ über die Probleme der Großstadt, der ländlichen Gemeinde und der Staatsaufsicht.

Der finanzielle Ausgleich benachteiligter Gemeinden müsse auf einer breiteren Basis und höherer Ebene etwa der des Kreises gefunden werden.

Der Staatssekretär betont, daß das ehrenamtliche Element, insbesondere die ehrenamtliche Leitung der Landgemeinden, nach Möglichkeit erhalten bleiben, daß aber der ehrenamtliche Bürgermeister durch sachliche geschulte Hilfskräfte ersetzt werden müsse.

Hier endete die Reise eines jugendlichen Ausreisers

Bernsdorf, (R. Schweinitz) Bei Frömmen Regen hat am Abend ein Junge beim Bürgermeister der Gemeinde um ein Nachtmantelchen zu es verächtlich war, daß ein noch halbes Kind bei diesem Wetter...

Sorge schwebten, in aller Kürze mit einem Kraftwagen zur Stelle, um ihren Jungen wieder in Empfang zu nehmen.

Er wollte die Feuerwehr „auf den Schwung bringen“

Vier Jahre Judishaus für einen Brandstifter

Nordhausen, Immer wieder lassen Großer in Eichefeld aufhorchen; in den meisten Fällen muß vorjährige Brandstiftung festgestellt werden.

Naumburg boht nach Wasser

Naumburg, Das bisherige Wassererzeugungsgebiet der Stadt Naumburg enthält Flußwasser, so daß bei langer sommerlicher Trockenheit eine ausreichende Versorgung in Frage gestellt sein könnte.

Mesgau, Wieder eine Großfledermaus! Nun ist die Entscheidung gefallen, daß die neueste mitteleuropäische Großfledermaus in Mesgau entsetzt, das im westlichen Weichselgebiet von Dessau gefangen, in den letzten Jahren durch private Bautätigkeit zu einer ansehnlichen Gemeinde geworden ist.

Dornhübel, (H. Schwanen) Von der Kolonie wurde ein Bursche aufgefunden, der sich ziel- und planlos in der Umgebung umhertrieb und einen Einbruchsdiebstahl auf dem Gemischt hat.

Binder Passagier von Hebersee Stolopender zwischen Bananen

Blauenburg (Sax.), Sin und wieder entdeckt ein Kaufmann beim Empfang einer Bananenladung in den bindigen Prignitztrauben liegende Tiere, die eine unrentable Reise mitgemacht und in better Verfassung überliefert haben.

25 Maet im Monat für ein Kellerloch

Dessau, Der staatenlose Jude Goldmann hatte ein leuchtendes Kellerloch an einen Handelsreisenden vermietet.

Reinsdorf, (Einführung des neuen Bürgermeisters)

Reinsdorf, (Einführung des neuen Bürgermeisters) Am 10. Januar wurde die Einführung des Bürgermeisters der neuen Gemeinde fest.

Meist trocken und heiser

Der Reichswetterdienst, Ausgabestadt Magdeburg, meldet am Sonnabendabend: Die Niederschläge in der Nacht zum Sonntag bedeuteten nur eine kurze Unterbrechung der freundlichen Witterung während der letzten drei Tage.

Ausjüchten bis Montag abend

Anfangs vielfach leichter Frost und Nebelbildung, tagsüber anfangs diesel, dann gelbe weiße Heide, trocken und mild, während Wind aus Südwest bis Süd. Im den Wochen geruhter Winterport, für Montag meist mildes und meist niederschlagsfreies Wetter.

Das NSW.-Bild der Woche



Frontsoldaten appellieren an deine Opferfreudigkeit! Auch heute, Sonntag, noch steht unser Gau Halle-Merseburg im Zeichen der Gausstrafensammlung des Winterhilfswerkes 1937/38.

Table with 4 columns: Name, Amount, Name, Amount. Title: Wasserstands-Meldungen vom 22. Januar 1938. Includes data for various locations like Grotzsch, Zschopau, etc.

Frau als Polizeiwachtmeister verkleidet

Ein Mädchen fiel auf unglaublichen Schwindel herein

Eigener Bericht der NS-Presse

m. Münchener i. 28. 23. Januar. Vor dem Schwurgericht in München hatte sich die 43jährige Ehefrau Babette Koller aus Selma zu verantworten, die geradezu unglaubliche Schwindelbeute getrieben hat.

Die Koller arbeitete hin und wieder auf einem Hofe in Erenen bei Lidinghausen. Die 21jährige Tochter des Bauern klagte ihr ihr Leid, daß sie keinen Mann bekommen könne, daraufhin ersuchte ihre Frau Koller von ihrem Sohn Hans, der Polizeiwachtmeister in Witten sei, zwischen dem angeführten „Sohn“ und der Bauerntochter begann nun eine lebhafte Korrespondenz. Als die „Braut“ auf

eine Begegnung drängte, ließ die Koller, die den Sohn erfunden hatte, diesen einfach sterben und schickte der Braut eine entsprechende Todesanzeige. Der Schwindel wurde von der Koller soweit getrieben, daß sie mit dem Mädchen das Gras des angeführten Sohnes in Dortmund beludete.

Kurze Zeit darauf meldete sich bei der Bauerntochter ein Polizeiwachtmeister Fritz Mertens aus Dortmund, der in Wirklichkeit niemand anders als Babette Koller selbst war. Fritz Mertens“ erliefen in einem alten Militärmantel mit Koppel und Revolver und Schlägermütze. Es kam alsbald

zu einer Freundschaft und — die Angeklagte ist anormal veranlagt — sogar zu intimen Zärtlichkeiten, die Hedwig nach anfänglicher Gegenwehr duldete. Erhöb sie Bedenken, so drückte Fritz mit der Pistole. Von nun an trat die Angeklagte abwechselnd in der Rolle des Polizeibeamten und als Ehefrau Koller auf. Ihre Lebhaftigkeit begründete sie damit, daß die beiden „Mütter“ Kuffinen seien.

Als man „Fritz Mertens“ bei einem Diebstahl erwischte, erkundigte sich der Vater des Mädchens bei der Regierung in München nach dem angeführten, dorthin versetzten Polizeiwachtmeister Fritz Mertens“, worauf der ganze Schwindel herauskam. Auch bei der Festnahme gab sich die Koller den Polizeibeamten gegenüber immer noch als Wachtmeister Fritz Mertens aus. In der Verhandlung benahm sich die Angeklagte außerordentlich anmaßend. Man hat manchmal so Momente“ — das war ihre Begründung für die Schwindelbeute.

Er warb für die Fremdenlegion

Gefängnis für einen unerwünschten Gast

Eigener Bericht der NS-Presse

hi. Neustadt, 28. Januar. In der saarpfälzischen Grenzstadt Landau wurde vor einiger Zeit ein Mann gefaßt, der auf Bahnhöfen und in Wirtschaften junge Leute für die französische Fremdenlegion anwerben versuchte.

Er versprach den jungen Männern zunächst immer geheimnisvolle Möglichkeiten des Geldverdienens im Auslande und entpuppte sich dann als Werber, sobald er glaubte, ihr Interesse geweckt zu haben. Wie festgestellt wurde, handelt es sich bei dem Verhafteten um einen Fremdenlegionär, der 15 Jahre in den Kolonien Marokkos gelebt hatte. Das Schwurgericht in Landau verurteilte ihn jetzt dafür zu einem Jahr Gefängnis.



Der neue Opel Olympia

mit dem 1,5 Ltr. Hochleistungsmotor

Der 1,5 Ltr. Hochleistungs-Motor mit hängenden Ventilen erhöht die Leistung des neuen OPEL OLYMPIA durch die Überlegenheit seiner Konstruktion bei gleichbleibender Wirtschaftlichkeit. Durch die beachtliche Vergrößerung des Innenraums ist außerdem eine weitere Erhöhung der Bequemlichkeit erreicht worden, so daß der neue OPEL OLYMPIA noch mehr als bisher den höchsten Anforderungen, die Straße, Autobahn und große Reisen an ihn stellen, spielend gerecht wird. So wurden im neuen OPEL OLYMPIA Altbewährtes und fortschrittlich Neues ideal vereint.

- TECHNIK DES FORTSCHRITTS**
- 1,5 Ltr. Vierzylinder-Hochleistungsmotor mit hängenden Ventilen. Kompakte Verbrennungsräume — kurze Gaskanäle und große Kühlwasserräume.
 - Automatische Gemischvorwärmung. Diese paßt selbstständig den Grad der Beheizung des Gemisches den wechselnden Erfordernissen an.
 - 112 km/Std. gestoppte Spitzengeschwindigkeit. 95 km/Std. garantierte Dauerleistung auf der Autobahn.

- **Thermostat.** Automatische Regelung der Kühlwassertemperatur.
- **Doppelt gelagertes Hinterachsritzel** verhindert Durchbiegungen und damit Heulen der Achsen bei hoher Belastung und Bergfahrt.
- **OPEL Fallsstromvergaser.** Dieses Vergasersystem gewährleistet schnellstes Anspringen bei jeder Temperatur und restlose Ausnutzung des Betriebsstoffes.
- **Olddruckbremsen mit gegossenen Bremsstromeln.** Eine Bremsanlage, die dem Fahrer bei geringstem Kraftaufwand jederzeit die völlige Beherrschung des Wagens auch bei großer Geschwindigkeit sichert.
- **OPEL Synchron-Federung.** Unvergleichbar sanft ebnet die OPEL Synchron-Federung die Fahrbahn und schützt Insassen und Lenkung vor Erschütterungen und Stößen.

- **Selbsttragende Ganzstahl-Karosserie.** Diese moderne Konstruktion bietet einen hohen Sicherheitsfaktor und größte Wetterfestigkeit.
- **Großraum-Bequemlichkeit.** Die Vergrößerung des Innenraums durch die Verbreiterung der Spur und die Erhöhung der Stirnscheibe und des Kopfraumes haben diesem Wagen eine Bequemlichkeit gegeben, die manchem Großwagen als Vorbild dienen kann. Rücksitze mit breiten Armlehnen, sowie vorn und hinten OPEL Zugfrei-Entlüftung vervollständigen das Bild dieses eleganten Hochleistungswagens.

Limousine, zweitürig RM 2675
 Cabriolet-Limousine, zweitürig RM 2750
 Limousine, viertürig RM 2950
OPEL der Zuverlässige

PREISE AB WERK ADAM OPEL A.G. RUSSELSHEIM AM MAIN

Generalvertretung: Autohaus Fritz Opel & Co., Merseburger Str. 40, Ruf 273 51
 Vertreter: Paul Krause, Halle (Saale), Geiststraße 39. Fernruf 232 42



Große Werte schwimmen täglich fort

Aus Abwässern werden Rohstoffe

Eine Vielzahl ungenutzter Möglichkeiten muß erschlossen werden

In Deutschland gebraucht heute jeder Mensch durchschnittlich 100 bis 250 Liter Wasser am Tage. Der Wasserverbrauch der Industrie ist darin noch nicht eingeschlossen. 3 Mill. Kubikmeter gebräutes Wasser müssen täglich von den Städten abgeleitet werden.

Die einfachste und früheste Nutzung flüssiger Abwässer stellen die bekannten an der Peripherie fast aller Städte gelegenen Kläranlagen dar. Die Abwässer der Städte enthalten Stoffe, die für die Landwirtschaft als Düngemittel für landwirtschaftlich genutzte Böden.

das ist z. B. bei Fett der Fall. Seit langem ist es daher bei Großschlächtereien, in Hotels und Katern üblich, sogenannte Fettsammler einzubauen. Die darin zurückbleibenden Fettmengen finden in der Seifenfabrikation Verwendung.

Weiträumige Verteilung

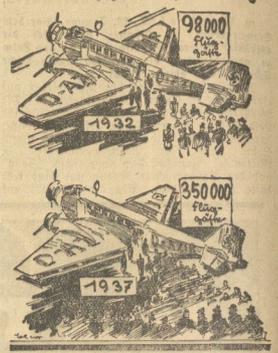
Außerdem zeigte sich, daß die Pflanzen des bereicherten Gebietes durch die Ueberfütterung mit Nährstoffen veredelt werden und dann gegen Krankheiten und Schädlinge weniger widerstandsfähig waren. Diesem Grund wird seit einigen Jahren von den Käufern eine mehrzügige Verteilung angetragen.

Neuerdings haben Verluste aus Zellstoffabläuge ein Wachsalamittel herausstellen. Erfolgreich. Wir könnten so von unserem Zellstoffabwasser von 200.000 Tonnen im Jahre etwa 70.000 Tonnen und damit ein ansehnliches Desinfektionsmittel - ein rhenisch-westfälisches Industriegebiet hat lange Zeit die Reinigung der Roterleimabfälle grobe Schmierseifen gemacht.

und schadet dem Fischbestand. Im Laufe der Jahre hat für ihre Verwertung mehrere hundert Patente erteilt worden. Heute gewinnt man durch Veräugung mit Jod ein 1 Kubikmeter Zellstoffablage 10 Liter Jodolöl.

Nach einem anderen erlosenen Patent wird aus Zellstoffablage ein Gerbstoff gewonnen, der bei der Herstellung nennenswerter ausbleichender Quebracholz oder beim Chromoxydverfahren zugelegt wird.

350.000 Fluggäste im deutschen Luftverkehr



Der deutsche Luftverkehr hat im letzten halben Jahrzehnt einen beträchtlichen Aufschwung genommen. Die Zahl der Fluggäste, die sich 1932 noch auf 98.500 beziffert hatte, ist inzwischen auf rund 350.000 angewachsen.

Wolffette gehen verloren

Wolffette gehen verloren. Die gewöhnliche Wolffette besteht aus einem Gemisch aus Fettsäuren, die in der Natur vorkommen. Sie wird durch Verseifung aus tierischen Fettsäuren hergestellt.

von der Schwefelkette weggespalten und dann abgepflügt. Diese Beilage enthält nun das abgetrennte Eisen, Kupfer, Nickel usw. Es gibt Schätzungen, die annehmen, daß allein aus den Abwässern der Eisenindustrie jährlich 100.000 bis 200.000 Tonnen Eisen in die Abwässerungslagerung kommen.

Die erste Reichsanleihe 1938

Das über Erwartetes Ergebnis der Reichsanleihe, die statt der aufgetragten 1 Mrd. Reichsmark insgesamt 1,2 Mrd. RM. erbrachte, bedeutet einen Markstein in der zwar erst kurz aber insatzenreiche Geschichte der nationalsozialistischen Finanzpolitik.

Es ist einmal ein Vertrauensbeweis der Sparr von besonderem Gewicht. Es ist zum zweiten ein Ausdruck dafür, daß unter Wirkung auf zu gelinder und fester Grundlage steht, daß sie auch außerhalb des Landes Anfordungen wieder zu erfüllen vermag.

Wirtschaftliche Rundschau

Wirtschaftspolitische Tagungen in München

Am 24. Januar wird in München, wie wir mehrfach meldeten, der große Kongress der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP eröffnet. Zur Eröffnung werden Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Fickler, der stellvertretende Gauleiter Hippold und der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik, Werner Buchholz, Reden halten.

aller Geschäftsverbindungen zwischen Deutschland und sich selbst im Inneren. Die Rede bezieht sich auf sehr fruchtbare Arbeiten. Zeit ist auch eine Arbeitsgemeinschaft Deutscher Unternehmen der Spinnstoffe, Textilien, Leder- und Holzwarenindustrie.

Bapierverbrauch hat gestiegen

Der inländische Bapierverbrauch ohne Export ist von 27 Kilogramm im Jahre 1926 auf 33 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung gestiegen. Für 1937 wird der Verbrauch von Bapier auf 38 Kilogramm je Kopf angesetzt werden können.

Rein Kleid und Anzug vom Juden

Der Kerngedanke der „Rein Kleid“ der Arbeitsgemeinschaft deutscher Kaufleute der Bekleidungsindustrie, war die Ausschaltung aller jüdischen Elemente aus der Bekleidungsindustrie.

Unternehmungen

Die Rheinische Zementindustrie AG. plant für 1938, bei im Zuge der allgemeinen tiefen Depression in der deutschen Industrie in dem jetzt ablaufenden Geschäftsjahr 1937 insgesamt mehr als 200 Millionen Reichsmark an neuen Investitionen zu tätigen.

Börsenbericht der MNZ vom 22. Januar

Mitteldeutsche Effektenbörse: Still. Die Börse befindet sich heute mit leichtem Schwund, wobei die Kurse am Stillen Markt meist nur geringe Veränderungen erfahren. Am Markt der fremdwährigen Börsen wurde nur das Geschäft in Staatsanleihen sehr wenig.

Berliner Börse vom 22. Januar 1938

Table with columns for Land- und Stadtschaften, Industrie-Aktien, Hypotheken-Pfandbriefe, Bank-Aktien, Kreditanleihen und Körperschaften, and Verkehrswerte. Includes sub-sections for Steuerquittscheine, Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzrentscheine, and Kreditanleihen und Körperschaften.

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Table with columns for Amlicher Verkehr, Industrie-Aktien, and Frei-Verkehr. Lists various stocks and their prices.

Berliner Devisenkurse

Table with columns for Wechsel, Gold, and Devisen. Lists exchange rates for various currencies.

Berliner Devisenkurse

Table with columns for Wechsel, Gold, and Devisen. Lists exchange rates for various currencies.

Technik im Dienste der Bauern

Maschinen auch im Kleinbetrieb - Bedeutende Ersparnis bei Gemeinschaftsnutzung

Die Aufgaben, die heute der Bauern Landwirt im Rahmen der Erzeugungsleistung gestellt sind, erfordern selbstständig ein höheres Arbeitsaufwand als bisher. Deshalb dürfte sich der Zwischenfrucht, die Umwandlung von geringwertigem Grünland in Ackerland, die Ausdehnung des Hofeinfriedungs- und Kleingewächshaus, der Ausbau von Gärten, Gärten, die verlustfreie Aufzucht von Milchkühen usw. All diese Maßnahmen sind für die Erreichung unserer Nahrungs- und Bekleidungsziele von größter Wichtigkeit und für die Versorgung unserer Bevölkerung ein unbedingt notwendiges, aber für den einzelnen Erzeuger sehr schwer zu bewerkstelligendes Ziel.

Zeit ersparen

Arbeitskräfte aber sind gerade in der Landwirtschaft kaum zu haben, und auch in diesem Jahre wird der Mangel weiterhin anhalten. Die Landwirtschaft muß also nach Mitteln und Wegen suchen, um die vermehrten Aufgaben mit geringeren Arbeitsaufwand bewerkstelligen zu können. Ein Mittel dazu ist die verstärkte Maschineneinsatz. Der Reichsbauernführer hat in seiner Rede zur Eröffnung der Reichsbauernversammlung die Vorteile der Gemeinschaftsnutzung von Maschinen hervorgehoben. Es hat also heute jeder einzelne Bauer und Landwirt für seinen Betrieb die Aufgabe, nachzuprüfen, wie weit auf seinem Hof und in seinem Dorf dieser Maschineneinsatz möglich ist. Aufgabe der Technik in der Landwirtschaft ist es heute, so hat es Staatssekretär Bode betont, Zeit zu gewinnen, die nicht auf die Erzeugung von Verlusten zu verheizen und Verluste herabzusetzen. Dabei kommen alle Arbeiten in Frage, die heute noch auf dem Hofe ausgeführt werden.

Bei dem verstärkten Maschineneinsatz in der Landwirtschaft ist nun vor allem bei dem heutigen Mangel an Arbeitskräften die Frage zu prüfen, ob ein Maschineneinsatz sowohl für den einzelnen als auch für die Gemeinschaft geistlich und wirtschaftlich vorteilhaft durchzuführen ist. Es ist doch heute noch immer so, daß es Großmaschinen für fast alle Zwecke gibt, Kleinmaschinen aber erst in der Entwicklung begriffen sind. Das hat seinen Grund darin, daß der Großbetrieb schon seit längerer Zeit auf Grund seiner Betriebsverhältnisse die Maschine angewendet hat. Nur der Kleinbetrieb konnte es sich leisten, trotz hoher Kosten Spezialmaschinen zur Bewältigung der Arbeitsgängen anzuschaffen.

Keine Materialverschwendung

Auf der anderen Seite ist die einfache Verwendung einer Großmaschine, die heute fast immer noch in der Landwirtschaft gebräuchlich ist, auch nicht immer richtig. Dabei liegen die Vorteile auch keinesfalls im Verhältnis von Leistung und Gewicht. Die Anschaffungskosten

für eine solche Kleinmaschine jedenfalls, die nur wenige Tage, oft sogar nur Stunden, in einem bäuerlichen Betrieb benötigt werden kann, fallen äußerst schwer ins Gewicht. Schon heute rechnet man bei einem Betrieb zwischen 2 und 10 Hektar mit einem Maschineneinsatz von nur 670 RM je Hektar. Nicht zuletzt wird durch solche leicht ausgenutzte Maschinen auch eine ungeheure Materialverschwendung getrieben, die in Zeiten eines Mangels an Rohstoffen, besonders an Eisen, nicht verantwortet werden kann.

Eine Möglichkeit, all diese hindernden Momente bei der Maschineneinsatzung im Kleinbetrieb zu überwinden, bietet nun die gemeinschaftliche Maschinennutzung. In vielen Teilen des Reiches bestehen schon seit langem genossenschaftliche Zusammenkünfte innerhalb der Dörfer, die gemeinsam Maschinen kaufen und sie ebenso gemeinsam benutzen. Diese gemeinsame Nutzung vermindert nicht nur den Aufwand, den jeder einzelne bei seinem Maschineneinsatz zu leisten hat, sondern sie ermöglicht vor allem eine bessere Rohstoffbearbeitung und bedeutet für jedes Dorf eine

nicht unerhebliche Arbeitsleistung. Die Gemeindefürsorge, die heute immer noch gegen die gemeinschaftliche Maschinennutzung zu wirken tendiert, werden durch die Erfahrungen, die in vielen Dörfern gemacht sind, widerlegt.

In Neubauerndörfern jedenfalls hat es sich gezeigt, daß der Aufwand für das notwendige Maschinennutzungs bei weitgehender Verwendung gemeinschaftlich benutzter Maschinen um 40 v. H. gegenüber Einzelbeschaffung vermindert werden kann, wobei noch hinzukommt, daß weit mehr und bessere Maschinen gehalten werden können. Bei der gemeinschaftlichen Maschinennutzung spielt es natürlich eine Rolle, daß mit den einfachsten Maschinen, die an keine empfindlichen Zeiten gebunden sind, begonnen wird. Es sind dies Saatgutreinigungs-Anlagen, Kartoffelstampfmaschinen und nicht zuletzt Dreschmaschinen, die sich am leichtesten gemeinschaftlich nutzen lassen. Aber ebenso gehören dahin Sämaschinen, fahrbare Sämaschinen, elektrische Zähpumpen und andere Geräte. Aber auch Schlepper, Mähmaschinen, Drillingmaschinen und Handmaschinen laßt sich von Bauernhäusern lassen sich durchaus gemeinschaftlich benutzen.

In der Pferdezucht voran

Deutschland: 3 470 000 Pferde; 250 000 Fohlen



Züchler: Zimmermann

Die Pferdezucht war in Deutschland in den Jahren der Krise etwas vernachlässigt worden; doch sind die Pferdebestände seit 1933 durch die Förderung, die der Reichspferdeverband, Reichsnährbund und Partei erfährt, wieder aufgefüllt worden. Heute steht Deutschland mit einem Pferdebestand von 3,47 Mill. Pferden und 250 000 Fohlen fast in gleicher Reihe mit Polen, das 3,764 Mill. Pferde hat und damit der größte Pferdezüchter Europas ist.

Die Fettflücke klatzt

Wirtschaftende Futtermittelversorgung

Der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium Herbert Bode veröffentlicht im "Biersektor" eine Untersuchung über die Zusammenhänge der Erzeugungsleistung mit der Futtermittelversorgung.

Er geht davon aus, daß im Durchschnitt des Jahres 1937 bis 1938 in Deutschland jährlich 2,7 Millionen Tonnen Brotgetreide verfrachtet worden sind. Der Brotgetreidebedarf betrage 13,1 Millionen Tonnen. Stelle man diesem Bedarf die Brotgetreideernte in den letzten Jahren gegenüber, so werde festgestellt, daß die Brotgetreideernte in Deutschland zur Deckung des menschlichen Bedarfs ausreicht, wenn die Brotgetreideernte entsprechend vermindert werde. Die Voraussetzung einer Erhöhung der Brotgetreideernte sei die Erzeugung einer ausreichenden Futtererzeugung, die wiederum notwendig sei, um die Fleisch-, Fett- und Eiweißproduktion zu gewährleisten.

Nach der vom Staatssekretär gegebenen Feststellung beträgt bisher der Anteil an Landanteil an der Gesamtproduktion mit Getreide nach Abzug der mit einer getriebenen Futtermittelherstellung (Futtermittel) erst 49 v. H., für die Fleisch- und Milcherzeugung 75, bei Schweinefleisch 98 und für Schmalz 87 v. H. Die Verknüpfung von Lebensmitteln, die wir in den letzten Jahren in Deutschland gelegentlich hatten, seien eine Folge vorangegangener Futtermittelknappheiten gewesen.

Mehr Schafe - mehr Wolle

Förderung des Zucht

Die Bundesministerien Leistungen der heimischen Industrie in der Erzeugung und Veredelung neuer Textilrohstoffe lassen in der Öffentlichkeit leicht den Eindruck entstehen, als werde nur die Erzeugung neuer höherer Textilien wie Wolle, Glas usw. vereinfacht.

Allerdings sind wir in der Schafhaltung und der Wollwirtschaft noch weit entfernt von der einstigen hohen Welle, als 80 Millionen Schafe ihre Wolle über unsere Erde trugen. Bis zum Ende des Krieges von 1870/71 war Deutschland das führende Wollland der Erde. Aber während der nach England eingeführten Wolllieferungen im Jahre 1888 und um 1890 nach war Westaustralien der unbesritten größte Wollhandelsplatz Europas, wo nicht nur die Wolle von den großen schaflichen Herden, sondern auch von den Herden des britischen und südafrikanischen Europa zusammenkam. Im Jahre 1908 kamen die ersten 1/2 Zentner australischer Schafwolle in England an und bereits 1950 bezog England fast den gesamten Wollbedarf für seine riesigen Spinnereien und Webereien von Australien. Das verdichtete den deutschen Wollmarkt so gründlich, daß wir 1913 nur noch 5 Millionen Schafe hatten. Die Zahl sank bis auf 3,4 Millionen im Jahre 1933. Es ist also schon wieder von den 700 Millionen Schafen, die die Welt besitzt, nur 5 364 000.

Kohlen- und Erzbergbau 1937

Steigende Förderleistung

Im Jahre 1937 wurden um 16,5 v. H. mehr Steinkohle und um 14,5 v. H. mehr Braunkohle gefördert als 1936. Die Förderung von 1937 betrug sich auf 184,5 Mill. T. Steinkohle und auf 184,6 Mill. T. Braunkohle. Die Kohlenförderung betrug 40,8 Mill. T. aus einer Zahl von 35,8 Mill. T. im vorhergehenden Jahre.

Im Erzbergbau wurden 5,5 Mill. Tonnen Eisenerz gewonnen gegenüber 7,5 Mill. Tonnen im Jahre 1936. Beschäftigt werden jetzt 22 800 Bergarbeiter, während es 1936 bei den vorhergehenden Zahlen erst etwa 15 000 waren. In diesen Ziffern kommt deutlich zum Ausdruck, welche Anstrengungen wir machen, um das Erz aus dem eigenen Boden nach in größerer Menge zu haben. Im Jahre 1938 wird die Förderung wahrscheinlich sehr viel stärker ansteigen als 1937. Die im der letzten Zeit vorgenommene Mehrereinführung von Bergleuten und die Anlage neuer Schächte dürfte sich dazu erst voll auswirken.

Im Kupfer-, Blei-, Zink- und Antimonbergbau waren zusammen 24 851 Fördereinstellen beschäftigt. Das ist ein Mehr von rund 3000, davon entfallen etwa 1200 auf den Blei- und Antimonbergbau und der Rest auf neue Aufbereitungsbetriebe. Die im Zuge des Vierjahresplanes zur weiteren Erhöhung der verbleibenden Erze unseres Bodens erreicht wurden. Insgesamt dürften Ende 1937 im Kohlenbergbau und Erzbergbau etwa 75 000 Fördereinstellen beschäftigt gewesen sein als ein Jahr vorher.

Thüringische Erzvorkommen

Günstige Fortschrittsentwicklung

Während die bisherigen Arbeiten der Thüringischen Rohstoff-W.G., Weimar, die im Dezember 1936 mit 1 Mill. RM zur Erforschung und Ausbeutung der thüringischen Bodenschätze gegründet wurde, lediglich der Kohlen-, Kupfer-, Zink-, Blei- und Antimonerz, einer längeren Arbeit sind.

Diesem ist u. a. zu entnehmen, daß schon im ersten Jahre der Existenz der Gesellschaft umfangreiche Maßnahmen zur Erforschung von Erzvorkommen eingeleitet worden sind. Die zum Teil günstigen Ergebnisse erbracht haben. Weitere Untersuchungen sind im Gange.

Der Eisenbedarf der Welt sinkt beträchtlich

Allgemeine Preiserabsetzungen der Ireg für den internationalen Markt

Die internationale Rohstoff-Export-Gesellschaft (Ireg) hat die Preise der wichtigsten Eisenarten für den Weltmarkt gesenkt, nachdem sie schon im Dezember des vergangenen Jahres den Preis für Eisen herabgesetzt hatte. Demnach ist sich nach einem Demos gegen eine allgemeine Preissteigerung ausgesprochen hat, mußte sie jetzt den Preis für Eisen herabsetzen lassen, da inzwischen durch gegenseitige Unterbietungen der wichtigsten Eisenlieferer viele Preise der Ireg nur noch auf dem Niveau standen. Somit erfolgt nun eine Angleichung der Ireg-Preise an die Weltmarktpreise.

Inzwischen eines Jahres hat sich das Gesicht des Eisenmarktes der Welt grundlegend geändert. Gerade vor einem Jahre letzte die Ireg die Preise zum zweiten Male herab. Die englische, belgische, französische, amerikanische Eisenindustrie folgte für ihre Inlandspreise diesem Beispiel. Die Werte sanken mehrere Wochen lang die Übernahme neuer Lieferträge übernahm. Seit Mitte des Jahres 1937 ist ein vollständiger Umbau eingetreten. Welches Ausmaß er angenommen hat, zeigen die vorliegenden Vertragszahlen. Die der wichtigsten Ausfuhrerzeugung. Sie betragen im Jahr 1937 über 170 000 Tonnen, davon waren 98 000 Tonnen für die Ausfuhr bestimmt. Im Dezember waren nur für 94 000 Tonnen Lieferträge vorhanden, davon 60 000 Tonnen für die Ausfuhr. Diese Zahlen zeigen, daß die Ausfuhr innerhalb eines halben Jahres ist kennzeichnend für die Lage der belgischen Eisenindustrie. In Frankreich ist sie nicht besser. Viele Werke arbeiten nur 32 Stunden in der Woche und dabei müssen sie nach einem großen Teil der Erzeugung auf Lager nehmen. Für beide Länder ist die Ausfuhr eine Lebensnotwendigkeit für die Eisenindustrie, denn der Bedarf des Inlandes ist für die Erzeugungsmenge zu gering. Wesentlich ist die Lage der amerikanischen Eisenindustrie. Der Inlandsmarkt kann ihr nicht genügend abnehmen. Obwohl sie zur Zeit nur auf einem Drittel ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt ist, der nicht abnehmbare Teil der Erzeugung drängt auf den Weltmarkt. Preisunterstützungen sollen den Mangel fördern. Das Preisbildungs-

abkommen mit der Ireg wurde dabei wiederholt.

Die Ausfuhr aller dieser Länder traf dabei auf einen kleineren gewordenen Weltmarkt für Eisen. Er war nicht nur kleiner geworden hinsichtlich der Menge, die auf ihm untergebracht werden konnte, sondern auch hinsichtlich seiner Zusammensetzung. Der Konflikt im Fernen Osten hat den guten chinesischen Käufer kaum ausfallen lassen. Über auch andere Länder, die Eisenerze, fielen durch den Ausbau der eigenen Eisen- und Stahlzeugung immer mehr aus.

Nur England und Deutschland befinden sich in einer Sonderstellung. Nur sie allein unter den großen Eisenerzeugern haben den Erzeugungszustand von 1929 beibehalten. England bei Stahl sogar um ein

Drittel. Frankreich, Belgien und die Vereinigten Staaten haben dagegen den Erzeugungszustand von 1929 noch nicht erreicht. Der Preis abnahmehereite Inlandsmarkt in England und Deutschland ist die Ursache für die Sonderstellung dieser beiden Länder. Während Deutschland nur verhältnismäßig unbedeutende Eisen- und Stahlmengen einführt, hat sich Englands Eisenerzeugung 1937 gegenüber 1936 mehr als verdoppelt. Zwar hat die Einfuhr Englands an Eisen und Eisenerzeugnissen noch bis zum November einen neuen Höchststand erreicht, doch ist insofern Englands eigene Eisenerzeugung so gestiegen, daß bei der steigenden Ausfuhr jetzt England auf die im Sommer des vergangenen Jahres erreichten Zulieferungen zu einem Teil verzichten kann.

Rekord-Arbeitsrhythmus in USA

Roosevelt beschäftigt die Holdinggesellschaft in einer Erklärung

Dem amerikanischen Arbeitsministerium wird bekanntgegeben, daß die Zahl der in Fabriken Beschäftigten von Mitte November bis Mitte Dezember 1937 um 2 000 000 zugenommen ist. Die Summe der Lohnauszahlungen fiel um 17,5 Millionen Dollar während der gleichen Zeit. Diese Zahlen demonstrieren den größten Arbeitsrhythmus, der in einer solchen Zeitspanne seit 1920 zu verzeichnen war.

Präsident Roosevelt nahm vor, Bestreben, die durch seine letzten Maßnahmen herbeigeführte Beschäftigung zu befähigen.

Er erklärte, er habe lediglich zwei Arten gemeint: erstens die Trunks, die um die Wirtschaftserzeugung des Volkes der Vereinigten Staaten gleichsam eine Fessel geschlungen und gleichzeitig durch inflationistische Manipulationen viele Sparer um ihre Habe

gebracht hätten, und zweitens die Großbanken, die die Aktienmehrheit in vielen Kleinbanken kontrollierten und dadurch zum großen Teil der Höchstpreise des Geldmarktes die ganze wirtschaftliche und soziale Entwicklung mitleider und kleiner Städte und Gemeinden bitterten.

Er wende sich weiter gegen die Eisenbanken noch gegen geschäftlich notwendige Holding-Gesellschaften. Im übrigen bemühe er sich gerade durch seine zahlreichen Konferenzen mit Führern der Wirtschaft und der Arbeit Mißverständnisse aufzulären und den Willen zur Zusammenarbeit anzuhornen. Dabei wies er darauf hin, daß sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer errettet werden bei ihm im Willen, die kritischen Probleme erörtert hätten und daß er im Laufe von zahlreichen Konferenzen während der letzten Wochen schon große Fortschritte gemacht habe.



Wir lesen unsere Zeitblätter über das europäische Weltgeschehen mit einem Besonderen Wiener Korrespondenten über die Beziehungen zu den Zeitungen heute fort.

XYZ, Wien, im Januar 1938.

Im Zusammenhang mit der Bildung des sogenannten autoritären neuen Österreichs und der Auflösung der nationalsozialistischen und marxistischen Parteien hat auch die österreichische Presse eine Wandlung durchgemacht, ohne daß jedoch der Charakter des neuen Österreichs als eines betont christlich-katholischen Staates sich auch in der kriegsgebliebenen Presse eindeutig ausprägte. Die nationalsozialistische und die marxistische Presse mußte eingestellt werden, während aber die erstere völlig verschwand, wurde ein Teil der marxistischen Presse einfach umgewandelt; sie vertrat auch heute noch vor allem in ihrer außenpolitischen Fassung ihre marxistische Funktion. Es handelt sich dabei in Wien um "Blätter, wie vor allem "Die Arbeiterwochen", die ausgeprochen Arbeiterinteressen vertreten und ferner um einige Blätter in den Bundesländern, die hin und wieder durch ihre deutschfeindlichen Erörterungen vor sich reden machen. Die kirchliche Presse, in der sich der katholische Staatscharakter am schärfsten ausprägt, hat sich bei der Bevölkerung nicht durchsetzen vermocht und besonders in den Bundesländern sah man sich genötigt, diesen Blättern durch die Gründung katholischer Pressevereine — so in Kärnten und Tirol — eine kirchliche Basis zu schaffen. Alle diese kirchlichen Presseblätter — das "Linzer Volksblatt", das "Kärntner Tagblatt", die "Salzburger Chronik", der "Tiroler Anzeiger" — führen seit Jahren einen geschäftlichen weltanschaulichen Kampf gegen den Nationalsozialismus und das Dritte Reich und tenten dadurch ein Abnehmen auf sich, dessen sie sich nicht erheben würden.

In Wien, dessen Presseleben infolge seiner weitgehenden Verjudung völlig von dem

Eine der von Juden herausgebrachten Sonntagszeitungen

des übrigen Österreichs abwich, hat das kirchliche "Neuzeitweltblatt" infolge besserer Beziehungen zum Bundeskanzler einen offiziellen Anstrich und genies, so wenig es

auch in der Bevölkerung verbreitet ist, als Informationsblatt besondere Beachtung. Das führende katholische Richtungsblatt mit offiziösem Charakter ist jedoch die "Reichspost" geblieben, die neben der amtlichen, weltanschaulich viel farbigeren "Wiener Zeitung" als das führende Blatt des heutigen Österreichs angesehen werden muß, obwohl auch seine Abneigungsfrei ziemlich beschränkt ist. Die "Wiener Zeitung" begann am 1. Januar das 235. Jahr ihres Erscheinens und ist damit weitaus die älteste österreichische Zeitung. Sie behauptet von sich, auch das älteste Blatt zu sein, das irgendwo in deutscher Sprache herausgegeben wurde.

Ein Querschnitt durch das Wiener Zeitungswesen zeigt eine in tralem Gegensatz zum christlichen Charakter des "neuen Öster-

reichs" gekamte österreichische Presse an eine vor einigen Jahren zur Schöpfung der neuen des Publikums und zur Abdämpfung der Sensationsmälerei erlassene Vorschrift halten, wonach die Schlagzeilen über eine kleine Mittelgröße nicht hinausgehen dürfen.

Stark verjudet sind schließlich auch die Wiener Eigentümer darstellenden sogenannten Blätter, die bei kleinem Format und billigen Inhalt, der nur niedrigen Ansprüchen genügen kann, nur 8 Groschen (4 Pfennig) kosten und unter der Arbeiterbevölkerung und dem Kleinbürgertum Wiens stielige Verbreitung haben. Der Typ dieser Blätter ist die fast hundertprozentig von Juden redigierte, illustrierte "Kronenzeitung", die Sonntags hunderttausende Exemplare absetzt. Die kleinen Blätter zu

bodenständigen, deutschbewehrten Bevölkerung Österreichs geradezu verschlungen werden. Immer wieder werden aus kirchlichen Kreisen bittere Klagen darüber laut, daß besonders in den Alpenländern in den Totalen und

Steinmeh - Brot

das natürliche und breitere Volkswohl aus dem gewöhnlichen und einfachen gemachten Getreide, die wertvollen Nährstoffe des Weizens und der aromatischen Nährstoffe des Malzes ohne die unerbittliche politische, seit über 40 Jahren täglich empfindlich und verwerret, geschädigt in allen Gebirgsregionen und Talschluchten.

Katholikentagen die katholischen Blätter unbedeutend an den Wänden hängen, während die reichsdeutschen Blätter von einer Hand in die andere wandern und völlig zerfallen werden. Man weiß sich nicht anders zu helfen, als daß nun nächstens für alle öffentlichen Totale das Verhältnis der ausländischen — gemeint sind in erster Linie die deutschen — Blätter zu den inländischen genau geregelt werden soll, um diese nicht gar leicht ins Hintertreffen geraten zu lassen. Die deutsche Zeitungsfortschrittung ist für das österreichische Zeitungswesen ein großes Problem, dessen volksmäßige und politische Hintergründe auf der Hand liegen und das am sinnfälligsten die Einstellung der bodenständigen Bevölkerung gegenüber den jüdischen und kirchlichen Blättern charakterisiert.

Nach haben Kritiker und Juden völlig das Feld in den Händen; in der Hauptstadt des Landes regiert Jüden, in der Provinz der kirchlich-orthodoxen, von Rom abhängigen Journalist; so haben beide das Land nach ihren Fähigkeiten und ihrem Naturell unterworfen. Die Nationalsozialisten aber sind aus ihrem Heimort vertrieben worden, obwohl das österreichische Volk nach dem Hungert, was diese nationalsozialistischen Männer nicht schrieben. Das Volk in seiner Einheit muß heute noch die deutschen Zeitungen lesen! Und so wartet denn das Volk in seiner Gesamtheit Tag für Tag auf den Nationalsozialisten in Österreich wieder zu Worte kommen!

Die Stunde

"Unabhängigkeit Österreichs muß respektiert werden"

Ein Interview mit Bundeskanzler Dr. Schuschnigg

Mitwirkende des "Stunde"

"Die Stunde" — Klerikal und tschechisch orientiert

reichs" lebende Verbindung, die in ihrem unabweisbaren Versuch auch in einem neuen Verhältnis zu dem 10%igen Anteil der Juden an der Einwohnerzahl Wiens steht. Werden doch 80 v. H. der Wiener Tageszeitungen von Juden redigiert, während auch die Verwaltung der Majorität aller Wiener Blätter in jüdischen Händen ruht. Hinzu kommt noch eine weitgehende ausländische Überbetreibung der Wiener Presse. Das Wiener Blatt "von Niveau", die "Neue freie Presse", arbeitet zum Teil mit französischem Kapital. Es ist in der Schriftleitung und Verwaltung fast hundertprozentig jüdisch. Nicht viel besser ist es in dieser Beziehung bei dem wegen seines umfangreichen Unterhaltungsmaterials auf dem europäischen Festlande weitverbreiteten Wiener "Weltblatt", dem "Neuen Wiener Journal", und dem "Neuen Wiener Tagblatt", das sich — ein Kuriosum — dem heute noch auf dem Zeitungsmarkt als "demokratisches Organ" bezeichnet. Noch eindringlicher jüdisch abgestempelt ist die Boulevardpresse, die früher sozialistisch-kommunistischen Tendenzen huldigte und diese Gelinnung auch heute noch unter unterirdischer Leitung besonders in ihren außenpolitischen Tendenzen durchschlägt läßt. Sie vertritt in den sogenannten "Telegraph", "Telegraf am Mittag", "Das Echo" und "Telegraph-Nachtausgabe" und in die vom Prager Außenamt finanzierte "Stunde", der als aus gleicher Quelle gespeiste Tageszeitung der "Wiener Tag" an die Seite tritt. Diese ganze Vielfalt stellt ein niedrigstes Niveau, freilich von Skandal und Morberberichten in jüdischen Händen und sucht mit immer neuen und raffinierteren Methoden trotz Abkommens ihrer deutschfeindlichen Haltung Ausdruck zu geben. Während früher die Schlagzeilen dieser Blätter größtenteils die Seiten füllten, müssen sich diese jetzt ebenso wie

sammen haben Sonntags eine Auflage von rund 1 Million und formen damit in nicht unbedeutender Höhe das Weltbild der breiten Massen. Ermächtigt sei noch das legitimistische Organ "Der Oesterreicher", das als Wochenblatt erscheint.

Wie festhalten nimmt sich gegenüber dieser verjudeten Presse die kirchliche national gerichtete Presse Wiens aus. Sie beschränkt sich auf die ehemals großdeutschen "Wiener Neuesten Nachrichten", die seit der Einlegung eines Reparatursommars auch nicht mehr den von der nationalen Bevölkerung an sie gelegten Maßstäben gerecht wird, als einziger Tageszeitung.

Daneben treten zwei Wochenblätter, das antisemitisch gerichtete "Deutsches Volksblatt" und die "Österreichische Volkspresse", die ebenfalls unter scharfer politischer Kontrolle gehalten werden, nur mühsam ihr Leben. Etwas besser ist es in den Bundesländern bestellt, in denen einzelne nationale Blätter sich gegen die dortige kirchliche Presse eine Vorkampfstellung zu behaupten vermögen und mit der Bevölkerung verknüpft sind. An diesem Zusammenhang muß aber darauf hingewiesen werden, daß die in Österreich zugelassenen sechs reichsdeutschen Zeitungen mit der "Öffener Nationalzeitung" an der Spitze von der

200 WIEN, Sonntag, 17. Januar 1938

Man kann seine Unterhaltung an... (Small text block, partially illegible)

Einige der katholischen und legitimistischen Blätter

Unsere Auslands-Korrespondenten berichten

Deutschland von draußen gesehen

Die Lügen der norwegischen Zeitungen und eine Rundfrage bei ihren Lesern

Von unserem Oslo-Korrespondenten

Br. R. Oslo, im Januar 1938.

Warum behaupten Sie so garstig gegen Deutschland verbreiteter Herr Kollege? Sagte ich kürzlich den Schriftleiter einer Osloer Mittagszeitung.

Verlegenes Stöhnen auf der Gegenseite. Dann kam die Antwort: „Doch ganz in Ordnung, Herr Kollege. Wir müssen der Stimmung der Norweger Rechnung tragen. Sie verstehen mich richtig, die norwegische Volksmeinung ist anti-deutsch.“

Als ich diese Erwiderung hörte, bin ich erst einmal schweigen geblieben. In der Ruhe liegt die Kraft. Und zu allem Glauben gehört die eigene Überzeugung. Ich rechnete nun aus: Wenn ich nun zehn norwegische Zeitungsleser nach ihrer Meinung über das neue Deutschland ausfragen wollte, müßten alle anti-deutsche Stimmung sein. Ich rechnete mit einer neuen Wagnerschwärmer. Aber Sie, da, als ich meine zehn Unterredungen fertig hatte, bekam ich folgendes „anti-deutsches Menü“ zusammen:

Der Staatsminister

Mein Denken über Deutschland bleibt von der öffentlichen Meinung und den Streiflichtern dieser oder jener Partei völlig unberührt. Ich, als maßgeblicher Staatsmann und ehrlicher Freund des Friedens, kann Ihnen nur berichten, daß ich stets für eine absolute und ungetrübte Freundschaft mit Deutschland eintritt, wie ich mich dies auch gegenüber den anderen Nationen verpflichtet fühle. Die Geschichte des norwegischen Volkes kennt keine Freundschaft mit Deutschland, und wenn hier im Lande gegenseitige Beziehungen zu hören sind, so sind es private Dispositionen, auf die unsere Staatsführung keinen Einfluß hat.

Der Oberst

Ich schätze Deutschland, weil es meine Vaterland ist, das Große und Rühmliche zu leisten. Ich bin stolz auf die patriotische Meinung, daß jede Nation das Recht hat, nach ihrer Façon fertig zu werden. Ich empfinde, daß Deutschland gar nicht gehört wird, sondern es ist vielmehr eine sehr verständliche Gefühlssache, daß andere Nationen in der Größe der deutschen Leistungen ihre eigenen Schwächen entdeckt haben und nun darüber sehr unruhig und unglücklich geworden sind. Aber ich sage mir, die große deutsche Nation hat über vier lange Jahre

26 Nationen im ärgsten Feuersturm handgehalten und sie wird die letzten das fürwichtige Gefühl von 30 Nationen ertragen und überwinden können.“

Der Geschichtswissenschaftler

„Das Behnomen der nationalsozialistischen Revolution wird außerhalb Deutschlands nach

nicht verstanden, oder zu mindestens mißverstanden. Alle Revolutionen sind völkische Sonderheiten. Die völkische Eigenart Deutschlands konnte daher nur eine in sich gewaltige Umwälzung vollziehen. Was ich aber an dieser gewaltigen innenweltlichen Umwälzung lobend rühmen muß, ist, daß sich die deutsche Revolution nahezu ohne Blutvergießen abgestalt hat. Stellt man diese listbare Tatsache z. B. der

Der politische Witz der anderen



Die Werbung Frankreichs bekommt neuerdings neuen Auftrieb aus München. „Je suis partout“ bringt obige Zeichnung von der Ansicht neuer Zeitschriften.

Wo ist das Ministerium, bitte?
Welches Ministerium?
Das ist egal. Wir sind überall unter uns.“

Das Museum der Bergeglücklichkeit

Blinddarm in Oel - Kletterbär - Schreibmaschinen und Kinder im Londoner Fundbüro

Von unserem Londoner Korrespondenten

CHB, London, im Januar 1938.

Was war der seltenste Gegenstand, den jemand in London betrog? Fragte ich einen Beamten auf dem Londoner Fundbüro — oder besser, Fundmuseum.

Der Beamte jagerte:

„Im Vor vierzehn Tagen hatten wir zwei Männer, die ein altes Möbelstück aus einem Speiseraum gestohlen hatte und in der Untergrundbahn verlor. Vor zwei Monaten kam ein Autokurierfahrer mit einem Blinddarm, in Oel konzentriert aber — ja, der seltenste Gegenstand wurde vor ein paar Jahren eingeliefert. Es war ein auktoraler Kletterbär. Da er lebendig war? Und wie er lebte.“

Ich entfinde mich, daß er einem Schotten gehörte, der von Australien zurückgekehrt war. In seiner Kofferung, wieder in der Heimat zu sein, ließ er seinen Bären, den er einer Hundelinde hatte, in einem Taxi zurück. Aber er kam am nächsten Morgen, um ihn sich abzuholen — und ich kann Ihnen kaum beschreiben, wie hoch wir waren, das „Museum“ loszuwerden. Wir sind zwar auf vieles vorbereitet, aber eine zoologische Abteilung hat uns die Richtung noch nicht bewilligt.“

Das Fundbüro ist jetzt seit rund vierzig Jahren eingerichtet und mein Führer selbst verliert seit mehr als dreißig Jahren seinen Blick. Er erklärte mir, daß man auch an Londons Bergglücklichkeit den Wechsel der Jahre nicht bemerken könnte.

Wußte man zum Beispiel kommen überhaupt nicht mehr ins Fundbüro — und vor zwanzig Jahren gab es — vor allem im Winter — nicht einen einzigen Tag, an dem nicht wenigstens tausend Müsse auf Groß- und Freispielen von den lärmigen Schaffnern eingeliefert wurden. Im übrigen aber kommen jetzt zehnmal mehr Gegenstände an jedem Tag als früher. Die Leute sind nicht etwa weniger lässig geworden, aber — der Verkehr ist schneller anno 1938. Vor dem Krieg lief man hinter dem Vierdominibus und der Schaffner

hielt, um einen das vergebene Rauf zu überreichen. Heute liegt man aus der Untergrundbahn oder dem Omnibus — und weg ist er.“

Langsam gingen wir durch eine Wille von meterhohen Regalen. Man hätte geradezu vom Kontinent in diesem Raum kommen brauchen und doch gewagt, daß man in England war. Es war ein Paradies der Regenschrift. Seemann in London, Mann und Frau, nimmt einen Regenstirn, denn das Wetter ändert sich — nach achtundzwanzig, unverständlicher Tradition, nur hundert Male am Tag (manchmal von Regen über Sonnenchein, Dögel, Donner zu einem tiefen Nebel und späterem Nachschiff wie vor nicht langer Zeit er), Regenstirn alle bei sich jedermann und jeder zweite Bürger besitzt seine Wetterbeschreibungsinstrument mindestens einmal wöchentlich. Das ist so gemein, bleibt so und wird sich wohl kaum jemals ändern, denn das Fundbüro hat zwei große Säle eigens für die Aufbewahrung von Regenstirnen eingerichtet — und eine Schilde ist, wie mir ja alle wissen, nicht leicht etwas ohne genügend Gründe. Wir liefen also die Regenstirnmale entlang und schälten ab — einfaulend, zweitaufend, dreitaufend — in einem einzigen Saal befanden sich mehr als 20 000 Regenstirme, alle mit kleinen Schildchen versehen und nach „männlichem“ und „weiblichem“ Geschlecht besonders aufbewahrt.

Welter ging mein Führer. Im nächsten Saal befanden sich Handkoffer. Berlin ist durch seine Mentalitäten berühmt, London durch seine kleinen Handkoffer. Im Handkoffer befördert der Junggelehrte seine Milch, das Schulmädchen seine Handarbeit, der Sportler sein Rucksack. Und hier haben wir alle Gestalten und Schattierungen von Handkoffern. Interessanter wurde es im nächsten Raum.

Wie vergänglich manche Leute doch sein können! Bemerke mein absekkterter und weiser Führer. Und er hatte recht: In einer Ecke lagen, fein säuberlich auf einigen Regalen, drei Skelette, verblieben groß, darunter fanden ein halbes Dutzend schwere Büro-

schreibmaschinen und ein Zimmergitarrenophon.

„Schaun Sie dort hinter!“ bemerkte der Beamte. Ich schau hinüber.

„Schaun Sie die Schuhe dort? Täglich kommen ungefähr 600 neue Schuhe hinzu. Meistens nur einzelne. Sonstendebis ist es sehr voll und da kommt es eben vor, daß jemand einem auf die Füße tritt und man schnell aus dem Schuh schlüpft, weil man nicht Platzfüße bekommen will. Anderen widerfind ihre Schuhe zu eng — vor allem älteren Herren. Die ziehen ihre Stiefel aus und verschleppen dann, wenn sie austreten müssen, sie aneinander. Können Sie mal darauf, wieviel ältere Herren Sie abgebenkonvertieren in Socken aus der Untergrundbahnstation gehen sehen. Weit werden Sie aber aufmerksam, wenn es regnet.“

London, du bist eine vergebliche Millionenstadt.

Der Beamte unterdrückte meine Gedanken: „So lange es sich um solche Gegenstände handelt, ist noch alles in Ordnung. Aber manchmal werden auch Babys eingeliefert, die von ihren vergesslichen Müttern im Zug oder in der Straßenbahn gelassen wurden. Dann müssen wir eine regelrechte Kinderküche einrichten und die Kinder amüsieren, so gut es eben geht.“

Allerdings ist es besser geworden. Wodentgegen kommt meist nur ein Baby. Aber vor zwei Jahren, als noch die Untergrundbahn mit Kohle gefeuert wurde und sich unter den Bänken tiefe Nischen befanden, war's schlimm. Sonntags vor allen Dingen mußten die Schaffner registriert auf Babys aufgeben, denn die Mütter, die müde mit ihren Männern vom Ausflug zurückkamen, machten nicht viel Federlesens, paden das Baby in die Nischen, ließen an ihrer Station aus und erweckten sich erst viel später ihres verloreren Sprößlings. Es kam oft vor, daß wir eine ganze Kompanie von Müttern müde wurden. Die haben dann hier in einer Reihe und schaukelten je zwei Kinder auf dem Arm.“

lehen russischen Revolution gegenüber, bei der Hunderttausende von Menschen ihr Leben lassen mußten, so muß man darin die Toleranz und die weise Friedfertigkeit des deutschen Volkes erkennen. Das politische Gerberei von der „germanischen Kultur“ der Deutschen kann daher nur einer argen Verfeinerung der Tadeln oder einer blinden Besorgtheit entspringen.“

Der Reedereibesitzer

„Ich bin in erster Linie Geschäftsmann und dann Politiker. Was sich aus immer in Deutschland ausgetragen haben mag, wird mein geschäftliches Interesse an Deutschland nicht schmälern können. Außerdem ist die Annahme, daß wir Norweger das Hitler-Deutschland hassen, eine Fabel. Wie groß der „Haß“ der Norweger gegen Deutschland sein kann, erleben Sie aus dem Beispiel, daß im Laufe der letzten Monate beim Auftrag zum Bau von zehn neuen Waifshausstätten acht dieser Aufträge nach Deutschland und nur einer nach Schweden und einer nach England gingen.“

Der Arbeiter

„Wie ich es aus unseren Zeitungen herauslesen kann, muß es in Deutschland fürchterlich gehen. So habe ich erst kürzlich gelesen, daß in Deutschland die Arbeitslosenversicherung abgeschafft, und alle Arbeitslosen um die Hälfte der alten Gewerkschaftsbeiträge gesenkt wurden. Der soziale und menschliche Zustand des deutschen Arbeiters ist um hundert Jahre zurückgeschritten. In den letzten Monaten 1937 sollen sich 200 000 deutsche Arbeiter befinden, die dort ein qualvolles Dasein führen. Unsere Gewerkschaften schicken tausend einen Protest nach dem anderen nach Deutschland, aber man sagt uns, daß dieses alles nichts hilft.“

Der Bauer

„Ich kümmerge mich gar nicht um Politik, verstehen Sie? Ich sehe nur, daß ich bei den heutigen schledchten Zeiten meine Butter und die Milch los werde, damit Geld in die Wirtschaft kommt. Ich lese nur ab und zu in der Zeitung, daß in Deutschland alle Juden vertrieben und abgeschlachtet worden sind, und daß ein Mann namens Hitler kürzlich deutscher Kaiser geworden ist und wieder gern Krieg führen will. Der Weltkrieg, der mir die Zeitung bringt, hat mir einmal gesagt, daß heute über Deutschland viel geschändet wird. Wäre man in ich glauben? Ich bin doch kein Berggott.“

Der Kaufmann

„Wir machen uns heute viel Gedanken über Deutschland und vielleicht immer die meisten, denn wir gewöhnlichen Menschen in Norwegen haben keine Möglichkeit festzustellen, was für ein Teil unserer norwegischen Presse falsch oder richtig über die gegenwärtigen Verhältnisse in Deutschland berichtet. Als ich als junger Mann in Amerika war, haben einmal die amerikanischen Zeitungen geschrieben, daß zwischen Norwegen und Schweden ein toller Krieg ausgebrochen sei. Als ich dann festgestellt habe, daß heute in Schweden meine Angehörigen richtig ausgelacht. Es etwas seltsames stelle ich mir auch heute mit Deutschland vor, denn ich kann es mir bei meinem flaren Verstand nicht gut denken, daß die richtigen Deutschen zu den gefährlichsten Grausamkeiten und politischen Dummheiten fähig sind.“

Der Angestellte

„In meinen letzten Sommerferien fuhr ich mit meinem Freunde auf dem Fahrrad von Bremerhaven nach Dresden und ich habe von Deutschland sehr viel festgestellt. Ich bin sehr gewaltig erstaunt, wie ruhig und geordnet alles in Deutschland zugeht, da ich aus der Perspektive unserer Zeitungen in Deutschland berichtet. Als ich als junger Mann in Amerika war, haben einmal die amerikanischen Zeitungen geschrieben, daß zwischen Norwegen und Schweden ein toller Krieg ausgebrochen sei. Als ich dann festgestellt habe, daß heute in Schweden meine Angehörigen richtig ausgelacht. Es etwas seltsames stelle ich mir auch heute mit Deutschland vor, denn ich kann es mir bei meinem flaren Verstand nicht gut denken, daß die richtigen Deutschen zu den gefährlichsten Grausamkeiten und politischen Dummheiten fähig sind.“

Die Scheuerfrau

„Ich habe heute von Sie so alles nach mir wissen wollen. Ich bin doch keine Professorefrau! Ich habe gerade zu Hause vielleicht an die dreißig deutsche Grammophonplatten und da tanzen meine Mädels immer fleißig nach der deutschen Tanzmusik. Na, und da lagen wir so oftmals, die Deutschen verstehen gute Musik zu machen. Das ist alles, was mir über Deutschland reden. Aber nein! Fallen Sie mal auf: Welche Waise war meine Freundin bei mir zu Hause und da hat sie uns erzählt, daß sie in der Gewerkschaftszeitung gelesen hat, in Deutschland seien im letzten Monat über 150 Juden erschossen worden. Dann hat Deutschland für den kommenden Krieg schon 30 000 große Bombenflugzeuge bereitgestellt.“

Der Gymnasiast

„Nichts geht über Deutschland und seine Sportermacht. In unserer Klasse waren die Sportler aus Deutschland die besten. Ich habe gehört, daß man mit dem Sommer aus Oslo zur Olympiade in Berlin fahren zu können. Wir haben von den fremdlichen deutschen Sportlern eine ganze Menge mitgenommen. Ich habe nur, daß Siebert an der Olympiade nicht teilnehmen konnte. Aber der Führer haben mir andere gute deutsche Sportleistungen. Wollen Sie noch mehr wissen?“

AUS DEM SAALKREIS

Ausstellung „Blut und Kasse“ in Könnern

Könnern. Die Ausstellung „Blut und Kasse“ des Deutschen Hygiene-Museums Dresden, die sich auf der Wandlung durch den Gau Halle-Merseburg befindet, wird vom 29. bis 25. Januar in Könnern gezeigt. Als Veranstalter zeichnen außer dem Hygiene-Museum das Raiffeisenpolitische Amt der NSDAP, die Ortsgruppenleitung der Partei und der Bürgermeister.

Der Besuch durch die Organisationen und Vereine ist genau geregelt, um die zeitmäßig zu erwartende Überfüllung zu vermeiden. Für die Schulen sind die Sonntage freigegeben. Heute, Sonntag, treten um 10 Uhr das NSRA, um 11 Uhr die SA, um 15 Uhr wird der BDM die Ausstellung besichtigen, ihm folgen um 16 Uhr die NSDAP, um 17 Uhr die Kriegerkameradschaft und um 18 Uhr die Politischen Leiter, Walter und Warte. Der Montag Nachmittag ist für die NS-Frauen-schaft und das Frauenwerk freigegeben, und am Dienstag werden SA und SS, als letzte geschlossene Verbände geführt werden. Es ist selbstverständlich, daß auch allen Volksgenossen, die feiner der genannten Organisationen an-schließen, der Besuch möglich ist. Er wird sogar dringend empfohlen. Kinder unter elf Jahren dürfte der gebotene Stoff zeitlich noch nicht an-gänglich sein.

Sonntag die Ausstellung geöffnet ist, stehen Führer zur Verfügung, die die nötigen Er-läuterungen geben werden. Es sind die Lehrer Hg. W. Meier, Hg. B. Schaaf und W. Schwennede. Die Eintrittspreise sind außerordentlich niedrig gehalten, so daß jeder Volksgenosse sich den Besuch leisten kann.

Könnern. (Auto fährt gegen einen Triebwagen.) Dort, wo die Kleinbahn Schöky-Mischeden die Straße nach Könnern nach Bernburg kreuzt, ereignete sich in der Dunkel-heit ein Zusammenstoß zwischen einem mit drei Personen besetzten Auto und einem Trieb-wagen. Der Kraftwagen wurde gegen die Brücke des Straßenübergangs gedrückt, deren Geländer nachgab, so daß das Auto mit seinem Bordsteil in den mit Wasser gefüllten Graben stürzte und schwer beschädigt wurde. Der Trieb-wagen erlitt nur leichte Verwundungen und

konnte seine Fahrt fortsetzen. Die Personen kamen mit dem Schrecken davon. Die Ursachen des Unfalls sind bisher nicht einwandfrei festgestellt.

Könnern. (Neuer Schützenhaupt-mann.) Nach fast zehnjähriger Tätigkeit legte Schützenhauptmann Otto Metze sein Amt nieder. Zu seinem Nachfolger wurde sein bisheriger Stellvertreter, Hg. Caffier, ge-wählt. Bis zum diesjährigen Schützenfest am 13. August soll eine Jugendgruppe gebildet werden, die namentlich im Schießen mit Klein-caliber herangebildet werden wird.

Höhen. (H. Wissalla sprach.) Am 21. Januar sprach im vollbesetzten Saale des Bahnhofsgebäudes der Kreiswart der DAF,

SA-Sturm 2/75 bringt seine Fahne in den Standort ein

Ammerdorf. Der Sturm 2/75 rechnet es sich zur Ehre an, wenn die dienlichste Anbahnung zur Einheilung der Fahnen bei der Standort-einweisung in Halle für ihn als Kuchenturm unterbrochen und die Fahne des Sturmes in die Dienststelle Ammerdorf übergeführt wurde. Standort-führer Beumann überbrachte unter Begleitung des Sturmbannführers u. W. Ull-mann die Fahne, und der Sturm übernahm sie, vor der Stadt in bisher nie gezeigter Stärke angetreten, zur Einbringung in den Standort. Unter Vorantritt des Spielmanns-anges der Standarte 75 marschierte der Sturm, dem sich der Standartenführer an die Spitze gestellt hatte, mit Fackelbegleitung in den Standort ein.

Schon von weitem sah man vor dem Dorf-Mittelheim Flammen aufsteigen. Das hohe Feuer einer Zementfabrik, von Fackelträgern umrahmt, soll als Sinnbild zu immer er-leuchtender Beweiskraft und Reifehaftigkeit für die große Idee der SA mahnen. An freier Ausrichtung fanden hundert Plinthe Ammerdorfs mit ihrem Stammführer vor dem Denkmal, um dann in die Marschkolonnen der alten Soldaten einzuschwenken.

Hg. Wissalla. Man hätte das Thema formulieren können: „Wie werden wir vom Ausland unabhängig?“ In feierlicher Weise machte er die große Zukunftsarbeit mit den Gedanken des zweiten Reichsjahresplanes be-sannt. Besonders interessant waren die Aus-führungen auf dem Gebiete der neuen heim-lischen Rohstoffverwertung.

Neuburg. (83. Geburtstag.) Am 22. Januar feierte Frau Reichmann, Kronbacher Straße 9, ihren 83. Geburtstag. Die NS-Partei überbrachte in der üblichen Weise Glückwünsche und ein prak-tisches Geschenk. In Vertretung des abwesen-den Ortsgruppenleiters der NSDAP über-brachte Hg. Meißner dem Jubilar ein Führer-bild mit den besten Wünschen der Partei.

Am würdig vorbereiteten Saal von Helms-Gaststätten folgte eine erhebende Feiernunde. Ortsgruppenleiter Heineke hatte sich mit seinen Politischen Leitern am Ehestag des Sturmes eingefunden. Die Fahne, seit in der Hand ihres Trägers, des Oberstabsführers Hildebrandt, leuchtete dem Sturm voran. Trommelwirbel und Pfeifen des Spielmanns-anges leiteten die Feier ein. Im Mittelpunkt stand die Rede des Standartenführers. Mit freudigen und mahnenden Worten wies er auf den vorliegenden Sinn der Fahne hin, dessen sich jeder SA-Mann immer bewußt sein soll. Bilder aus der Kampfzeit sowie der „Trabi-tionsmarsch“ der SA Ammerdorfs erhielten ihre neue Würdigung. In diesem Zusammen-hange fand Standartenführer Bauermann wür-dige, anerkennende Worte für die vom Sturm 2/75 für sich bewiesene Bereitschaft und Schlagkraft der Durchführung beim Einzug am ver-gangenen Sonntag im Stadionsgebiet der Elberstra. wo wertvolles Volksgut geteilt wurde.

Sturmführer Duhshid gab im Rahmen innvoll eingetragener Worte aus Halbur den Schlußsatz „Fahne der Verjagten“ die Ver-

äherung, dafür Sorge zu tragen, daß die Sturmjahre immer als heiliges Erbschaft-treuer Gefolgshaft bewahrt und vorwärt-tragen werden. Ein kurzer Vortrag über den Werdegang der Fahne in der deutschen Geschichte ließ die Männer den Wechsel der Zeiten erkennen.

Nun unterließ das Jungvolk auf Befehls-gang des Flammungsstellen Ausbruchs, der über der Veranstaltung lag, auf das Zeichen und Wehen um den Begriff Fahne im Gedächtnis reißender Jahrentlicher der Jugend. So ent-zündete das Feuer der Jugend in den Her-zen aller, und mit der Fackelreue dankten SA, Politische Leiter und SA dem Obersten SA-Führer Adolf Hitler, dem allein die Ehre zuzurechnen ist die neue deutsche Zukunft zu ver-danken ist.

Am Hochgefühl eines erhebenden Erlebnis-ses drante der Sturm seine Fahne in den würdig dafür hergerichteten Raum bei der Dienst-stelle ein.

Dölan. (Ein bedeutender Schritt vorwärts.) Im „Selbstbehilfen“ fand die Monatsversammlung der Ortsgruppe Dölan im Reichsfoliantenbuch. Kreisverbands-leiter Busch gab einen Rückblick auf die Tätigkeit des Reichsfoliantenbundes im ver-gangenen Jahre, im besonderen auch in Dölan. Er hob hervor, daß wir zwar noch nicht das Ziel unseres Kampfes erreicht hätten, daß wir aber im Kampf um eigenen Kolonialbeherr-schung einen bedeutenden Schritt normais hätten tun können. Ob im Ausland die deutschen Kolonialforderungen aufnehmend oder ver-ständnislos oder ablehnend behandelt werden, jedenfalls hat im vergangenen Jahre sich immer mehr das Wissen um die Unab-schließlichkeit der Kolonialforderung Deutsch-lands verbreitet. Zur Verbreiterung des Ver-ständnisses für die kolonialen Notwendigkeiten hat auch unser Ortsverband beigetragen durch Veranstaltungen, Verteilung des Interesses bei den Mitglidern, durch Werbung, Ver-träge und dergleichen. Hg. Busch schloß mit noch den Erfolg der Kolonialfrage in Wülfen, die er als Kreisverbandsleiter des Saalkreises schloß. Dort erreichte die Fülle des Gebotenen. Stammen. Die Ausstellung konnte als Beweis gelten dafür, daß Deutschland Großes in den Kolonien geleistet hat.

Wettin. (Wer ist es.) Polizeioberwach-mittel. Die in der letzten Wirtung vom 1. Februar aus dienlichen Gründen nach Dölan verlegt. Die freie Stelle wird durch Ausschreibung noch besetzt.

„Blindekuh“ spielen
hält es, mit schlechtesehen- den Augen durchs Leben gehen. Fragen Sie lieber gleich ein Ausgänger von

Diplom-Optiker Doneder
Hadebornstraße 1 (am Hallmarkt)

Leppidje
Bestimmte, Säuler, Glasarbeiten
10 Monococcon
Horner Sie un-erschöpflich Angebot und mehr

Verchromen
Chrom-Becker
Gr. Märker-straße 20

Che
Sie Geld ausgeben, nehmen Sie die MNZ zur Hand.

Gebrauchte Pianos
in meiner Werk-statt durchge-reinigt, beliebt, sowie Miet-Pianos billig bei

B. Döll
Pianohaus Gr. Ulrichstr. 33

Vater hat es ihr geschenkt...
... ob es wohl waschbar ist? Ja, die vielen entzückenden Sachen aus Wolle, Seide, Kunstseide und die neuzurigen Mischgewebe sind heute fast alle waschbar! Es ist der besondere Vorzug der Persil-Kalwäsche, daß man auch farbige Woll- und Seidensachen schonend und billig waschen kann. Man sagt mit Recht: Wer kal wäscht, wäscht schonend! Darum für alles, was waschbar ist: die schonende Kalwäsche mit Persil

Unsere Leser voran!

„Wieder drei neue Bezieher für die MNZ geworden — und wieder darf ich mir ein Buch wählen —

Kampf um Berlin von Dr. Goebbels
Zweitausend Jahre deutschen Geschehens
von H. Laasch
habe ich schon — nun hole ich mir noch

Verdun von P. C. Ettighofer
Es macht doch Spaß, für die große national-sozialistische Heimatzeitung zu werben.“

Bestellschein
Ich bestelle hiermit die 7mal wöchentlich erscheinende
Mitteldeutsche National-Zeitung
Ausgabe _____ auf die Dauer von drei Monaten, ab _____ und bitte um Zufüllung durch Trägers. Mk. 2.- zuzüglich 30 Pfennig Trägerlohn, durch die Post. Bei Abholung Mk. 2.10, Zufüllung Mk. 2.52, als Abholer. Mk. 2.-

Vor- u. Zuname d. Bestellers: _____
Beruf: _____ Wohnort: _____
Straße und Hausnummer: _____
Der obestehende Leser ist geworden durch: _____
Ich wünsche folgendes Buch: _____

Arm-Uhren
Zimmer-Uhren
Tisch-Uhren
Küchen-Uhren
Wand-Uhren

Schindler
das gr. Preisver-ech
Gr. Ulrichstr. 33
2 Schaufenster

Verschiedenes

Baupartner
3. Neubau eines
Zweifamilien-
Doppelhauses in
Rabe Feld(sch)-
den (Merseburg)
gekauft. Angebote
unter Nr. 1294 an
N.R.Z. Merseburg,
Al. Ritterstr. 13.

**Porzellan-
Bekannt**
Treffpunkt: heute,
Sonntag, 19 Uhr,
Danziger Freiheit

Wer
darf das gedacht!
Morgens fand
die Kleinanzeige
in der N.R.Z. —
Mittags war der
Segenhand be-
cettvertaucht, und
abends kamen
auch noch Inter-
essanten. Ja, so
die Kleinanzeigen
in der N.R.Z. da-
nen 8 in 10!

Eine gute Anzeige bringt immer Erfolge!

Klima-Anlage **HR** **Be-u. Entlüftung**

Gesunde Luft im Arbeitsraum
durch Anlagen der
Hallesche Röhrenwerke A.-G.
Halle/Saale

Luftheizung **HR** **Staubabsaugung**

Und ob man da viel lernt!!!

Ein Tag in der B.D.M.-Haushaltungsschule Herzberg

Vor uns und hinter uns dehnen sich die weiten Wiesen und Felder, auf denen schon die erste Saat feimt. Von der weißen Schneedecke auf der braunen Scholle hebt man fast gar nichts mehr, der Schnee hat sich in große Wasserflächen verwandelt. Zwischen die grünen und braunen Felder schneisen sich braune Waldstreifen, und auf den Waldwegen, wo noch nur wenigen Tagen dicker Schnee lag, fliehen jetzt kleine Bäche. Immer mehr nähern wir uns unserem Ziel: Herzberg.

Wir gehen durch die lauberen Straßen der Stadt, und dann gehen wir vor der B.D.M.-Haushaltungsschule. Breite blaugelbe Treppen führen uns in den hellen, freundlichen Flur. Und nun stehen wir in dem schlichten und doch behaglich eingerichteten Wohnzimmer der Leiterin. — „Ja, nun will ich Euch die anderen Räume zeigen“, sagt Beate, die Leiterin der Schule, zu uns.

In dem Raum mit den breiten Fenstern und hellen Gardinen werden gerade die weißen Tischtücher aufgelegt — in einer halben Stunde geht es zum Mittag. Und von allen Räumen, durch die wir gehen — seien es nun die großen Schlafzimmer der Mädchen, der Tagessaal, das Wohnzimmer — tönen die gleiche Harmonie und Ausgeglichenheit aus, alle sind sie zweckmäßig und geziehen eingerichtet, und man spürt, daß die Mädchen jedem Zimmer eine eigene Prägung gegeben haben. Da muß man wohl ganz fest überzeugt sein, daß die Mädchen, die hier ein halbes oder ein ganzes Jahr gemeinsam schlafen, sich in dieser Umgebung sehr wohl fühlen.

Heute ist Freitag, der große Scheuertag. Gerade wird der Flur gründlich gescheuert, wieder andere sind mit Fensterrahmen beschäftigt. Überall, auf den Treppen und Fluren begegnen wir Mädchen mit Eimer, Schrubber, Besen und Puschlappen. Und alle erzählen begeistert von ihrer Arbeit. „Wir haben tüchtig zu tun“, erzählt uns die Hanna, „aber zu anstrengend ist es nicht, denn wir haben ja auch genügend Freizeit“. Und Hilbe berichtet von ihrer Wertarbeit. Gerade haben wir uns die Arbeiten angesehen, die laub angefertigten Leberarbeiten. Wieder andere haben mit der Laubblase Möbel für die Puppenstube gearbeitet — alte Bauernstühle, wo selbst der Ramin und die Wandteller nicht fehlen, dann wieder „moderne“ Möbel, und da entdecken wir auf dem zierlich gearbeiteten Schreibtisch sogar ein Radio. Und wenn wir gar erst einen Blick in den breiten Geräteschrank werfen — da stehen sich die vielen Laubhaken, Bohrer, Schneidmesser dicht aneinander, während das obere Regal ganz mit Kartstöcken ausgefüllt ist. „Ja, und dann könnt Ihr Euch gleich mal die Handarbeiten ansehen“, meint Wilma. „Die Mädchen haben sich gerade Kleider genäht“. Da

sehen wir Kleider, Schürzen, Blusen, selbst die Säuglingswäsche fehlt nicht. Dann wieder Decken, und jede ist immer wieder anders gearbeitet — man spürt, daß hier nicht nach Mustern gearbeitet wird, sondern nach eigenen Entwürfen.

Wir stehen in der großen Küche mit den fünf breiten Fenstern; hier wird gerade das Essen zubereitet. Auch füllt hoch die Glaskücheln, während Gerda ab und zu nach dem Kuchen sehen muß. „Sei“, meint sie lachend, „mußt auf den „Kamagetterler“, aber jetzt sind wir schon „perfekt“. Und zugenommen haben wir schon eine Menge. Wenn es nicht immer so gut schmecken würde, dann hätten wir vielleicht schon einmal eine „Hungertur“ eingelegt. Und wer einmal zu Gast in der Haushaltungsschule war, der wird dem Mädchen recht geben müssen.

Nach dem Mittagessen geht es in der Küche noch viel lebhafter zu. In der Schwabstube klappert das Geschirr, in der Kochkammer werden die Herde gepuht, die weißen Kliesen an den Wänden abgewaschen, Tische gescheuert, und zuletzt muß noch der weiße Steinfußboden bearbeitet werden. Und wenn wir nach dem Küchenplan schauen, dann sehen wir, daß die Mädchen vor allen Dingen auch so wirtschaften lernen, wie es für unser Volk ernährungspolitisch notwendig ist.

Wir stehen in dem großen Nährraum. Hilbe sieht vor dem alten Webstuhl. Schnell gleitet

In der Freizeit sitzen die Mädchen in dem Tagessaal mit seinen runden Tischen und den gemütlichen Ecken und schreiben oder lesen. Wilma, der „Garteninspektor“, benützt diese Gelegenheit, um uns den Garten zu zeigen. Da gibt es im Frühjahr wieder viel Arbeit. Sogar ein Steingarten, den sich die Mädchen selbst angelegt haben, fehlt nicht. Und als wir in das



Oben: Heute gibts Klöße — Mitte: In der Abwaschküche hat es sich angehäuft — Unten links: „Schön fressen, schön felt werden, Andreas!“ — Rechts: Und das Basteln macht einen Spaß

Aufnahmen: Elegg-Schilling

das Schiffchen durch die Kette; ab und zu legt sie eine andere Spule in das Schiffchen ein, und bald ergeben die vielen bunten Fäden ein feines Muster. „Ja, wir lernen alle weben, ich will mir ein Nieder für mein Volkstanzkleid arbeiten.“ Und dann erzählt sie uns, daß sie später einen hauswirtschaftlichen Beruf ergreifen will.



Stallgebäude treten, lernen wir auch noch den „Andreas“ und den „Herbinand“ kennen, die beiden Schweine, die gerade grunzend in dem gefüllten Futtertrug wühlen und sich wenig durch unseren Besuch läden lassen.

Es geht, die Freizeit ist zu Ende. In einer Bierstunde ist die Schule. In dem großen Flur fällt unser Blick auf ein Wandbrett. Hier sind die Arbeitspläne für die drei Gruppen: Küchengruppe, Hausgruppe und Gartengruppe angehängt. Und wenn wir nur einiges herausgreifen, sehen wir schon, wie vielseitig dieser Plan ist, daß sich neben der täglichen praktischen Arbeit, neben Handarbeit und Wertarbeit, neben Musik und Sport, noch viele theoretische Fächer, wie: Wirtschaftslehre, Wirtschaftsfunde, Haushaltslehre, Ernährungslehre, Gesundheitspflege, Säuglingspflege usw. in den Schulungsplan einbauen, die den Mädchen eine Grundlage für die hauswirtschaftliche Arbeit schaffen.

Weiterhin zeigt uns der Schulungsplan, daß die Mädchen auch weltanschaulich ausgerichtet werden in den Stunden für Kaffeestunde, Geschichte, Deutschkunde, Volkstum usw. — Und als wir am Nachmittag mit ihnen in dem schlichten Schulungsraum sitzen, da erleben wir, wie lebendig ihre Arbeit ist, wie lebendig sie mitarbeiten, um ihr Allgemeinwissen noch zu vertiefen.

Als wir uns verabschieden, wissen wir, daß sich hier in der B.D.M.-Haushaltungsschule 81 B.D.M.-Mädchen in fester Gemeinschaft eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung erwerben.

A. R.

Neues der Woche

Der Amerikaner Ab Jenkins hat einen Neberwagen im Auftrag gegeben, um den absoluten Weltgeschwindigkeitserford des Kraftwagens zu verbessern.

Durchschnittswagen für 108 englische Personenwagenmodelle: Hubvolumen 2223 Kubikzentimeter, spezifische Leistung 30,94 PS je Liter bei 4155 U/min.

Durchschnittswagen für 46 amerikanische Modelle von Personenwagen: Hubvolumen 4903 Kubikzentimeter, spezifische Leistung 26,98 PS je Liter.

Für das Zurücklegen einer bestimmten Entfernung in der Stadt mit verschiedenen Verkehrsmitteln wurden in Chicago nachfolgende Zeiten in Minuten festgestellt:

Im Durchschnitt kommt auf einen Defektverbrauch von 1 Liter ein solcher von 50 bis 70 Liter Benzin.

RENNFORTH-POLAR Hochdruck-Winter-Autofel... macht Dir den Winter leicht!

In der englischen Stadt Birmingham wurde ein Dienst mit kleinen verdrängten Entlopern eingerichtet.

Die französische Automobilfabrik Panhard et Levassor hat die Biagna für den Mercedes-Benz-Typ „170 B“ erworben.

Alfa Romeo, Bianchi, Fiat und Lancia sind die einzigen italienischen Werke, die 1938 Personenwagen bauen und zusammen 13 verschiedene Modelle anbieten.

Ein englischer Lastwagenfabrik wurde in Southend-on-Sea wegen schmägriger Windschutzscheibe zu einer Geldstrafe verurteilt.

Nach „The Indian Review“ wurde der erste reinindische Personenwagen fertiggestellt.

In Bezug auf Motorisierung rangiert Delft reichlich hinter Chile und in einer Reihe mit Marokko, denn auf 140 Einwohner kommt ein Kraftwagen.

Die größte Autostraße der Welt wurde auf der hindischen Grenze Gena an der Jubbahle eingeweiht.

Stockholm wird alle Nachstraßenbahnen durch Nachtomnibusse ersetzen.

350 Kopenhagener Straßenfreizeugen erhalten Verkehrsampeln.

Kein Problem für Kraftfahrer

Hilfe ist Pflicht, wenn ein Verletzter auf der Straße liegt

Unser motorfähiger Mitarbeiter nimmt nachgehend an einem Verkehrsexperiment teil, über das in Kraftfahrerkreisen noch immer Unklarheiten bestehen.

In der Nähe von Breslau erlegte sich vor einigen Tagen folgender Fall: Ein Kraftfahrer lag auf der Straße einen verletzten Fußgänger am Boden liegen.

Abgeleitete Ausforderung — Kraftfahrerkreis

Im einzelnen ergeben sich für die Praxis des täglichen Lebens folgende Feststellungen: Auch der an dem Unfall völlig unbedeutende Kraftfahrer, der sich nicht erst im letzten Augenblick der Angelegenheit vorfindet, macht sich strafbar, wenn er einfach weiterfährt.

Anderer Kraftfahrer am Unfallort

„Gefährdeter Umstand, daß an der Unfallstelle schon mehrere Personen anwesend sind, vermag also nicht ausnahmslos einen vorüberfahrenden Kraftfahrer von der Befolgung zu befreien.“

passive Verhalten gegenüber dem Hilfsbedürftigen beizubehalten. Die Vorschrift des § 22 Abs. 2 StGB, gebietet somit: „Du sollst bei dem Verlegten bleiben“.

Hilfe, die zur Selbstschädigung wird

Ein Beispiel aus der Praxis mag das Folgende erläutern: Auf einer einsamen Landstraße ereignet sich nachts ein Zusammenstoß zwischen einem vorschriftsmäßig fahrenden Kraftfahrer und einem ihm auf der linken Straßenseite entgegenkommenden Radfahrer.

Reist der Fahrer dagegen bei dem von ihm notdürftig verbundenen Verletzten, um zu warten, bis ein anderer Verkehrsteilnehmer herankommt, so wird er sich regelmäßig mit Bestrafung nach § 330c StGB aussetzen.

Reist der Fahrer dagegen bei dem von ihm notdürftig verbundenen Verletzten, um zu warten, bis ein anderer Verkehrsteilnehmer herankommt, so wird er sich regelmäßig mit Bestrafung nach § 330c StGB aussetzen.

Nach einer Statistik vom Amerikanischen Petroleuminstitut haben von den Autobesitzern der Vereinigten Staaten 15 v. H. ein Wochenentgelt von 10 Dollar oder weniger, 18 v. H. ein solches von 10 bis 20 Dollar, 23 v. H. von 20 bis 30 Dollar, 17 v. H. von 30 bis 40 Dollar, 14 v. H. von 40 bis 60 Dollar, 8 v. H. von 60 bis 100 Dollar und 5 v. H. von 100 Dollar oder mehr.

Eine amerikanische Reisefirma versteht ihre Erzeugnisse neuerdings mit einem Datum, bis zu dem die Reisen im Interesse höchster Freiheit und Sicherheit in Gebrauch zu nehmen sind.

Luftwandeln auf Asphalt

In einer neuen Sichtung war der Versuchungsmag auf Hauptstraße gepflastert worden. Die Gehbahnen hatten die alte Grasnarbe behalten. Den Fußgänger, die hier für eine Zeitlang einen bequemen Weg gefunden hatten, war der grüne Teppich plötzlich nicht mehr gut genug.

Eines Tages kam dann ein Stau am Ausgang der Straße. Jedes Fußgänger wurde aufgeschoben und mit einer Warte Strafe bestraft. Eine Fußgängerin sah eben keine Gehbahn. Alle erhoben Einpruch und verteilten sich vor dem Richter damit, daß ein Verbot, verkehrsarme Fußgängerzonen als Gehwege zu benutzen, nirgends gesetzlich verankert ist, wenigstens nicht „einseitig“.

Solche Ausrede verfiel heute nicht mehr. Die neue Verkehrsordnung vom 1. Januar 1938 befragt Fußgänger mit den Gehwegen benutzen.“ Wie nicht kann auch in stillen Wohnbezirken ein Unflut gesehen, wenn auf der Fahrbahn alles wie Kraut und Rüben durcheinander geht und läßt.

Deutsche Verkehrsakademie

Im Rahmen erfolgreicher Verkehrsunfall-Bekämpfung soll in Berlin eine Verkehrsakademie errichtet werden, deren Ziel es sein wird, durch „totaler“ Verkehrserschulung den Verkehrsunfällen zu steuern und alle für die Verkehrserschulung und -überwachung notwendigen Beauftragten heranzubilden.

Ächtung Straßensperren!

Wie und Der Deutsche Automobil-Club, hat 18 Mittel, mittel, und im Besonderen der Straßensperre-Wachposten und Überwachungsstelle dem Komitee in der Woche vom 21. Januar bis 20. Januar 1938 folgende Straßen befreit:

- 1. Straßensperren: Sankt-Elisabeth (Sankt-Elisabeth 1. Ebene); Sperre der Unterstraße bei Sankt-Elisabeth, Umleitung für Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen über Sankt-Elisabeth (Sankt-Elisabeth 6 km), über 3,5 Tonnen über Sankt-Elisabeth - Böbe (Sankt-Elisabeth 12 km). ...

Einmal gefahren - IMMER Lusthaft! Der geräumige WANDERER W 24 1,8 Liter, 42 PS, "Schwabenbus" 3 Modelle, ab nur 3875,-

L. Westermann, Halle Bücherstraße 3 (Platz der SA.), Fernruf 259 13

Auto-Schlachthof Schneider & Co. Halle (G.) - Gannow Weg 2 - Ruf 242 04 Ankauf defekter Autos - Ersatzteillager Untergestelle für Pferdewagen

Knorr-Druckluft-Bremsen-Dienst nur Halle (Saale) Ruf 23363

BMW-Rensch Adolf-Hitler-Ring 4 BMW-Vertriebs-Werkstatt Ruf 267 63

Alle Führerschleife 1,2 Str. Opel Personenwagen-Anhänger

Anzeigen finden durch die MZ große Verbreitung und deshalb überall Beachtung

Artur Hippe DWK-Reparatur-Spezialwerkstatt Hindenburgstraße 59 Ruf 345 27



Der Büssing-NAG ist nicht nur ein Lastauto, sondern ein „Nutzkraftwagen“ Die Büssing-NAG-Werke bauen seit 1902 als Spezialität ausgesprochene Nutzkraftwagen in allen Größen

LUDWIG E. WOLTER Deltischer Str. 41, Halle, Ruf 292 74 / 214 38

BÜSSING-NAG

Winterzauber im bayrischen Wald

Für Fuß- und Skiwanderer | Von Ernst Louis jr.



Herzlich ist der Blick ins weite Land

Bildn.: W. G. H.

Einmal noch als alle anderen bekannten Winterportplätze Deutschlands liegt der bayrische Wald, und erst in den letzten Jahren ist er dem Winterport erschlossen worden. Dabei heißt er ein Winterportgebiet, das unzweifelhaft vielen anderen deutschen Gebieten gleicht.

Der bayrische Wald bietet als Standorte mehrere reizvolle Plätze. Vom Norden her bringt man über Regensburg in den bayrischen Wald hinein. Mit dem D-Zug fährt man bis Plattling, um von dort aus die Weißbahn zu

betreten. Das erste Ziel ist dann die freundliche Stadt Deggendorf, zugleich die Pforte zum bayrischen Wald. Schon hier, etwa 324 Meter über dem Meeresspiegel, findet man die begehrte alpine Winterluft und kann schon von hier aus in den verschneiten Nadel- und Laubbäumen des Geiersberges, von denen Höhe man einen prächtigen Ausblick auf das Donaurtal hat, löhnende Touren unternehmen. Von hier aus kann man nach allen Richtungen Touren in die reizvolle Einflamkeit des verschneiten bayrischen Waldes unternehmen.

„Reden's nicht so viel!“

Auf weißen einsamen Bergen | Von Luise Ulrich

Luise Ulrich, die beliebte Film- und Bühnendarstellerin, ist eine passionierte Skiläuferin. Nachfolgend erzählt sie von Erlebnissen in Berg und Schnee.

Das ist die Sorte Skifahrer, die mir am liebsten ist: nicht viel reden beim Laufen, beim Aufstieg und bei der Abfahrt, und nicht viel reden beim „Sittensitzen“. Mit Schminke, nirgends zeigt sich die Köhligkeit eines Mannes zur Kameradschaft einer Frau so unmittelbar wie bei dieser Gelegenheit. Auf jenen abgelegenen, menschenleeren Hängen in der weichen Einflamkeit der Berge, wo es heißt, leicht aufzusteigen, wo weder das Essen noch freundliche dienfertigen Händen auf den Tisch gestellt, noch das Bett im wohltemperierten Zimmer sorglich aufgedeckt und mit der warmen Decke vorgehängt wird, zeigt sich jeder Mann gleich von seiner besten - manchmal leider aber auch von der schlechtesten Seite.

Wer miderprophetisch den Beien in die Hand nimmt, den ihm die „Frau vom Sittensitzen“ in die Hand drückt, wer unerschrocken für Holz sorgt und sich nicht lange bitten läßt, Wasser zu holen, Äste wegzubringen, Feuer zu machen - das ist der beste Mann, für den ich nicht Erdbeerkuchen aufsteige und Zee-fische. Mit solchen portulischen Kameraden in herrlich windgepöbelten, schneebedeckten, sonnenbescheiterten Ferientagen auf einer Hütte zu „hauen“, das ist eine der erholendsten Freuden, die es gibt.

Mit der Schneeflamkeit übrigens braucht es natürlich nicht gleich soweit zu gehen, wie mit jenem Mann, dem ich am Anfang meiner

Skifahrer begegnete. Wir waren eine lustige Gesellschaft zusammen. Der Skifahrer, der außer seinen Brettern nur noch seine Wäsche kannte, war an der Spitze. Dann kam die lustige Dame mit den kurzen Hosen. Der Dritte war ich. Nach mir waren die beiden jungen Schwestern, die außer sich selbst niemand kannten. Und den Schluß bildete der Mann, den ich nur einen einzigen Satz reden hörte.

Wir waren längst auf der Höhe angekommen. Wir hatten uns gleich in der Hütte breitgemacht. Es war ein herrlicher Aufstieg gewesen. Ich liebe den Aufstieg mehr als die Abfahrt. Mir paßt das besser zu meinen Schnulchen, die ich so habe. Wir hatten nun schon gegessen und geplaudert, gesungen und geraucht. Gemächlich lagen alle beisammen. So gemütlich war's, daß keiner bemerkte hatte, wie der Mann, der Schlußmann, der nie etwas sagte, sich weggeschlichen hatte. Er war nicht mehr da. Auch seine Bretter waren weg. Und wie ich nur die Tür trat, stand er dort und schallte an. Würgerschaft still war die Nacht und unbeschreiblich hell und klar und schön, und so unendlich groß war der Sternenhimmel da oben.

„Aber es ist doch so gemütlich da drin; warum wollen Sie denn wegfahren?“ Da richtete er sich auf, sah mich an und sagte mit seinem Stod nach oben, dorthin, wo die Sterne so hell und groß waren, und sagte: „Schön's, reden's nicht so viel, ichan's lieber!“ Schüttelte nur lachend den Kopf, und weg war er. Und war wohl deshalb so schweigsam gewesen, weil er so viel zu sehen hatte.

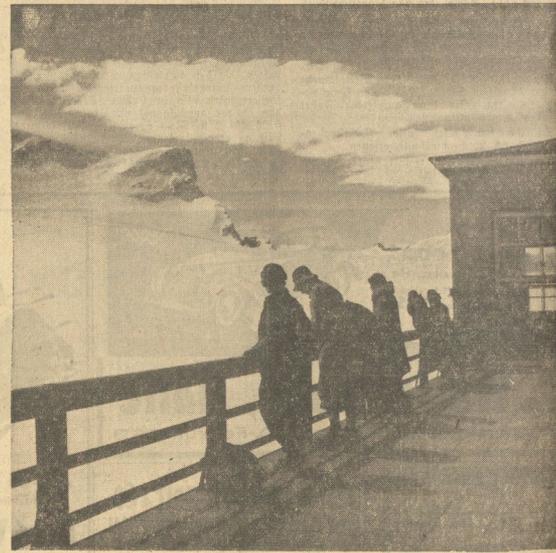
etwas weiter vorbringen und gelangt nach Regen. In dem weitverloreneren Regental kann man hundlang in den herrlichen Wald des Winterport genießen. Auch hier bieten zahlreiche Ausflüge nach Rindnach, Wildschönmair, Kronberg, Bettmannsäge und noch andere hübsche Ortshäuser reizvolle Abwechslungen und schöne Aussichtspunkte. Nun kann man zu einigen Wäldern, die in den letzten Jahren durch ihr prächtiges Stigelande die Aufmerksamkeit des Winterportlers auf den bayrischen Wald gelenkt haben. Es sind dies Wiedlach, Waldmündchen, Furtz i. W. und Köhlig. Wenn auch diese Orte heute noch keine Wälder als Winterportplätze besitzen, so locken sie gerade durch die ihnen erhalten gebliebene Urwäldigkeit. Wer absteigt von dem großen Trudel des Winterportlebens die frische Luft, die herrliche Schneelandschaft und die prächtigen Skiwanderungen durch die verschneiten Wälder genießen will, dem bietet faun ein anderes Gebiet mehr als der bayrische Wald. Von Regen aus kann man auch auf guten Skimegen den höchsten Berg des Waldes, den Arber, besteigen. Ueber das mächtig gelegene Bodenmais und Kieselhof führt die sorgfältig gepflegte und gut markierte Wege zum Arber. Der gut trainierte Skifahrer benötigt hierzu etwa zwei Stunden und wird dafür durch eine prächtige Abfahrt belohnt. Bei der Abfahrt kann man sich in der bewaldeten Schwäbische Herten, bevor man die Weiterfahrt antritt. Einen Augenblick des Auenhautes lohnt noch der Anblick des romantisch gelegenen Arber-Sees. Dann gelangt man nach Banzsch-Elfenlein. Das Elfenleiner Forsttal, eines der schönsten bayrischen Täler, umgeben von einem mächtigen Bergwald, aus dem sich der Arber, Ober und Füllenteln erheben, durchzieht am Fuße des Arbers die deutsch-böhmische Grenze. Die bayrisch-elfenleiner umgebenden Forste gehören zu den großartigen Wäldern Europas und trotzdem sind sie als Winterportplätze vorzüglich geeignet. Das Gelände ist frei von den Gefahren des Hochgebirges, und die umliegenden Hänge sind ein ausgezeichnetes Übungsfeld für den Skifahrer. Hier findet man fast alle Möglichkeiten zur Ausübung aller Winterportarten. Neben dem Skilport heißt bayrisch-elfenleiner auch eine sehr gut

ausgebaute und gefahrlose Rodelbahn. Aber auch Schlittschuhlaufen und Eislaufen kann man auf der Spiegelglatten Fläche des Arber-Sees. Und auch sonst findet man hier immer Teilnehmer zu lustigen Spielen auf dem Eis. Es ist ein günstiger Standort zu Ausflügen und Schlittenfahrten durch die reizvolle Winterlandschaft. Prächtige Fahrten führen durch den herrlichen Hochwald zum Teufelssee oder zum Schweißhübel, zur hohen Seemand oder nach dem Spitzberggärtel, nach Deifentz, zur Riegelbachschlucht und nach dem Katalze. Von Elfenleiner sollte man auch einmal nach Jurel gehen. Auf wildromantischen Waldwegen wandert man dann auf den Rodel und zum Kachelsee und schließlich erlähmt man auch die dritte der Spigen, den 1378 Meter hoch gelegenen Eulen. Wenn man seinen Streifzug durch den bayrischen Wald beendet, besucht man noch einmal über Grafenau, das zehn Minuten vor der Stadt eine neue Sprungbahn gebaut hat, die Schönsfurture Schönberg und Freyung vom Wald.

Wer einmal den bayrischen Wald im Winter durchwandert hat, wird sich davon überzeugt haben, daß der bayrische Wald nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter ein Refugium von unendlicher Schönheit ist.

Neue Abfahrten in den Bayrischen Alpen

Jahresweise Stigebiete haben im Laufe dieses Jahres ihre Abfahrten verbessert und sonstige Neuerungen geschaffen. So erweitert der Skifahrer bei Wettenwald eine neue Abfahrt von der Gellfanzel am Burgerberg herab. Bei Bad Reichenhau wurde die Abfahrt vom Hörnle durch Rohung der Baumhülle gefahrlos gehalten, verbreitert und verbessert. Auch im Wagnanggebiet sind verschiedene Abfahrten ausgebaut worden. Unter anderem wurden hier einige Straßen, wie die Abfahrten vom Rofel und von Bordenbrunn, vereinfacht. Die Skifahrt vom Teien Mann, die 1936 neuangelegt wurde, ist ausgebaut, außerdem ist noch eine neue Abfahrt vom Hohenleiser über Oberbergzuzern nach Berdiesgaden geschaffen worden. Bei Bad Reichenhau ist die Karabahn vom Bräutigam durch Einbau des Geländes verbessert, die Abfahrt vom Bräutigam nach Winkl verbreitert worden. Eine dritte ist neuangelegt. Sie führt vom Bergelhof Bräutigam nach Schönsfeld und ist für Anfänger geeignet. Einen Totlauf hang hat Oberaufberg geschaffen, während in Lengries eine neue Abfahrt vom Braunerstügel in den Ort hinunter angelegt wurde, die als Rennstrecke dienen kann.



Bildn.: G. H.

Da schaut's her: das Zugsitzplattl!

Advertisement for 'Sibirienkur' (Siberian cure) featuring 'Gondoloo' and 'Bachwiese' products. Text includes '600 m ü. d. M.', 'Winterkur', and 'Großes schneefreies ebenes Wegenetz'.

MNZ-Hapag-Winterreisen!

Nach zum Winter 1938 können wir mit einem äußerst reichhaltigen Programm von Gesellschafts- und Pauschalreisen aufwarten. Für jeden Geldbeutel haben wir etwas angedacht. Hier eine kleine Auswahl:

Oberbergen und Alpen: Miltenbach, immer gleich beliebt! Rüssen, Oberhausen, Mittelberg, jeder Skiläufer! Oberammergau, Ginterthal, Wundschtein, Bergschnee und viele andere! In diesem Jahr besonders günstig: Dolomiten, Cortina, Ortles, Canazei, Mittenwald und andere 1937-1938 m

Vermittler: Hapag-Reisebüro, Halle (S.) sowie MDR, Dresden, Cöln und andere anerkannte Reisebüros. Bedenken Sie die vollständigen Prospekte bei den Gesellschaften der MNZ und im Hapag-Reisebüro, Halle (S.), im Roten Turm (Telef. 299 62 und 293 38).

2 Turadio Osterreisen

im Sonderzug Florenz, Rom, Neapel, Capri, Venedig 183.- vom 11. bis 21. April ab Berlin ... RM

Abbazia, Mosciano 132.- vom 14. bis 22. April ab Berlin ... RM

Turadio Reisebüro, Berlin SW. 11 Saarlandstraße 705, Fernruf 19 61 818 Hapag-Reisebüro Halle (Salle), im Roten Turm Geschäftsstellen der MNZ

Jedes gewöhnliche Wort kostet 8 Pfg. jedes fettgedruckte Überschriftswort kostet 20 Pfg. (Ausgabe Halle u. Umgebung 49400)

M N Z - Kleinanzeigen

Jedes gewöhnliche Wort kostet 8 Pfg. jedes fettgedruckte Überschriftswort kostet 20 Pfg. (Ausgabe Halle u. Umgebung 49400)

Stellen-Angebote

Fleischerlehrling heißt 1. April ein Mann, Köhne 10, Halle-S.

Gesichtsführer jung verheiratet, von Frau mitarbeiten, heißt 1. April ein Grabstein Nr. 1 über Zeilstr.

Gesichtsführer nicht unter 16 J., für sofort oder später gesucht, 9, Eintracht, Sandw. wirt, Weiden 10.

Wäcker Lehrling jung, zum 1. April 38 heißt ein J. Hoffe, Halle, Gebecker Straße 3.

Verhütung in Eltern ein Mann, Fleischerlehrling, Weiden 10.

Jüngerer Herr reisevermögend, mit guten Kenntnissen, als Stadtlehrer am Gymnasium, Weiden 10.

Max Schulz Halle (Saale) Gehecker Straße 30 am Weidenweg

Gesichtsführer 16-18jährig, und erfen Führer zum 1. Februar oder sofort gesucht, Kaufstraße 33.

Schweinefleischer tüchtiger, helfen Frau mit tätig sein muß, wird für Haus und Stall (15 Säuen) und etwa 170 (Walter) gesucht, in Niederfarnen 10, Querfurt.

Fleischerlehrling für Eltern 1938 gesucht, Arthur Weitz, Fleischermeister, Hofstraßen 20, Querfurt.

Wäcker Lehrling jung, zum 1. April 1938 heißt ein J. Hoffe, Halle, Gebecker Straße 3.

Gesichtsführer verheirateter, mit Maschinenkenntnissen (Schulbau), von Frau mitarbeiten, 10, Weiden 10.

Wäckerlehrling eine Schulstufenteile in Bekleidungs- und Schuhfabrik, Weiden 10.

Küchener- und Mägenmacherlehrling zum 1. April 1938 gesucht, J. Kallig, Halle-S., Große Kiliansstraße 33.

Bäckerlehrling Sohn tüchtiger Eltern, welcher auch hat, das Bäckereibüchlein, erkennen, J. Chren 1938 gesucht, zur Ausbildung in Konditorei wird ihm Gelegenheit geboten, Gefährte mit Ausbildung an Feinbäckerei, Gustav Weitz, Seydel 31, Körnerstraße 70, Querfurt.

Sattler u. Postkutschler zum 1. April 1938, Arthur Sandob, Körner a. S.

Lehrer oder Kolonialverkäufer bei Haus- und Gartenbau, 1. 4. zu belegen; gute Handfertigkeit, Gartenbau, Angebote unter Nr. 3552 an M.N.Z., Halle-S., Niederplatz.

Lehrer in der Buch- und Zeichenlehre, 1. 4. zu belegen; gute Handfertigkeit, Gartenbau, Angebote unter Nr. 3552 an M.N.Z., Halle-S., Niederplatz.

Wäckerlehrling eine Schulstufenteile in Bekleidungs- und Schuhfabrik, Weiden 10.

Drogistenlehrling Einen befähigten Jungen heißt zum 1. April 1938 ein Mann, Köhne 10, Halle-S., Große Kiliansstraße 33.

Konditorgehilfe jung, od. Bäckergehilfe, welcher sich in der Konditorei vervollständigen möchte, zum 15. März 38 gesucht, Konditorei und Backerei Weitz, Zeilstr.

Klempner u. Installateur Lehrling heißt Max Schröder, Halle-S., Richard-Wagner-Str. 11.

Verheiratete Sohngeb. Eltern, welcher auch hat, Gärtner in werden, kann Chren unter günstigen Bedingungen annehmen, Kallig, Halle-S., Gebecker Straße 3.

Einfache ältere, ganz unabhängige Frau wird für folgende Arbeit gesucht, Angebots unter Nr. 184 27 an die M.N.Z., Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Kranke Schwester Kranklich geprüft, zum 15. 2. 1938 und tüchtiges Stellenmädchen oder Pflegerin für sofort gesucht, Kreisrentenhaus Mittelstr.

Wir suchen zum baldigen Antritt für unsere große Abteilung

Damen-Bekleidung befähigte **Verkäuferinnen** mit allerbesten Branchekennnissen und sehr guten Umgangsformen. Nur wirklich tüchtige Fachkräfte wollen vorerst schriftliche Bewerbungen einreichen mit Bild, Zeugnis-Abstrichen und Angabe der Gehaltsansprüche.

BIERMANN & SEMRAU

Junge Konfirmandin in Generalse und Mädchenkreisen vollkommen bewandert, in solchen schwierigen Fällen zu sehr dringliche Bewerbungen mit Übersendung von Zeugnissen und Lebenslauf, 20, Halle-S., Halle (Saale), Niederplatz.

Jüngere Konditorin Alter bis 25 Jahre, für sofortige Aufnahme, 20, Halle-S., Halle (Saale), Niederplatz.

Wäckerlehrling eine Schulstufenteile in Bekleidungs- und Schuhfabrik, Weiden 10.

Lagerraum hell und trocken, passend f. Sandw. wirt, mit Heiz., Heizung, für 50,- monatlich sofort zu vermieten, Einbittler, Angebote unter Nr. 184 29 an M.N.Z., Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Umzug bevor Sie Ihren alten Wohnort verlassen, fragen Sie **Transporthilf** Ruf 209 48

Laden zu vermieten, Zimmer a. Keller, 20, Wäcker-Str. 60, Kaufmann, Brau Simon, Wäcker-Str. 60, 1. Etage.

Manfardens-Zimmer ein kleiner, mit allem a. Keller, 20,- monatlich, vermieter, Angebots unter Nr. 3551 an M.N.Z., Halle-S., Niederplatz.

Einfaches Zimmer frei, Halle, Halle-S., Weidenweg 10

Wohnung 2 Zimmer, 38, 107 an M.N.Z., Halle (Saale), Weidenweg 10

Küchen in großer Auswahl von RM. 185,- an **Maack & Söhne** Sternstraße 2 Annahme von Ehescheidungsakten

6-7 Zim.-Wohnung in nur gutem Hause, von 1. April 1938 an, 20, Halle-S., Weidenweg 10

Verheirateter Unterfertler möglicht nahe Vertriebsstelle für 3 Bediener mit Nummerierung (sofort zu mieten) gesucht, Angebote unter Nr. 351 06, 2-15, 15-18, 18-21

3-Zimmer-Wohnung Angebote erbitlen **Halle'sche Holzwerke** Unten-Gelände

3 1/2 - 4-Zimmer-Wohnung in guter Lage, möglichst mit Gartenbebauung für 3-Personen-Haushalt gesucht, Angebots unter L 105 NNZ, Halle, Gebecker Straße 47.

2 Stuben Zimmer u. Küche zu mieten gesucht, Angebots unter Nr. 3551 an M.N.Z., Halle (Saale), Weidenweg 10

Freiwillig ein 5 bis 6 Zimmern großes, in der Nähe des Bahnhofs, 1000 qm, mit Garten, 1000 qm, mit Gartenanlage, weggelassen, Angebots unter Nr. 3551 an M.N.Z., Halle (Saale), Weidenweg 10

Wohnung 2 Zimmer, 38, 107 an M.N.Z., Halle (Saale), Weidenweg 10

Umzüge per Bahn und Auto durch **Vester Spedition** G. m. b. H., Halle-S., Döltscher Straße 5 / Ruf 3901 Möbel-Lagerung / Wohnungs-Nachweis

Wohnung 2 Zimmer, 38, 107 an M.N.Z., Halle (Saale), Weidenweg 10

Wohnung 2 Zimmer, 38, 107 an M.N.Z., Halle (Saale), Weidenweg 10

Wohnung 2 Zimmer, 38, 107 an M.N.Z., Halle (Saale), Weidenweg 10

Wohnung 2 Zimmer, 38, 107 an M.N.Z., Halle (Saale), Weidenweg 10

Elektromeister Herren, die über umfangreiche Erfahrungen in Bergarbeiten verfügen, werden gebeten, ihre ausführliche Bewerbung unter Nennung der Gehaltsansprüche und Hinweis auf Zeugnisse, Abstrichen, Lichtbild und selbstgezeichnetem Lebenslauf an: R. Heide, Badermeister, Postfach 20, Halle-S., Weidenweg 10

für Bauführung 1 tüchtiger Techniker sofort oder 1. März 1938 gesucht. **Ernst Singesleben & Co.** Halle (Saale) Leipziger Straße 71

Jüngerer Bautechniker für Büro und Baufeld mit allen Arbeiten vertraut, zu sofort gesucht. Aufw. Bewerbung mit Angabe der Ansprüche an **Gebrüder Granl, Merseburg (S.)** Eisenbahnstraße 9

Große Verdienstmöglichkeiten Angesehene, behördlich empfohlene monatliche Zeitschrift sucht für die Beschaffung in Handel, Industrie und Gewerbe gewandten, repräsentativen, arischen Herrn als **Bezirks-Vertreter** Hohe Provision, Garantie, Fahrgeld. Ausführliches Angebot mit Foto erbet. unt. 4455 an AIG, Berlin W 35

Sausgehilfin zuverlässig, kinderlos, zum 1. 2. 1938, Diplombauwörterbuch, Mansfeld, Sangerhausen, Str. 104

Haftungs-Wäcker 16jährig, 1. Febr. od. später gesucht, Frau Karle, Halle, Gebecker Straße 4, II

Sausgehilfin zuverlässig, kinderlos, für modernes Einfamilienhaus zum 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Sausmädchen ordentlich, nicht unter 17 Jahren, für Privathaus, 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Wäcker mit Kenntnissen in der Konditorei, 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Wäcker für meinen Sohn, welcher d. Konditorei erlernt hat, als Dreher oder Elektriker gesucht, Angebots unter 8 1025 an M.N.Z., Halle-S., Weidenweg 10

Mädchen zuverlässig, launisch, für meine Tochter, 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Wäcker Alter 17 bis 20 Jahre, zum 1. 2. 1938, Diplombauwörterbuch, Mansfeld, Sangerhausen, Str. 104

Haftungs-Wäcker 16jährig, 1. Febr. od. später gesucht, Frau Karle, Halle, Gebecker Straße 4, II

Sausgehilfin zuverlässig, kinderlos, für modernes Einfamilienhaus zum 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Sausmädchen ordentlich, nicht unter 17 Jahren, für Privathaus, 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Wäcker mit Kenntnissen in der Konditorei, 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Wäcker für meinen Sohn, welcher d. Konditorei erlernt hat, als Dreher oder Elektriker gesucht, Angebots unter 8 1025 an M.N.Z., Halle-S., Weidenweg 10

Mädchen zuverlässig, launisch, für meine Tochter, 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Ein Schlafzimmer, Eiche mit Nubukgarn, komplett mit moderner Küche, beides zusammen n u r **525 RM.** **Möbel - Myxik** Eigene Tischlerei **bolleberg Weg 4 u. 12** Teilmontage, Drehmaschine Lieferung frei durch Auto

Verheiratete f. meinen Sohn, der Eltern 1937 aus der 1. Klasse (Hochschule) gekommen ist, als Maschinenführer, 20, Halle-S., Weidenweg 10

Wäcker Alter 17 bis 20 Jahre, zum 1. 2. 1938, Diplombauwörterbuch, Mansfeld, Sangerhausen, Str. 104

Haftungs-Wäcker 16jährig, 1. Febr. od. später gesucht, Frau Karle, Halle, Gebecker Straße 4, II

Sausgehilfin zuverlässig, kinderlos, für modernes Einfamilienhaus zum 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Sausmädchen ordentlich, nicht unter 17 Jahren, für Privathaus, 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Wäcker mit Kenntnissen in der Konditorei, 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Wäcker Alter 17 bis 20 Jahre, zum 1. 2. 1938, Diplombauwörterbuch, Mansfeld, Sangerhausen, Str. 104

Haftungs-Wäcker 16jährig, 1. Febr. od. später gesucht, Frau Karle, Halle, Gebecker Straße 4, II

Sausgehilfin zuverlässig, kinderlos, für modernes Einfamilienhaus zum 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Sausmädchen ordentlich, nicht unter 17 Jahren, für Privathaus, 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Wäcker mit Kenntnissen in der Konditorei, 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Wäcker für meinen Sohn, welcher d. Konditorei erlernt hat, als Dreher oder Elektriker gesucht, Angebots unter 8 1025 an M.N.Z., Halle-S., Weidenweg 10

Mädchen zuverlässig, launisch, für meine Tochter, 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Wäcker Alter 17 bis 20 Jahre, zum 1. 2. 1938, Diplombauwörterbuch, Mansfeld, Sangerhausen, Str. 104

Haftungs-Wäcker 16jährig, 1. Febr. od. später gesucht, Frau Karle, Halle, Gebecker Straße 4, II

Sausgehilfin zuverlässig, kinderlos, für modernes Einfamilienhaus zum 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Sausmädchen ordentlich, nicht unter 17 Jahren, für Privathaus, 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Wäcker mit Kenntnissen in der Konditorei, 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Wäcker für meinen Sohn, welcher d. Konditorei erlernt hat, als Dreher oder Elektriker gesucht, Angebots unter 8 1025 an M.N.Z., Halle-S., Weidenweg 10

Mädchen zuverlässig, launisch, für meine Tochter, 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Wäcker Alter 17 bis 20 Jahre, zum 1. 2. 1938, Diplombauwörterbuch, Mansfeld, Sangerhausen, Str. 104

Haftungs-Wäcker 16jährig, 1. Febr. od. später gesucht, Frau Karle, Halle, Gebecker Straße 4, II

Sausgehilfin zuverlässig, kinderlos, für modernes Einfamilienhaus zum 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Sausmädchen ordentlich, nicht unter 17 Jahren, für Privathaus, 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Wäcker mit Kenntnissen in der Konditorei, 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Wäcker für meinen Sohn, welcher d. Konditorei erlernt hat, als Dreher oder Elektriker gesucht, Angebots unter 8 1025 an M.N.Z., Halle-S., Weidenweg 10

Mädchen zuverlässig, launisch, für meine Tochter, 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Wäcker Alter 17 bis 20 Jahre, zum 1. 2. 1938, Diplombauwörterbuch, Mansfeld, Sangerhausen, Str. 104

Haftungs-Wäcker 16jährig, 1. Febr. od. später gesucht, Frau Karle, Halle, Gebecker Straße 4, II

Sausgehilfin zuverlässig, kinderlos, für modernes Einfamilienhaus zum 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Sausmädchen ordentlich, nicht unter 17 Jahren, für Privathaus, 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Wäcker mit Kenntnissen in der Konditorei, 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Wäcker für meinen Sohn, welcher d. Konditorei erlernt hat, als Dreher oder Elektriker gesucht, Angebots unter 8 1025 an M.N.Z., Halle-S., Weidenweg 10

Mädchen zuverlässig, launisch, für meine Tochter, 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Wäcker Alter 17 bis 20 Jahre, zum 1. 2. 1938, Diplombauwörterbuch, Mansfeld, Sangerhausen, Str. 104

Haftungs-Wäcker 16jährig, 1. Febr. od. später gesucht, Frau Karle, Halle, Gebecker Straße 4, II

Sausgehilfin zuverlässig, kinderlos, für modernes Einfamilienhaus zum 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Sausmädchen ordentlich, nicht unter 17 Jahren, für Privathaus, 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Wäcker mit Kenntnissen in der Konditorei, 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Wäcker für meinen Sohn, welcher d. Konditorei erlernt hat, als Dreher oder Elektriker gesucht, Angebots unter 8 1025 an M.N.Z., Halle-S., Weidenweg 10

Mädchen zuverlässig, launisch, für meine Tochter, 1. 2. 1938, sofort, Weidenweg 10, Halle-S., Weidenweg 10

Der Krieg im Winter

Von Rittmeister a. D. Kronberger

Der Einfluss der Jahreszeiten auf die Kriegsführung macht sich in verschiedener Weise geltend, er ergibt sich aus dem Wechsel der Tageslängen, der Schneefälle und Witterungsverhältnisse. In den europäischen Ländern ist er fast überall von hoher Bedeutung. Jede Jahreszeit hat ihre Eigenart und stellt besondere Anforderungen an den Soldaten. Ein strenger Winter ist fastlich kein schlimmer Feind.

Der Unterschied der Tageslängen ist groß. Die längsten Sommertage dauern 17 Stunden, die kürzesten Wintertage nur 7½ Stunden. Das frühe Eintreten der Dunkelheit ist wenig günstig für die Kriegspartei, die nach schnellsten und großen Entscheidungen strebt. Die langen Winternächte bedränken die Geistesfähigkeit, lösen die Wirkung der Feuerwaffen herab. Der Krieg im Winter bietet jedenfalls für Marsch, Gefecht und Aushalten die leichtesten Bedingungen und bringt gefeierte Anforderungen, Mangel und Not.

Bei gelindem Frost und auf guten Straßen ist das Marschieren zwar leicht und der Gesundheitszustand ist gut, aber strenge Kälte ist für militärische Unternehmungen nicht förderlich. Schwere Frostschäden sind die gefährlichsten Begleiterscheinungen. Die erfrorenen Hände können nur mit Mühe die Waffen handhaben. Milderer Schneeeisfall der grimmigen Kälte zum Opfer. Schmerzlich ist die Truppe meist nie in harter Winterzeit die Nacht unter freiem Himmel zubringen müssen. Die Gefechtsarten finden dann talis ab.

Schnee vermischt in der Ebene die Einzelheiten der Landwehr, im Gebirge hebt er die Geländeformen scharf hervor und erlaubt sichere Orientierung. Eine mit Schnee bedeckte Landschaft verlangt alle Bewegungen und ermüdet marschierende Truppen, erleichtert aber die Aufklärung, da sich die Ziele deutlich von der weichen Landschaft abheben. Dichtes Schneegefälle dämpft den Schall, bestärkt die Sicht. Aderfahrzeuge müssen auf Schlitten gelieft, Kraftwagen mit Schneeketten versehen werden. Die Terrainverhältnisse versetzen den Einsatz der verteilten und fahrenden Waffen, des Eintreffens der anrückenden Reserve. Der Angriff erleidet eine erhebliche Abschwächung. Vom hümmlichen Anlauf kann keine Rede sein. Witterungsgewinn als etwas Zehrendes und Schließendes. Sie nehmen die Kräfte stark mit.

Dem gegenüber unterliegt diese Jahreszeit den Schwächen, der sich auf die Abwehr beschränken, die Entscheidung hinsichtlich will. Starker Nebel oder scharfe Schneehüme erschweren dem Besiegten das Entkommen. Der Angreifer wird, selbst wenn er erfolgreich eingedrungen ist, so erschöpft sein, daß er an eine Ausnutzung des Sieges kaum denken kann. Nach unglücklicher als Schnee und eisigen Tauwetter. In wenigen Stunden sehen Wege und Felder unter Wasser. Das Schlachtfeld wird zu einem atombolischen Morast. Die Schützen liegen in Schlamm und Kreb. Der Marsch wird zu aufreibender Anstrengung, das Fortschreiten zu einer Quelle von Krankheiten. Die Befehle kommen fast herunter.

Ein wesentlicher Vorteil kann der Kriegsführung aus dem Zurücken von Gewässern und Sümpfen erwachsen. Allerdings nur bei offensivem Handeln. Die Versteigerung hebt dadurch leicht in Betracht, wie sie auch bei der Verteidigung hat, daß harter Frost die Erdboden bedeckt. Wer aber keine Klänge auf die Erwartung gründet, daß die Vorkämpfer zu dem Winterzeit leicht ausfallen, ist leicht eine Enttäuschung. Der erhoffte Frost bleibt oft aus. Durch plötzlichen Eintritt von Tauwetter werden getroffene Gewässer völlig unübersteigbar. Da solche Ereignisse nicht vorherzusehen sind, ist reiches Handeln überaus wichtig.

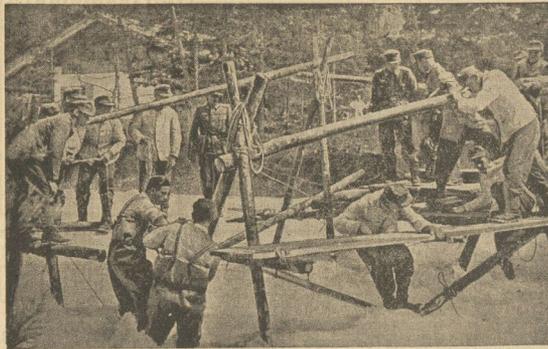
Die Beinträchtigung, die die Kriegsführung im Winter erleidet, ist in früheren Zeiten Veranlassung gewesen, die Waffen während dieser Zeit überhaupt ruhen zu lassen. Man bezog mit dem Here Winterquartiere, nur manche Vorkämpfer blieben im Felde. Erst Napoleon befehligte diesen Brauch. Auch in unserer Zeit erscheint er unmodern in dem bittern Ernst des Krieges. Selbst unter den unglücklichsten Umständen der Weltkriege muß der Kampf weitergeführt werden.

Die größte Winterkälte des Weltkrieges wurde im Februar 1915 in Masuren gefeiert. Hindenburg benutzte den Frost zu seiner Offensive; er verlor den 20 Grad Kälte. Der anhaltende Frost trug wesentlich zum Gelingen der Westoffensive bei, da er die eisbedeckten Wasserlinien zu überfließenden getauete. Außerdem begünstigte die trübe Witterung die Überleitung. Jeder grimmige Kälte noch tiefer Schnee, welcher unerschütterliche noch die Fähigkeit des Gegners vermindert den Siegeslauf des deutschen Heeres zu hemmen. Wohl hundert Tausende zusammen, von den Strapazen erschöpft, von der Kugel getroffen. Aber unsere kleinen Truppen bahnten sich den Weg durch die Schneefelder und feindlichen Linien. Auf allen Seiten umfellt, stürzten die Kugeln in den Ansturm. Frost. Es half nichts. 110 000 Mann mußten die Waffen kreuzen.

Wintererfahrungen werden auch in Zukunft nicht zu vermeiden sein. Sie können durch die operative Lage und die Natur des Kriegstheaters immer wieder gefordert werden. Auch die längsten Kämpfe in Spanien bieten heute wieder anspruchsvolle Beispiele.

Moderne Pioniere vollmotorisiert

Unsere technische Kampftruppe / Von Oberstleutnant a. D. Dr. Dähne



Gebirgspioniere bauen eine Brücke

Kunst. S. 67

Im weitläufigen Biedert sehen massive Schuppen, in denen das vielseitige Gerät eines modernen Pionierbataillons untergebracht ist. Das Bataillon besteht aus drei Kompanien, jede zu drei Zügen je drei Einheitsgruppen. Es ist vollmotorisiert, d. h. alle Offiziere und Mannschaften sowie das ausserordentlich vielseitige Gerät wird auf Kraftwagen befördert. Dadurch, daß jede Einheitsgruppe auf ihren geländegängigen Lastkraftwagen die wichtigsten Teile an Gerät und Munition stets bei sich führt, ist ihr besonders schnell und wenigstens einmalige Fahrt zum dort fertiggestellten Landebrücken.

Zur schwersten Fahrzeuge wird eine Achttonnen-Lastwagen, aus zwei Ganzpontons, das sind vier Halbpontons. Getrieben wird sie durch eine der schnellsten Motorboote des Bataillons, das diese schwere Fährte mit ungeheurer Schnelligkeit vor sich herschiebt. Wenn die vier Pontons eingestiegen sind und sich dort eingerichtet haben, werden die einzelnen Fährten als Brückenlieder eingeleitet. Im Umkehr ist die Brücke entstanden, die nun

Tragfähigkeit gestattet, eine ganze Gruppe mit ihrem Gerät zu befördern, die nun wieder für den Spätrumpferkämpfung und Erweiterung ihrer Wirkung bedeutet. In anderer Stelle werden die Fährten für den Transport weiterer Truppen und vor allem der schweren Waffen aufgenutzt. Zwei Pontons, durch Eisensträger und Bohlen miteinander verbunden, nehmen einen ganzen Zug, dazu Maschinenabwehr oder ein Feldgeschütz mit Bedienung auf. Zwei Augenbedarmoren treiben die vier Pontons. Die Fährten sind sehr schnell und wenigstens einmalige Fahrt zum dort fertiggestellten Landebrücken.

Zur schwersten Fahrzeuge wird eine Achttonnen-Lastwagen, aus zwei Ganzpontons, das sind vier Halbpontons. Getrieben wird sie durch eine der schnellsten Motorboote des Bataillons, das diese schwere Fährte mit ungeheurer Schnelligkeit vor sich herschiebt. Wenn die vier Pontons eingestiegen sind und sich dort eingerichtet haben, werden die einzelnen Fährten als Brückenlieder eingeleitet. Im Umkehr ist die Brücke entstanden, die nun

beide Ufer verbindet und allen Waffengattungen den Uferwechsel ermöglicht.

Aber Pioniere sind ja nicht nur auf dem Wasser selber und Wasserher, sondern auch am Lande wartet ihrer die vielseitige Verwendung. Verschiedene Mittel haben ihnen zur Verfügung, um Straßen zu sperren oder aber Hindernisse zu beseitigen. Der Motor hat eine ungeheure Beweglichkeit zur Folge gehabt, die natürlich auch der Landesverteidigung dienlich gemacht werden mußte. In dem einzigen Kampf um Angriffs gegen Verteidigung haben beide Wege gefunden, die Schnellkraft des Motors unumwidrig zu machen. Ein Gelände, insbesondere eine Straße, die durch die verschiedenen, nicht immer ohne weiteres auffindbaren Sperrmittel der Pioniere verriegelt ist, wird für eine motorisierte Kolonne leicht unpassierbar. Es bedarf dann wiederum der Pioniere, die ein solches Gelände langsam abfahren und sich vor allem der gefährlichen Anlagen unterziehen, die Sperren, insbesondere ausgelegte Minen, Störperle, um zu entfernen. Denn schon eine einzige Mine, die unter dem ersten Kraftwagen einer Kolonne detoniert, kann, ganz abgesehen von ihrem moralischen Eindruck, die Weiterfahrt des Transportes ein Ziel sein.

Vielseitig müssen die Leistungsmöglichkeiten sein für eine Truppe, die neben der Beherrschung der Technik des modernen Krieges stets ihren ausgeprägten Kampfescharakter bewahrt hat. Der aus dem Weltkrieg bekannte große General der Pioniere, Mura, hat einmal das Wort geprägt: „Pioniere sein, heißt angrauen“. Und in der Tat, ob auf dem Vormarsch oder in der Verteidigung, ob im Besonderen aber in Stellungsbau, stets ist das kämpferische Moment, der Drang, heran an den Feind das treibende Element bei der Arbeit der Pioniere gewesen. Es gibt heute wohl kaum eine einzige Wehrmacht, in der die Pioniere nicht, die den Charakter des Feindes, der dem Krieg gekämpft hat, hätte bewahren können. Sie alle sind vielseitig und vielseitig geworden, sie alle stellen nicht nur an die körperliche, sondern auch an die geistige Leistungsfähigkeit ihrer Angehörigen ungewohnte Anforderungen. Unter ihnen stehen mit Stolz die Pioniere, die als Beobachter im Angriff, als Führer in der Abwehr, als Helfer und Helfer in der Not und als Bahnrührer, wenn es gilt, neue Wege der Technik für die Wehrmacht dienlich zu machen.

Wer wird Bombenfeldwebel?

Ausbildung des Flugzeugbomben- und Fliegerwaffenpersonals

Von Major (E) Adler, RLM, Berlin

Für die Einsatzbereitschaft und Schlafrast der Fliegertruppe ist die Pflege der Waffen von großer Bedeutung. Deshalb gehören zu dem mit der Wartung von Flugzeugen, Waffen und Gerät betrauten Fliegerwaffenpersonal auch Flugzeugbombenpersonal und Fliegerwaffenpersonal. Von den bei einer Fliegerabteilung eingestellten Freiwilligen werden diejenigen Soldaten ausgewählt, die sich in der militärischen Grundausbildung geeignet erwiesen haben und eine durch Geleitsprüfung abgeschlossene Berufsausbildung besitzen.

Soldaten mit handwerklicher Vorbildung als Elektriker, Mechaniker, Maschinenflicker und Bauhilfsarbeiter können sich für die Laufbahn des Flugzeugbombenpersonals melden. Dessen Aufgabe ist die Wartung der Abwurfgewehre und der Zielstrahlungen, das Halten der Flugzeuge mit Bomben, die Behandlung der Fährten. Die technische Grundausbildung dafür wird in einem Lehrgang an einer fliegertechnischen Schule durchgeführt. Der Lehrgang enthält: Flugzeugkunde, Elektrotechnik, Gerätekunde, Vertiefung, Schaltpläne, Zeichnen. Der Unteroffizierlehrgang an einer fliegertechnischen Schule dient der Festlegung und Erweiterung der im Mannschaftelehrgang erworbenen Kenntnisse, insbesondere auf dem Gebiete der Protokollführung. Dasselbe gilt für den Feldwebellehrgang, dessen Abschlußprüfung die Voraussetzung für die Beförderung zum Bombenfeldwebel und Bombenoberfeldwebel ist.

Für das Fliegerwaffenpersonal kommen in Frage: Büchsenmacher, Werkzeugflicker, Maschinenflicker, Feinmechaniker mit abgelegter Geleitsprüfung. Ferner, die diese Voraussetzungen erfüllen, werden nach der militärischen Grundausbildung bei einer Fliegerabteilung zum Fliegerwaffenpersonal der Truppe versetzt und bei der Wartung und Instandhaltung der Waffen verwendet. Technisch und militärisch geeignete Mannschaften erhalten frühzeitig in der zweiten Hälfte des zweiten Dienstjahres eine militärische Unteroffizierausbildung. Deren erfolgreichem Abschluß folgt ein Fliegerwaffen-Unteroffizierlehrgang an der Wehrtechnischen Schule der Luftwaffe. Es wird geteilt die

Wirkungsweise der Waffen, Schießlehre, Härte- und Anlaßverfahren, Benutzen von Werkzeugmaschinen, Nähen und Geräterunde, Vermalung, Schriftverkehr, Fachrechnen, Geometrie, Physik, Mechanik, Zeichnen. Besonders hervorzuheben Fliegerwaffenunteroffiziere, die sich zum Feldwebel oder Oberfeldwebel ihrer Laufbahn eignen, können zum 5. Dienstjahr ab zu einem Fliegerwaffenfeldwebel befördert werden, an der Wehrtechnischen Schule der Luftwaffe. Die erworbenen Kenntnisse müssen in einer Prüfung nachgewiesen werden.

Die nach Beendigung der Dienstzeit ausstehenden Soldaten des Flugzeugbombenpersonals können Beschäftigung finden in Munitionsbetrieben und Lagerbetrieben der Luftwaffe. Ebenso können die ehemaligen Angehörigen des Fliegerwaffenpersonals Verwendung finden in einer Waffenmeisterei der Luftwaffe.

Landbediente Soldaten, die eine technische Beamtenstelle erreichen oder sich in ihrem früheren Beruf weiterbilden wollen, können im 12. Dienstjahr auf eine Heereschule für Technik kommandiert werden. Vorher nehmen sie im 11. Dienstjahr am Unterricht einer Luftwaffenchule für Verwaltung teil. Durch die Abschlussprüfung kann — entsprechend dem Erzielten — die Anwartschaft auf die Beamtenlaufbahn des gehobenen mittleren technischen Dienstes erworben werden. Ferner kann nebenher noch die Weiterprüfung in einem Handwert abgelegt werden.

Chemische Feldwebel und Oberfeldwebel des Flugzeugbombenpersonals und des Fliegerwaffenpersonals, die sich für die Beamtenlaufbahn entschließen, haben nach einer Vorbereitungszeit an der Feuerwerkerschule der Luftwaffe die Beförderung zum technischen Inspektor des Waffen- und Munitionswesens auszusprechen. Bei weiterer Bewährung ist der Aufstieg möglich zum technischen Regierassistenten und zum technischen Verwaltungs-

Das Buch des Soldaten

Nauticus 1938

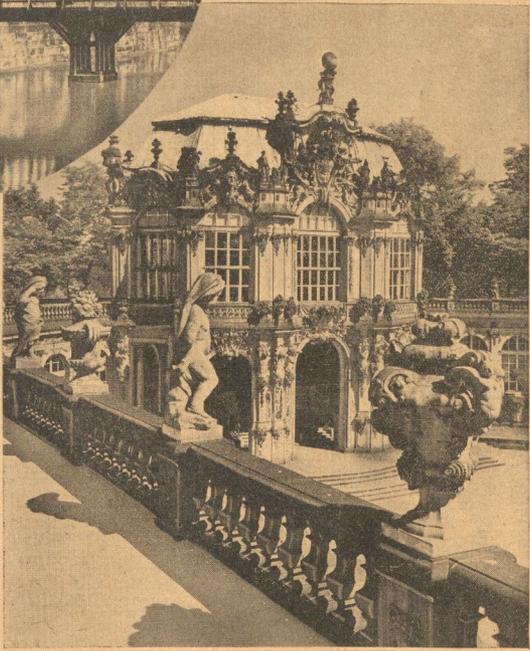
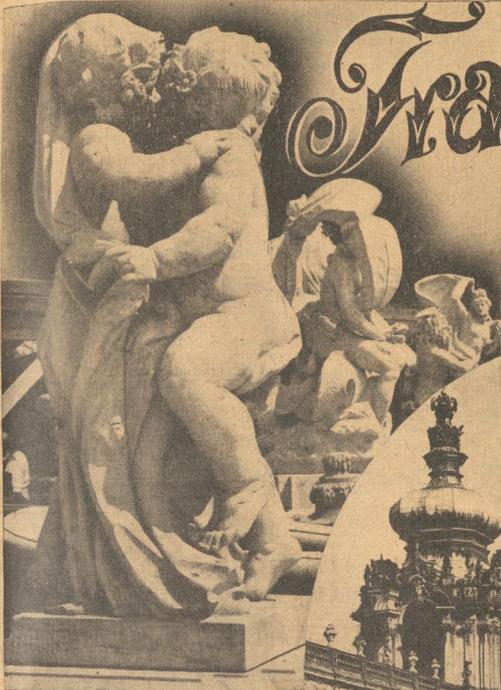
Vor nunmehr 40 Jahren erschien zum ersten Male ein Nauticus-Buch in der Zeitschriftsform, der zur Orientierung über alle wichtigen Punkte der Flottenzeit dienen sollte. Bis zum Krieg wurde seine Beliebtheit mit jedem Umfang, und der Fährten hat aus seinen Reihen sich ein erstes Bild von der deutschen Flotte der Vorkriegszeit gemalt. In den Nachkriegsjahren erschien der Nauticus insgesamt viermal als privater Initiative, um nunmehr, mit seiner Neuauflage, wieder in die Reihen der Kriegsmarine und damit in einen neuen Abschnitt seines Wirkens zu treten. Der Nauticus 1938 bringt auf insgesamt 440 Seiten (Berlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin) seit 180 Jahren überaus reichhaltige und wertvolle Material aus allen Gebieten maritimer Fragen. In Verbindung mit guten Bildern, erläuternden Erläuterungen und ergänzenden Tabellen vermittelt der Text ein interessantes, müheloswertes und unterhaltendes Lektüre eine reiche Kenntnis der deutschen Kriegsmarine. Es dadurch für Deutschlands Seemänner und der Nauticus alljährlich wieder in einer allgemein verständlichen Zusammenfassung eine wertvolle Lektüre des deutschen Seemanns geben.

Die Wehrmacht der andern

Schweden

Für den Ausbau der schwedischen Flotte hat ein Sonderverdingensausbau unter Leitung des Flottenchef ein bemerkenswertes Gutachten ausgearbeitet. Bisher war die schwedische Flotte, besonders auf den Schatz der schwedischen Flotte, einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schweden zur Sicherung seiner Nordsee- und Ostsee- und zum Schutz der Erzküste vor Harz und ein Ozeanflugzeug haben müssen. Diese „Aktionen“ sollen in Höhe von 200 Millionen in Göteborg haben. Die Flotte soll eine neue Konzentration des 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von sechs 21-Zentimeter Geschützen gebaut werden. Ferner sind die Flotte einseitig ausgerichtet. In der Zukunft soll die schwedische Flotte einseitig ausgerichtet sein, zu denen sich eine Reihe moderner Zerstörer und U-Boote sowie ein Flugzeugträger gesellen. Das neue Gutachten weist nun darauf hin, daß Schw

Traum aus der Barockzeit Ein Besuch im Dresdner Zwinger



Gegenüber dem Staatlichen Schauspielhaus in Dresden liegt der Wunderbau des Zwingers. Wieder verbindet die alte Holzbrücke, wie man sie aus alten Conzertfestlichkeiten her kennt, die Straße mit dem Kronentor. Wieder ist die Fälschung des Zwingergartens mit grünen Rasen angepflanzt. Wieder kulturellen die Menschen über die Gärten. Was Jahrhunderte nur ein Traum war, ist wieder schöne und lebendige Gegenwart geworden. Ein Traum des Barocks ist zu neuem Leben erwacht.

Der Dresdner Zwinger, die geniale Schöpfung des damals 47jährigen Pöppelmanns, kann nur verstanden werden aus dem Zeitalter des Absolutismus, August der Starke, der prunkliebende Herrscher, brachte aus einem geübten Merkantilismus heraus zahlreich Fremde, die in seiner Residenz ein heimliche Kunstgegenstände (Porzellan, Spitzen) in großem Gewänge sahen, um sie zu kaufen. Reisende mit Mutterlofern gab es vor 200 Jahren noch nicht, festliche Veranstaltungen allein folgten und mussten die begehrten Fremden locken.

1709 begann August der Starke deshalb mit dem Bau einer eigenen Orangerie, dem Zwingergarten, der zu einer feineren Festspielanlage werden sollte. August der Starke, 1711 gar Reichsbovener, brauchte diese prunkvolle Kulisse seiner Zeit, ohne die ein Fürst nur minder geehrt und gefährdet war. Von 1709 bis 1722 dauerte zunächst der Bau, als er unvollendet liegen blieb.

Schon nach 60 Jahren, nämlich von 1780 bis 1790, musste die Anlage eifrig renoviert werden. Damals hatte sich künstlerisch eben die Wandlung vom Barock zum Klassizismus vollzogen. Zahlreiche Bildwerke, mit denen man Berninis 64 gemaltige Figuren zu ergänzen trachtete, beweisen es. Die graziose, nämlich einzelne Anmut des Barock ist einer herben Strenge gewichen. Man ging so weit, einen durchaus barocken Figur nachträglich einen klassizistischen Kopf anzusetzen. Die Zeit nach August dem Starke blieb seinem herrlichen Kunstwerk gegenüber völlig gleichgültig, während das 19. Jahrhundert sogar eine deutliche Abneigung zur Schau trug. 1812 wurde schließlich die Zwingerbrücke über dem Stadtgraben abgebrochen (die man kürzlich wieder hergestellt hat). zehn Jahre später wurde die Abtragung des Zwingermals in Angriff genommen und schließlich der Graben ganz zugeschüttet. Krieg und Brände schaden dem Zwinger ebenfalls hart, so daß sein Verfall kaum aufzuhalten schien.

1860 bis 1860 schritt man zum zweiten Mal zu einer umfassenden Renovierung, dabei ging

man jedoch in einer uns heute unverständlichen Weise vor, indem man mehr die Zweckmäßigkeit, als künstlerische Gesichtspunkte gelten ließ.

Den Verfall des Zwingers beschleunigte der unglückselige Delfarbenanstrich, in den man 1880 in bister Absicht (ebenfalls wie in Bayern und Oesterreich) das ganze Gebäude einpuderte. Zement und Sandstein schon vertragen sich nicht. Durch die Einwirkung der Delfarbe aber, besonders zur Zeit der Schneeschmelze, geschah dann das Unheil. Bei einsetzendem Frost wurden ganze Teile abgeprengt, Gefächter schrumpften zusammen, Giebelmaßen brachen ab.

Bereits im Jahre 1910 mußte man wieder an eine Renovierung denken, die dann aber durch den Krieg und die nachfolgende Inflation unterbrochen wurde. 1920 erfolgte eine kleine, seit 1924 die große, umfassende Restaurierung, die 1936 abgeschlossen wurde. Durch ein besonderes Ablaugeverfahren hat man die oft fünf bis zehnmalige Delfarbenmischung entfernt, um so die ursprüngliche Form wieder ganz rein herzustellen. Man verwendete hierzu eine besondere Art von Paste, die dann mit Wasser abgepoliert wurde.

Insgarben seiner gestaltete sich die jetzige und eigentliche Renovierung. Nach Entfernung der alten Zementmischungen blieb von jener Zeit Barockfigur des Zwingers oft nichts übrig als ein Torso, dessen Ergänzung durch Anfügung einzelner Gliedmaßen ebenso zeitraubend wie kostspielig gewesen wäre, so daß man aus wirtschaftlichen Gründen dazu über-

ging, an Stelle mühselig ausgehauener Originale oft genug ganz neue Kopien herzustellen zu lassen.

Im Zwingerhof findet sich in vier Becken ein etwa 6 Meter hoher Springbrunnen, der Wasser und Luft aus dem Becken einsaugt und hochschleudert. Da gibt es wasserpeisende Delphine, die herrlichen Kaskaden im Nymphenbad und wasserflehender Tritone. Am Orangerie hat ein Glockenspiel aus Weimarer Porzellan Aufstellung gefunden, das täglich um 12 Uhr seine Töne über den weiten Zwingerhof erschallen läßt. Zwinger-Terassen der Dresdner Philharmoniker verleben während der Sommermonate die Zeit und das Milieu des Barocks.

Der Erbauer des Zwingers, Matthes Daniel Pöppelmann, starb 1736, drei Jahre nach dem Tode seines großen Bauherrn August des Starke. Am Tage seines Begräbnisses künsteten ihm zu Ehren alle Glocken der Stadt.

Sein Werk aber ist neu erkunden, in alter Schönheit wieder hergestellt. Pöppelmanns ursprüngliche Gartenanlagen und vor allem seine herrlichen Wasserlustspiele, die er eink in Schönborn studieren durfte, sind der alten Bestimmung zurückgegeben. Als Abschluß der Bauarbeiten wurde vor nunmehr beinahe anderthalb Jahren ein Festakt veranstaltet, in dessen Verlauf man an dem Sterbehause Pöppelmanns in der Schloßstraße eine überlebensgroße Sandsteinfigur des berühmten Baumeisters enthüllte.

Der Wallpavillon im Dresdner Zwinger. Mitte: Kronentor und Graben mit Holzbrücke. Oben: Am Nymphenbad

Fotografie: Hans-Balthasar Gaden



Schach den Zauberkräftlern

Eine seltsame Kriegserklärung - Kampf auf der Bühne und am Vortragspult

Paul Heugé, der berühmte und berühmte Kämpfer gegen das Fortwirken in Antides einer tödlichen Bronchitis erliegen. Er wird nicht mehr auf die Bühne steigen und die Trübsal mancher Zauberkräftler und Fakire, die auf ihre Selbstheilung und die Leichtigkeit der Zukunft und die Leichtigkeit der Zukunft spekulieren, verraten. Aber er hat Nachfolger gefunden, die seinen Aufklärungseid weiterführen.

In den Jahren kurz nach dem Krieg blühte der Aberglauben. Menschen mit einer etwas braunen Haut, schweren dunklen Haaren und melancholischen Augen konnten als Fakire leicht ihr Brot verdienen. Wie die Fakire schlossen die Wahrsager, die Wahrsager, die Hellseher, die Zauberer aus dem Boden. Was sie vollbrachten, war meist nach dem Willen der Publikum als Wunder oder Wunderfertigkeit zu erklären. Aber niemand hand gegen jene Fakire auf, die den Aberglauben der Menschheit in den Nachkriegsjahren ausnutzten.

Eines Tages trat bei der großen Gala-Vorstellung eines Fakirs in Paris ein junger Mann auf die Bühne. Er begann eine Ansprache zu halten. Erst glaubte man an einen Scherz, an eine Uebertreibung im Programm. Aber dann kam es zwischen dem Fakir und dem jungen Mann, der die Zauberkräfte dem Publikum erklären wollte, zu einer wilden Schlägerei. Der Spatz war vorbei, ein erster Kampf hatte begonnen. Paul Heugé hatte seinen zweiten Lebenskampf erlitten. Er wurde Antifakir.

In der Folgezeit erlebte man ihn auf vielen großen Bühnen Europas. Er ließ sich nicht engagieren. Er veranstaltete eigene Abende. Im ersten Teil brachte er Faktumstücke, in den den Zuschauer die Haare zu Berge standen. Man hielt Heugé für einen der fähigsten Zauberkräftler Europas. Doch dann kam der zweite Teil.

Ein Teil nach dem anderen wurde enttillt. Für jedes der phantastischen Faktumstücke wußte Heugé als Fachmann die Erklärung. Er hielt mit den Erklärungen, mit den Enthüllungen nicht hinter dem Berge zurück. Er wies nach, wieviel man von der Bühne in der Zukunft zum hinteren Gehörten lesen könne. Er zeigte, wieviel ein Fakir sich auf ein Nagelbrett legen kann, unter Ausnutzung welcher Naturgesetze ein Mensch über Abstraktionen zu locieren vermag. Aber es zeigte sich eine seltsame Reaktion. Das Publikum wollte gar nicht so viel Enthüllungen. Es ging erstickt nach Hause mit dem ersten Vorwurf, nicht mehr zu einem Zauberkräftler zu gehen - auch nicht zu Paul Heugé. Denn es sei ja doch alles Schwindel!

Den bekanntesten indischen und europäischen Fakiren schickte Heugé seine Kriegserklärung zu. Er verurteilte sie, jedes Zauberkräftler auf der Bühne nachzuahmen und die genaue Erklärung für den Zeit bekannt zu geben. Die meisten Männer der Gegenwart ließen es nicht auf einen solchen Kampf ankommen. Schließlich hatten sie ja nie von sich besawpt, übernatürliche Dinge zu vollbringen. Aber Heugé führte seinen Kampf fanatisch.

Eines Tages zwang er den Fakir Tarach Ben, der ganz Skoptzen aus dem Nordosten und einen großen Teil Europas mit seinen Kunststücken in Bann gehalten hatte, sich ihm zu

einem „Zweifampf“ auf der Bühne zu stellen. Ob nun Tarach Ben die Frau im Zauberford, die Nadel, die durch die Wangen löst, das Messer, das den Unterarm zerföhrt, die schwebende Sangtrau vor dem dunklen Hintergrund, vorführte - Heugé konnte wenige Minuten später mit Hilfe seines Zauberforders die gleichen Trübsal vorführen. Er wies dem Publikum nach, daß bei entsprechender Schmelzbarkeit und guter Auswahl der Stelle jeder sich eine Nadel durch die Wangen ziehen kann.



Italienisches Idyll

Hat Napoleon gelebt . . ?

Monseigneur Bérés sagt: Nein!
Napoleon war kaum zwei Jahrzehnte tot, da erschien an N. B. Bérés schon die zweite Auflage einer Schrift über sein Leben, das dies Leben einfach in Zweifel zog. Monseigneur Bérés hielt den Korsten für einen gemäßigten Irrtum der Weltgeschichte, erklärt ihn für einen Naturmythos und führt in seinem Werkchen „Warum Napoleon niemals gelebt hat“ folgendes aus:

Napoleon ist nichts anderes als die Verkörperung der - Sonne! Darauf deutet schon sein Name hin, der von Apollo abuletien ist und die Bedeutung des Zeitdrehens hat. Gleich wie Apollo auf einer Mittelmeerinsel (Delos) wurde auch der große Korste auf einem Eiland dieses Meeres geboren. Weiter findet der spitzfindige Erklärer Aehnlichkeitsanalogie im

Auch das Fleisch am Kehlkopf sei für diesen Zweck besonders geeignet. Tarach Ben mußte nach zwei Stunden den Kampf aufgeben. Heugé hat gehalten, was er versprochen hatte. Der Fakir war erschlagen.

Doch vom Kampf gegen die Fakire konnte Heugé allein nicht leben. Er verdiente mit seinen Enthüllungen bestimmt weniger als die Zauberkräftler, die Fakire mit den nicht enttüllten Trübsal. Er führte also neben einem Faktumstück ein ganz braves bürgerliches Leben als Fachlehrer. Nur wenn er irgendwo in einer Zeitung, in einer Jagdzeitung, von einem neuen, rätselhaften Faktum hörte, wenn jemand ihm von einem „wirklich edelsten“ Fakir erzählte, dann ermahnte er ihm die alte Kampfesleidenschaft. Er ruhte nicht, bis er das Geheimnis geföhrt hatte.



Zeichnung von Paul Pabst, Halle

Plato heider Mütter: Des Gottes Mutter Reno oder Batona, die andere Mutter Paestria. Die vier Brüder Napoleons bedeuten die vier Jahreszeiten. Wie der Sonne, so schreibt man auch Napoleon zwei Frauen zu (Erde und Mond). Napoleon wurde am 15. August 1769 in Ajaccio geboren. Er war der Kaiser tätig in seinem Dienst - nun, das wird natürlich die zwölf Tierzeile, die die Sonne in den zwölf Monaten durchläuft. Vier weitere inaktive Tierzeile können dann nur die vier Himmelsrichtungen sein. Gleich wie die Sonne im Norden ihre Macht verliert, während sie den Süden beherrscht, hat auch Napoleon den Süden (Aegypten, Italien usw.) erobert, während seine Kraft im Norden Ruhestand erreichte. Napoleon kam aus dem Osten - genau wie die Sonne und verschwand nach Niederlage seiner Siegeszucht im Westlichen Ocean. Und die zwölf Jahre seiner Regierung bedeuten dann natürlich die zwölf Stunden des Tages, während derer die Sonne am Himmel glänzt.
Peter Karz.

„Ich liebe meine Frau“

Wir waren verlobt. Unser Kennenlernen mag in sich eigentlich etwas Ueberraschendes tragen. Denn ein Freund kam auf der Straße, grüßte ein Mädchen, sprach mit ihr, tief mit an sie heran, und ich ging mit dem Mädchen weiter. Schon am selben Nachmittag sagte ich ihr, daß sie meine Frau werden müßte.

Wir hatten beide nichts. Nur unsere Liebe, die wir uns gegenseitig als Ueberraschung empfanden. Denn ein Freund kam auf der Straße, grüßte ein Mädchen, sprach mit ihr, tief mit an sie heran, und ich ging mit dem Mädchen weiter. Schon am selben Nachmittag sagte ich ihr, daß sie meine Frau werden müßte.

Wie oft lag doch der Mann so gern, daß er sich nicht um das Ichere, was seine Frau von ihm erdte. Wie oft sahen wir Männer bekümmert, reben das reben, wenn sie über den einen oder den anderen, weil er sich nicht nur nach sich selbst, sondern auch nach jenem Menschen richtet, der ihm der nächste Mensch ist. Gott weiß, wie oft ich mich über meine Frau. Ist es denn ein so unumgängliches nehmen, wenn ich gerade der Mann, der seine Frau wahrhaft liebt, auch einmal nach ihrem Wunsche richtet? Fortdort nicht gerade der Mann immer wieder bedrungen, Entschuldigungen, ja Dienste von seiner Frau?

Lebenshäufiglich liebt sie den Schnee, das Getreide, die Berge, den Winter. Doch als ich meine Frau kennen lernte, fiel diese Lebenshäufigkeit mir ab als je. Sie war gewiesen. Nicht daß ich heute nicht eben so gern nach dem Schnee schaue, wenn er da ist, doch ich kam nicht gefahrt. Nur mußte ich, daß es zweierlei Dinge für mich nur gab: Entweder hielt ich jener Frau, die mich liebte und die ich liebte hatte, die Zeit, die sie mir gab, oder ich verschwand. Denn für das eine wie das andere brauchte man Geld. Das Geld aber, das ich in jenen Jahren zu verdienen in der Lage war, hielt uns beide gerade über Wasser.

Wir liebten verheiratet. Jedoch schon. Nicht etwa, daß wir nun wie die Verheirateten tagen tagen nichts tun als unsere Liebe zu verberzlichen; nicht etwa, daß wir unsere Meinungen einander so angelegentlich haben, daß sie zu allem „Ja“ sagt, was ich will, oder ich zu allem, was sie will. Darunter war es, daß wir in diesem zweierlei Meinung. Sie gibt nicht nach und ich tue das auch nicht. Aber eines gibt es mir, nämlich daß das Leben uns beiden keine neuen Mühen aufwände. Wenn es aber ein Ehe ein Liebesmahl an Arbeit übernahm, für mich und für unsere Kinder, ist es dann eines Mannes nicht würdig, wenn er der zuliebe, die er liebt, seine Kräfte nicht ebenfalls nach ihren Wünschen geltet?

Ein Ehemann, der seiner Frau zuliebe ihr irgend einen Gefallen tut, ist deshalb noch längst kein „Bantoffelschuld“. Sene aber, die die Ritterlichkeit gegen ihre Frau nur da zu zeigen liebte, wo sie verlohrt waren, und die lieber alles und jedes, was einer Ehemann nur ihrem Ehemann zuliebe getan wird, als „Bantoffelschuldentum“ zu bezeichnen wagen, verdienen den Sinn der Treuebindung, die wir Ehe nennen, überaus reichlich.

Die Frau zu ehren, sollte eine Selbstverständlichkeit für jeden rechten Mann sein, es ist eine selbstverständliche Pflicht. E. F.

Der Brautsucher

Ein heiterer Roman von Jörg Kitzel

29. Fortsetzung
Helmwig wiegte nachdenklich das Haupt. „Es ist vielleicht besser, man weiß es nicht. Frauen und Dichter soll man möglichst aus der Distanz genießen. Dann bleibt die Illusion, und die ist im Leben meist das Schöne.“ Immerhin - es gibt Ausnahmen, und ich muß sagen, es würde mich reizen, das interzente Weib mal wiederzusehen - in Zivil. ... Es geht etwas Netherisches von ihr aus ... ein Duft, wie von einer verwunschenden Blume ...
„Sie werden philosphisch, lieber Freund - aber verlohrt! Es ist Zeit, daß wir einen schmeitern. Schon der Wüstling wegen. Diese fanatistische Hike heut! Ueberdies habe ich Appetit bekommen!“ ...
Wald durchliefen sie, vom See umplätscht, im Schilfsteck zu Toppereise und plauderten mit der hübschen Wirtin, die in ihrem strahlenden, rotblumigen Dirndlkleid die Gedanken und Wünsche von der unbefannten Seemiere weg auf neue reizvolle Gebiete lenkte.
Am liebsten blieb ich hier“, verführte der Doktor, dem die Augen der Schilfweibchen angetan zu haben schienen. Er liebte das bajunatische Delitzige, Wollen ...
„Kann ich mit denken - heha. Aber da wir schon mal auf der Fährten sind und man auf den Bergen am liebsten ist -“
Der Doktor sah ihn erschrocken an. „Sie glauben doch nicht etwa, daß die Teufelsluste -“
Helmwig lachte. „Seien Sie unbeforgt! Ich habe unterwegs an dem Wirtel dem heiligen Antonius einen Großgrosch geopfert. Dafür wird er uns als Schutzpatron aller verlobten Leute etwas Schönes heischen. So macht es auch die Manuela drüben - und sie besaupt, es treffe immer ein.“ ...
„Einen verlobenden Vorsegefall haben wir ja schon gehabt. ... Also schon - ich schlage vor, wir trennen über die Neuzucker Alm nach Schliersee hinüber. Nebenbei eine famose Tour!“
„Einverstanden! Lassen wir, wie Jarachustra, unsere Äsche auf die Berge tragen und uns neues Feuer herunterholen!“
Die Wirtin verstaute, sie vor der Tour zu warnen. „A glaub, es is besser. Sie bleiben unten, meine Herrin! Der See stimmt so verdächtig, un wie i mei Japf heut morgen aufsteht, daß da hat's Haar fröhren. Sie werden sich, mit Iriguh o Gewitter!“
„Doch Ihre blonden Zöpfe kniffen, schone Frau“, scherzte Helmwig, „das glaube ich gern. Wir scheint das tun sie auch o h e Gewitter!“
„Und der Doktor machte runde Augen und leuchtete.“
„We dann, sticht Good, ihr Herrin!“
„Sie sah ihnen nach und lächelte. Es waren nicht die ersten, denen das rotblumige Kleid und sein verlobender Inhalt den Wüstling erschwerte ...“

„Vor amanzig Jahren ging's leichster“, leuchtete der Doktor und blieb pfeifend stehen. „Ja, ja, der Mensch wird alt und mangelhaft, sagt Ihnen Büch. Und die Heldentauern haben heute Knochen. Wenn man die in ein Jahr über zusammenfassen muß ...“
„Aber einseitig, schön ist's doch! Sehn Sie mal, wie der Walle berg dort den Rottachern in die Waehrige reißt. Und wie sich der Rittschelger dort recht, richtigungeln. Und die Berggänger, der Zirkelberg und der Kopslein! Und daswischen der glühende See mit seinem Willentanz! Herrlich! Herrlich!“
„Und alles deutscher Boden, deutsche Erde!“ ergänzte Helmwig. Die Anderen sind nicht weniger erhaben, sind sogar gemaltener, milder, majestätischer, aber es ist nicht die Heimat.“
„Aber er dachte daran, daß er gekommen war, sich ein Stück dieser Heimat zu holen.“ ...
„Aber, die heitercharige Wirtin scheint recht zu behalten, Doktor. Die Sonne wird matt, und die Berge duden sich in die Wolken. Auch der See wird unruhig. Wir werden gut tun, die Weine in die Hand zu nehmen.“
„Wie sie auf der Höhe waren, kam schon ein dumpfes Rumpeln von den Tiroler Bergen herüber.“
„Da haben wir's schon! Es pläzt los!“
Die ersten Tropfen fielen. Der Sturm brang über den Walleberg und röhren laudend die Hüte vom Kopf. Sie mühten sich breitbeinig auf ihre Stöße hüßen, um nicht umgeweht zu werden.
„Nicht wird's ungemächlich. We nur die Wirtin vom Alm nicht? Sie muß doch hier um die Wegbiegung -“
„Gurra, da ist sie ja! Nekt aber los!“
Der Doktor war der erste, der die Wirtin auf dem Alm nicht sah. Die Wirtin war im Augenblick in langen Sähen Helmwig ...
„Ein Unwiderstand ist ein eigenartiges Ding. In schönen Tagen hat sie am Weg wie ein Mauerwerk, einmal und verlassen. Rasen über die Sturmfelsen über die Berge, ziehen die Wollensbüche auf und läßtten deren Anhalt mit Lohendrohchem Geheul den Menschen auf die Köpfe, dann wird das Veranoht zu einer Lampe, auf die alles, was am Zweifelhimmeln da freudig und fleucht, wie die Sanften aufzigt.“

Der Marschall und sein Sährnich

Eine Soldatengeschichte / Von Robert Hohbaum

In einem Abend zwischen der Niederlage von Zinn und dem Siege von Belle-Alliance befand sich das kaiserliche Korps des Marschalls; abgetrennte Truppen, die schon bei Dresden und Leipzig mitgekämpft hatten, und frisch ausgebildet, eben aus der Heimat gekommene Ergänzungskorps, darunter ein junger Fähnrich.

Sie alle hatten schwere Märsche hinter sich gemacht, der anhebende Regen löschte ihren letzten Mut, und da sie nun hörten, daß man nicht, wie erhofft, in dem nahegelegenen kleinen Dorfe trodendes Quartier beziehen, sondern auf Befehl des Marschalls an Ort und Stelle hinarbeiten würde, fielen der Mehr von Selbstmord über ihnen, und sie begannen in Reih und Glied zu murren.

Es wurde „halt“ kommandiert, der Kapitän der Kompanie, darin der junge Fähnrich seinen Zug führte, besahmerte den Lagerplatz, ein weites Feld, aus dessen Mitte im letzten Dämmerlicht ein kleines Haus aufstiegt, und flüchtete bei, sie hätten die Erde, in nächster Nähe des Marschalls zu kampieren, dem sein Nachfolger in eben dem kleinen Hause, das nur eine Stube umschloß, bereitet wurde. Die anderen schwebten, nur der junge Fähnrich tief:

„Schöne Ehre! Sich hier im Dreck herumzuwälzen, während der Alte im warmen Bette sich behütet. Hätten wir nicht alle im Dorfe drüben es eben so gut haben können? Den nennt man in der Armee den Soldatenvater? Jetzt weiß ich, was von dem Gehaltsfuß zu halten ist. Er denkt auch nur an sich wie alle andern!“

Es war tiefkalt geworden, und auch der Kapitän hatte den Marschall zu spät bemerkt, der nun mit einem Male mitten unter ihnen stand.

„Wer hat das gesagt? Wer ist mit mich nicht zufrieden? Wird er sich melden? Ich erlaube Ihnen für einen mildernden Sunstoft, Sie nicht den Mut hat! Wo, wer in drei Deutelsnamen?“

„Fähnrich Freiherr von Schellhorn meldet sich ganz gehoramt!“

„So, wie lange schon bei der Armee?“

„Seit gestern, Excellenz.“

„So, seit gestern. Wo ja, da ist es das rauhe Leben noch nicht so gewohnt wie wir, da muß man sich wohl ein bißchen entgegenkommen. Höre, ich trete ihm meinen Platz ab. Er wird im Hause schlafen und ich in der ersten Stube.“

Nun wurde Gelächter laut. Vater Blücher machte einen feiner guten Späße, ha!

„Nun, ihr Döselkappe, das ist mich mein vollster Ernst! Kapitän, zwei Mann! Dem Herrn Fähnrich das Lager herüberlassen, laßt den Dämmernden, als ihr auftritten! Hant! Hant! Hant!“

„Jaß bedäufst hieß der Fähnrich vor dem Hause.“

„Nun, wirts bald? Wir wollen auch zur Ruhe kommen!“

„Excellenz! Kammette der Fähnrich, Excellenz! Ich kann doch nicht...“

„Er kann nicht nur, Er muß! Da“ — besah er dem Diener, „gerade vor dem Fenster macht er mein Bett! Er ist, Fähnrich, ich bin in seiner Nähe! Wenn's ihm drinnen noch zu ungesund sein sollte, nur Er mit ungeniert, Er kann noch meinen Schlafstahl und 'ne Decke haben, ich brauch' sie nicht! und nun mach' und bedenk' dich!“

Der Fähnrich wandte in das Haus. Eine Weile stand er reglos, in dumpfem Traum. Die Stimme des Marschalls wachte ihn.

„Annullat, der in der Ferienfreude seine Amistosa in die Donau geworfen und mit einem ergebnislosen Bauerntitel zurückgeblieben. Auf den Armen erzieht er ein kühnes Blech, auf dem ein Schiffsmodell lag, und während der Nacht spielte und lang und seine Karrenbeladung wehte, bearbeitete der Annullat mit seinen Fingern das Ruderschiffchen und jedes Jahr. Beide erzielten in ihrer Virtuosität ein alpinas Longemalde von solcher Würde, daß jeder Karrenfuhrer vor Neid erblöhte wäre.“

Es wurde getanzt und jubelt. Die massen Reize, Karikaturen, die Umrisse hielten sie für Trübsinnigkeit.

Die Dame mit der Pfaffenhaube hinkte an Hellwig's Tisch heran und flötete: „Tanzen die Herren nicht?“

Hellwig sah sich nach Rettung um. Sein Blick blieb an dem braunen Brauen haften. „Quädiges Fräulein“, sagte er ernsthaft, „ich möchte Ihr volles Gesicht sehen, wenn's erlaubt wäre, aber das läßt die Gefahr aussehn, von profanen Fräulein gestempelt zu werden — nein, das kann ich nicht auf mein Gewissen nehmen...“

Der Doktor hatte seine Nase ins Schoppenglas gesteckt und hatte sich verträumt. Sie warf ihnen eine verächtliche Blicke zu und lächelte sich vor den Notdaker Oehl, der eben zu einem Schupplatter ausholte:

„Das hat noch mal gut gegungen!“ lachte der Doktor.

„Sie sehen: der Großhans des Antonius!“ Das Umwetter draußen wurde schlimmer. Das Wasser stieg in Strudeln von dem Schindendach des Altbaus und wie ein Wasser in die Erde. Ein großer Witz wurde in die Stube, ein furchtbares Krachen folgte, die Tür floß auf und auf der Schwelle stand —

Der Doktor hatte Hellwig ercept beim Arm gepackt.

„Die Frau morgana...“ Die Seentze!...“ Beide hatten mit großen Augen nach der Erscheinung hin die sich rald von der Schwelle löste, als ein Augenblick prüfend im Raume umschau und dann auf ihren Tisch aufstiegt.

„Nun, Er schläft ja noch nicht! Morgen ist 'n schwerer Tag, da heißt es ausgefahren sein!“ Stumpf gehorcht, irrte sich der Fähnrich auf das Bett.

„Jubelen, jubelen?“ lachte Blücher. „Wenn Er morgen einen Schminnen hat, kann Er sich mit, und wir verlieren tollföher die Schlacht!“

Der Fähnrich froh unter die biden Federbetten, wie unter einen Grabstein. Der Schweiß brach ihm aus den Poren, sein Herz schlug bis zum Hals. Welche Krebte er die Poren von sich löschte aus Fenster und atmete in die kühle Nacht. Er fuhr zurück vor Blüchers Kopf, der aus der Tiefe lachte.

„Da sollen Sie noch zehn Donnerwetter erschlagen! Glaubt Er, wir haben Ihm das schöne Nachtlager gegeben, damit Er uns alle im Schlafe löst? Warte, ich will Ihm helfen!“

Mit einem Satz schlang sich der Weis durchs Fenster, setzte den Zungen und warf ihn auf das Lager, häufte alle Decken und Polster über ihn, drohte ihm noch einmal, und endlich hörte

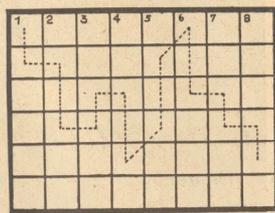
der Fähnrich das unbekümmerte Helde-schreien vor dem Fenster. Keiner atmete so leicht in den schlafschwereren Morgen wie er. Jedes Klagen vor dem Kommenden war verfligt, nichts blieb als die Scham vor den Kameraden, das furchtbare Gefühl des Ungeschliffenen und die Schmach, die Schelbemaß und Hölle ehrenvoll kampiert hatten, niederzulegen. Keiner hätte die Luft aus dem letzten Erinnern der todhunnen Nacht ins Leben des lebendigen Fruevers, vom ersten Einbruch des blühenden Korps bis zur Entschlebung durch den Jethenschen Platenangriff. Am letzten Augenblick der Schlacht, im furchigen Augen von Venappes, traf ihn eine Kugel ins Herz.

Vor dem kleinen Hause lag unter den Baumenden auch der Tote. Als der Feldmarschall Blücher den Siegern Dank, den Vermundeten Trost zusprach, fiel der Fadelstein auf das blasse Antlitz des Fähnrichs. Da lachte Blüchers Hebe: „Kumm besch! Er war Müstlerien von Weiden auf das Lager zu betten, das noch die Spuren des Lebenden trug.“

Eine Weile stand er noch da und sah in das entrüftete Antlitz; dann stieg er zu Pferde, und die braunlichen Reitertruppe der Truppen schloßen ihm aus einer Weite zu dringen, die wie eine ferne Landschaft verstrammte.

UNSERE RAETSEL-ECKE

Spruchband Ästel



In die Figur sind Wörter folgender Bedeutung einzutragen: 1. Schützhütte, 2. christliches Fest, 3. mit dem Jahrtausend genau vertraute Seeleute, 4. griechisches Sagenwesen, 5. Judäerort, 6. baumlose, trodene Ebene, 7. Behälter, 8. transalpine Peltung. Die Buchstaben auf der punktierten Linie ergeben ein Sprichwort.

Karreerätzel

1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	32
33	34	35	36	37	38	39	40
41	42	43	44	45	46	47	48

Jede Zahl der zu erstehenden Wörter entspricht einem Buchstaben, der in das mit

der folgenden Zahl bezeichnete Karree einzutragen ist. — Die Buchstaben von 1 bis 41 fortlaufend gelesen, ergeben einen Sinnpruch.

Bedeutung der einzelnen Wörter:

1. Jährling	10 31	32 41	34
2. italienischer Dichter	27 39	28 38	28
3. Getreibeart	19 20	40 23	35
4. europäische Hauptstadt	4 39	38 11	3
5. Wäandsgewand	14 31	21 8	24
6. Trauerpiel von Goethe	23 29	22 24	15
7. Stierart	8	2 32	9
8. germanischer Gott	1	6 33	32
9. Milienwind	29	2 16	31
10. Notat	37 34	5 12	13
11. Vorbefehl	30 31	35 38	25

Zoologisches Suchrätzel

Reber — Harle — Rafe — Vima — Anger — Säntis — Sole — Rabe

Die Anfangsbuchstaben vorstehender Wörter sind zu kreuzen und dafür eine der nachfolgenden angeführten Silben zu setzen, so daß Namen aus der Tierwelt entstehen.

— af — eu — il — la — mar — ros — ti — un —

Die Anfangsbuchstaben der Tiernamen nennen, in gleicher Folge gelesen, ein Därfel.

Auflösungen

Magische Figur:

1. Brunzig, 2. Union, 3. Reizen, 4. Notar, 5. Minerva.

Silberrätzel:

1. Hofhaus, 2. Erbkönig, 3. Jimenau, 4. Wäurer, 5. Legat, 6. Imme, 7. Cherus, 8. Rompaß, 9. Ede, 10. Island, 11. Tiger, 12. Annullena, 13. Stramborf, 14. Terborch, 15. Diana, 16. Eilen, 17. Ringe, 18. Nordlicht, 19. Annalen, 20. Eißig, Heimlichkeit ist der nächste Nachbar des Betrages.

Rätherrätzel:

„Rehe, wie du, wenn du dirst, wünschst wirst, gelebt zu haben.“

Die Fremde sah ihn überfallen an. „Sehe nicht?“ Dann lachte sie hell auf. „Ich weiß was! Die Herren haben wohl heute morgen in der Professorenloge gelesen, als —“

— als die Venus Anabdomene ihre wunderbare Brust mit blühenden Zäpfen, „Und hat sie Ihnen gefallen?“

„Schöne aller Wassergrätinnen — was sollen wir armen Maulwürfe zu Ihrem Galtspiel legen? Wir sind wie die vom Stamme Vira, die da herben, wenn Sie stehen!“

Der T — gefiel ihr. Sie merkte nicht, daß es eine Art Galgenhumor war, der aus Hellwig's Worten sprach. Er kämpfte mit einem inneren Zwiespalt.

Und der Doktor dachte daran, was dieser gesagt hatte: Frauen und Dichter soll man möglichst von weitem genießen. Dann bleibt die Müllung.

„Sie Ihre Schwana lösen Ihr Glas zu. „Ein Wunsch zum Trinken! Prost!“

„Heil!“

„Kausen die Herren?“

„Sie zog Ihre Zigarrentasche und reichte die Hand.“

„Das hat noch gefehlt.“

„Dante!“ sagte Hellwig kurz.

„Verzeih!“ knurte der Doktor.

„Es werde ich allein dem Gott Manitou opfern.“

„Sie feste sich eine Zigarre an und ließ gewaltige Rauchwolken in die Amibüte, die geduldig aufnahm. Sie war an vieles gewöhnt. Hellwig dachte a. die Lotostulme und leuchtete.“

„Meine Gaudios würden Ihr Rauchopfer zu würdigen wissen“, bemerkte er dann. Es klang kühl.

„Gaudios? Können Sie aus den Pampas?“

„Nein, nicht.“

„Dann haben wir uns sicher schon gesehen!“

„Nann?“

„Sie von unten und ich von oben!“

„Wie? Sie wären?“

„Nann! Ich bin voriges Jahr über die Korbillen geflogen — von Buenos Aires nach Santiago de Chile.“

Die Baskenmilche

Von Wilhelm v. Hörsten

Abends ging ich mit Lili aus. Nur mal eben durch die Stadt. Wir hatten nichts weiter vor. Es gefiel uns, über breite Straßen zu gehen, nebeneinander zu gehen, im leichten Schritt, von launigen Gläsern umfließt. Das war schön. Die Auslagen der Schaufenster waren noch schöner. Am schönsten war Lili.

Unvorhergesehen fing es an zu regnen. Wie das in der Stadt manchmal zu regnen anfängt! Eben waren die Gassen noch trocken und die Menschen ohne Reg, und nun regnete es. Ganz gehörig losat. Wir lachten uns in einem Hauseingang und wunderten uns über den Regen. „So was!“, lachten wir, „wie das nur regnen kann!“

„Du Bindlader logat. Gegen das Straßenlicht war das ja sehen. In seinen flüchtigen Strahlen kam das Wasser vom Himmel. Die Feine wurden nach uns in Markt und fragten die Stadt wieder die Stadt mit ihrem Glanz und Schätzen. Wir standen in einem Hauseingang und lachten das alles und noch mehr...“

„Wenn nur meine Haare nicht so naß würden!“ sagte Lili. Ihr Bauerne das mit dem Schritt, wie sie lange. Damit hatte sie auch kein Mensch geredet. Nicht mal eine Kopfbewegung hatten wir mitgenommen! Nun konnten wir in einem Hausflur stehen — wer weiß wie lange hätte.

Lili wollte nach Haus. Am liebsten auf der Stelle und unter dem Regen durch und ohne große Bebenken. Nur ihrer Haare wegen... „Meine schöne Welle!“, sagte sie und neugierig lächelte, daß sie noch naß, und war sehr bezaubert.

Klar, daß die beide Haarsträhnen solch einen Regen nicht vertragen konnten. Lili's Welle war aber auch wirklich schön. „Gehst du gefällig?“ sagte ich anerkennend. „Ich mußte doch ehrlich zugeben: „Wahrlich, Lili!“

„Wenn ich nur wenigstens meine Welle mitgenommen hätte“, sagte sie vorwurfsvoll. „Schreit! Ich habe sie in den Regen, der immer noch in seinen flüchtigen Strahlen vom Himmel fiel. Die Welle würde wohl doch noch verregnen, so sah es aus, die schöne Welle.“

„Ich hätte das gern verhindert.“

In Spitzwegs kleiner Stadt

Von Dr. Loite Freiwald

Das Stadttheater Halle bereitet gegenwärtig die Eröffnung des Lustspiels „Das kleine Hofkonzert“ von Paul Verheoven und Toni Amptenon vor. Das Lustspiel lebt in Spitzwegs bunter Welt, in die wir unsere Leser mit diesem Aufsatz schon führen wollen.

Deutsche Kleinstadt — ist es nicht, als lehrte bei diesem Klang das schöne alte Land unserer Mädchen wieder? Man muß wohl Deutsch sein, und man muß vielleicht auch in der Großstadt aufgewachsen sein, um den geheimen Zauber ganz erfassen zu können, der um diesen Namen schwebt. In ihm sind wir wieder in der Welt unserer Wanderungen daheim, der stillen Erlebnisse mit den Jungen einer gemäßigten, dasintreibenden Welt, den Träumen einer längst vergangenen Zeit. Und mit diesem Namen heißt uns für immer ein anderer verbunden, der Name jenes Meisters, der uns zu meist gelehrt hat, die Poesie der kleinen Stadt mit seinen Augen zu sehen.

Carl Spitzweg (1808—1885) war ein Kind des alten München, das noch die Romantik vergangener Jahrhunderte in seinen Mauern barg, das malerische Gemüt der engen Gassen, die schönen alten Tore, die lauschigen Winkel und Erkerchen. Und er ist dieser heiteren Stadt der Künstler bis zu seinem Tode treueblieben. Sein Vater, der lebenserfahrene Mann, läßt für seine drei Söhne einen weisen Plan: Arzt sollte der eine werden, Apotheker der zweite, der dritte aber Materialwarenhändler. Dann sollten die drei sich ihre Kunden Gewerbe mit Kranke, gegenseitig in die Hände spielen! So wurde unser Carl also Apotheker. Und es mag ein Stück heiterer Erinnerung an seine jugendlichen Bejahungen sein, das der Meister später in das bekannte Bildchen „Der verlassene Provisor“ gebannt hat. Schließen wir es mit der ruhigen, besonnenen, bescheidenen, aber nicht ohne eine gewisse Bescheidenheit, nur zum Zeitvertreib und zur Erheiterung des Patienten vorzulegen, wurde das schimmernde

Talent entdeckt. Und damit hatte sich Spitzwegs Schicksal entschieden.

Er zeichnete und malte, ohne eine bestimmte Schule zu durchlaufen, er brauchte nur um sich zu schauen und in sich hineinzufühlen, um in jeder Gasse, jedem Winkel zu können. Er betrug sich in die stille Welt der engen Gassen, die er so liebte, und hier, nur von färglichen Sausrat umgeben, bewährte er seine fähige Singsgelenkheit mit den bunten Traumbildern seiner Phantasie. Es ist die hübscheste Kleinstadt, deren Maler Spitzweg wird, und er wird die Vorbilder dazu in der Innwelt des alten Münchens und in den verträumten kleinen Weltchen Bayerns, Elblands und der Alpenvorländer gefunden haben. So aus Gelächern und Erinnerungen baute er sich dann die Welt seiner kleinen Gemälden und gab das Beste, das er hatte, nach hinzu: eine unerlöbliche Phantasie und ein wahrhaft goldenes Herz. Wohl sind es immer die schattigen Ecken, die Sonderlinge und Käuze, die Hagestolze, verschlafenen Stadtwächter, die jugendlichen Klatschbuben, verlassenen Einsiedler und verhauchten Altknechte, von denen sein Pinsel plaudert. Leber sie alle hat der gültige Humor des Meisters lovely Liebesswürdigkeit gebreitet, doch mit ihnen nur mit Verständnis und schöner Anteilnahme begreifen können. Wir begreifen ihre kleinen Schicksale und Pläne, wenn wir die Welt schauen, in der sie atmen.

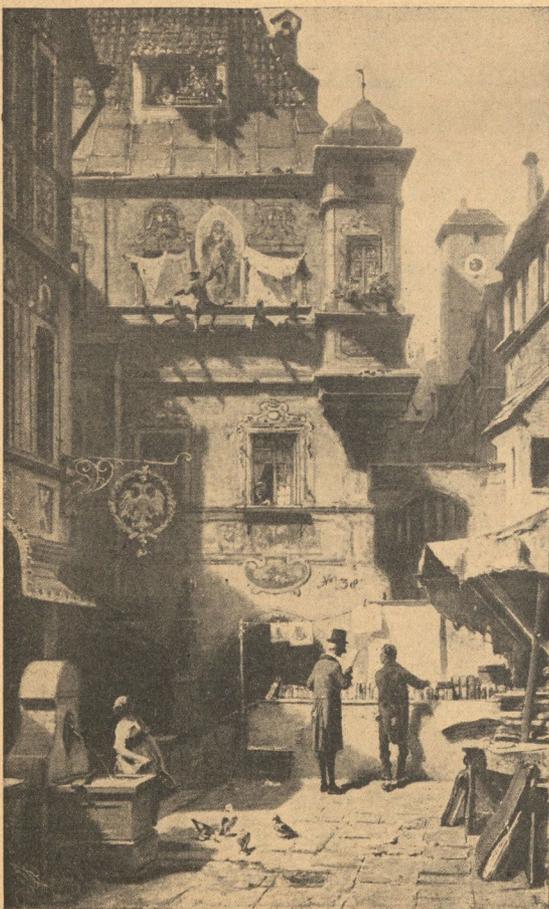
Da rücken die Häuser und Tore so nah zusammen, daß sich die späten Bischen schon mächtig regen müssen, um noch etwas von dem milden Blau des Himmels zu empfangen. Neugierig lugen die verschleierte Erker mit ihren blauen Scheiben zu dem sonnendurchwärmten Platz hinaus, dessen leise plätschernden Brunnen gurrend die Tauben umspielen. Und wo sich die schmalen Gassen im Dämmer des Zwielichtes verlieren, erhebt sich über das Schilfergeviert der schöne alte Stadtturm. Durch seinen breiten Torweg schaut die alte Postkutsche, die allein das schlafende Städtchen mit dem abenteuerlichen Leben der ferneren großen Welt verbindet.

Seinen lebensvolleren Fieber durch die beschaufliche Welt des Biermeisters und die gemütvolle Enge der deutschen Kleinstadt könnten wir uns wählen als Spitzweg, folgen wir ihm heute auf seinen Entdeckungsfahrten in eines seiner geliebten Romantiker-Häuschen. Da kommen wir gerade gerade, wie der Landesvater durch das heitere Gebirgsstädtchen



„Das Blumenfenster“

München: 1885-1886



„Der Antiquar“

fährt („Serapion auf Reisen“). Die hohe Staatsarologie, die von glänzenden Schimmeln über das holprige Pfister balanciert wird, löst ein Gemimmel von Neugierigen hervor. Und zwischen den tollenden Kindern und Sunden kauft der behäbige Untertan mit einem Nicken dem davonrollenden Regiment nach. Jetzt, gelassen, im sommerlichen Luft, die nahen Berge berührt, ein Gruß der weiten Welt da draußen.

Und wie wir mit dem Meister geruhig durch die Gassen weiterziehen, lesen wir nämlich in einem der malerischen Winkel des Städtchens. Was wirpelt denn dort an den Fenstern? Was tuschelt auf den Stufen der alten bemalten Treppe? Was mögen die Klatschbuben sich wohl so geschäftig unter den schützenden Ausläufern haben? Ah ja — da überreicht „Der ewige Hochzeiter“ mit lächlernd-verlegener Gebärde seiner Angebeteten den großen bunten Strauß seiner hoffnungsvollen Ringe, und in fröhlichem Anmut blüht die hübsche Mädchen am Brunnenrand auf ihn herab. So färglich hat er sich herausgeputzt mit dem olivgrünen Sauterod, den rotbraunen Hosen und dem grautüchlichen Jackett. Und noch wird er wieder ein Glück haben, so rot auch das Herz auf der Brunnenfigur leuchtet, so rot fast wie das Wieder der hübschen Dirne, das so lustig zu ihrem blauen Köckchen schaut. Und rosa, grün und gelb leuchtet es von den alten, buntemalenen Häusern und Erkerchen auf uns herüber, daß es ein wahrer, glückseliger Sommertag heut ist, zu dem die Schwaben hoch oben die zünftige Begrüßung senden. Ah — auch dem Fröh, dem „Verliebten Provisor“, klopf heute das Herz so verliebt unter dem grasgrünen Schurzfell. Wie emig er auch in dem großen Wädrer herumfährt, er hat die zierlichen Füßchen seines schmalen Schahes doch klappern hören, und fast wie sein widerhaariger Kopf die Nadelzeit sein, die er ihr nachritt. Wie lustig flattert ihr rotes Köckchen an ihm vorbei, wie lockt und minkt ihr gelbes Blüschchen, das noch viel gelber blinkt als Fröhens goldner Messingbecher, ja selbst als die strahlende Mittagssonne, die über die warm-roten Dächer glüht, sich im Erkerchen löst und der alten Wädrer in die neugierigen Augen blinzelt. Denn deren weißes Häubchen fahrt hoch hinter den Scheibchen hervor, um auch ja nichts von dem kleinen Eieschindl dort unten zu verpassen. Weiter, weiter an lauschigen Gäßchen, weitvorpringenden Erker, durch das färgliche Dunkel schmalere Toreingänge und -bögen, vor denen die prächtig geschmiedeten Wappen und Schilder prunken, folgen wir dem Meister. Da gucken wir dem „Antiquar“ in seine Trabredle, wo er bei alten Schwarten und verlauchten Bildern haust, wie sie verbugelt und verschrambelt in seinen hinterzogenen Böden. So seine vermerkte Welt verläuft, für er nicht, wie um ihn alles jung und färglich ist. Was schiert ihn der lachende Sommertag, der auch in seine staubige Ecke hineinragt. Für ihn garten auch die braunemernen Zäuber aus dem durchschonnten Pfister nicht. Und nach ihm redt sich gemiß nicht das schmutze Dröndchen des Hals aus, das das Wasserhähnen verlegt, um dem flotten Maler hoch oben auf dem höchsten Berge zu schauen, der seine Beine lustig schaukeln läßt und mit genialem Fingelschwung die verlassene Ma-

donna zu färglichem Leben wiedererweckt. Das ist ein Jirten und Schändlein, ein färgliches Wädrerchen an der mächtigen Säulenwand, daß der schelmische Wädrer im Dachstuhl voller Luft seine helle Färgle hereinminkt.

Und hieken wir im lustigen Reich der schrägen Wände und winkligen Giebelhöfen, die dem Himmel am nächsten sind, so treffen wir den „Armen Poeten“ in seiner ärmlichen Kammer. Er hat sich vor der Kälte ins Fell geschüßt. Gegen die tropfende Walle von oben muß ihn der gefärgliche Regenstern bewahren, der wie ein Hämmerchen und hüßere Bettstimmeln über ihn gepant ist. Aber herbergt diese elende Kammer nicht die Güter Homers, das Reich seiner hallenden Verse? Schimmernd nicht in den schweißschweren Polanten, die in kunter Dialektigkeit sein dürftiges Lager umgeben, die unerschöpflichen Spiele der großen Tragödien? Den Weisen kümmert es nicht, daß Schüllein und Färglein leer sind und daß sich der süßige angebrachte Dien an den glühenden Becken der geopferten Wädrertripe nicht erwärmt. Alle Armut des kleinen Raumes übermächtig nicht das tapere Pötenherz? Und die Sonne Homers leuchtet auch ihm nicht nur ins Herz, auch — wie es scheint — durchs Fenster hinein.

Dicht neben ihm im engen Turmstübchen hat der freundliche Kantor sein Reich („Das Blumenfenster“). Wie Hebevoll er das hübsche Gäßchen eines Blumenrettes sieht. Da wohl seine Blide nicht auch verlobten leitwärts gleiten, dortsin wo dicht unter ihm die weiße Haube der Mäherin am Fenster leuchtet? Jarte Gaben scheinen es zu sein, die ihm Gelipht hier oben in der lustigen Höhe von Giebel zu Giebel schlingen. So sommerwarm liegt die Mittagsonne auf dem Giebelrand der Dächer. Und ein Frieden umgibt die kleine Welt hier oben, der nur noch dem schimmernden Duet der kleinen Sänge unterbrochen wird, deren grüne Käfige im färglichen Schatten der Mauer thronen. Wie ein jarter Schöler zieht leichtes Gemüth am mittäglichen Himmel empor und blüht die schöne alte Barocktür in einen fernem Dunst.

Noch vielen seiner heimlichen Freunde läßt Spitzweg uns heute begreifen. Da halet er schwer besappte Färgelträger vorüber, kommt präsentiert die würdevolle Stadtwache das Gewehr, um schon im nächsten Augenblick wieder auf das bequeme Steinbüchsen zurückzukehren und am Erkerstumpf zu greifen. Freundlich grüßen wir zu dem behäbigen Pensionär hinüber, der voll Stolz und Kennertblick zugleich die färgliche Pracht seiner Mäherin lästern muß. Dem Herrn Wädrer nicht wir zu, der seine Freiheit am prärglichstlich noch einmal repetiert, um dann hinauszuwandern ins Reich der Berge, wo die Wände und Einsiedler ihre dichtumworfene Klauen haben. Bei ihnen ist der Meister oft zu Gaste gewesen, wo doch ihre pilgerische Einjamkeit und Eigenbedeile der seinen so nahe verwandt.

Wenn der tiefsaue Nachstimmeln mit den blühenden Gärten unter Himmeln Stadt in seinen Frieden taucht, die rüßlichen Lichter im Stadtturm verlöschen und nur noch das grünlich-mögliche Mondlicht an den Erker anstrahlt gleitet, nehmen wir Abschied von der liegenschwebenden Stille und dem Meister, der sie so wunderbar verzaubert hat.



Frau und Familie



Ein Mädel, das - wie es auch komme - mit dem Leben fertig wird.

Wird Inge Reichssieger?

Sie marschiert in der Front des Reichsberufswettkampfes

Mutter - diesmal machen wir alle mit! ruft Inge strahlend, als sie von der Arbeit nach Hause kommt. Was machst ihr mit? fragt Mutter gespannt, einen Ball? Aber nein, ruft Inge begeistert, den Reichsberufswettkampf, Mutter! Die Mutter ist erkrankt. Reichsberufswettkampf? Da kann man ja sogar Reichssieger werden, nicht wahr? Nichts gegen deine Tätigkeit, Angelerin, meint Mutter ägernd, aber ob du nun gerade als Siegerin - also es scheint mir mindestens fraglich - einmal praktisch bestehen zu können, wie weit sich die eigenen Leistungen mit denen tausend anderer deutscher Volksgenossen des gleichen Berufszweiges messen können? Gibt es einen anderen Weg, um noch härter die Freude an der Volltätigkeit zu empfinden und das Streben jedes jungen Menschen an zuwehren?

nur möglich, wenn der im Berufsleben stehende Mensch ständig an sich weiterarbeitet, die eigene Leistung zu verbessern und überhaupt an jedem Arbeitstage die bestmögliche Leistung zu geben versucht. Man könnte einmal eine Rundfrage veranstalten unter allen jenen Menschen, die, oft aus dem heimlichen Wunschen, sich im Leben emporgearbeitet haben und heute vielleicht auf bevorzugtem Posten stehen. Sie alle werden bestätigen, daß das Ziel nur unter Einfluß der ganzen Persönlichkeit, einer längeren Arbeit an sich selbst und in dem Bewußtsein, auch die einfachste untergeordnete Arbeit so gut als möglich zu machen, möglich war. Niemand sollte sagen, daß auch das Glück dabei eine große Rolle spielte. Glück kann freilich ein wertvoller Helfer sein, aber wenn ihm nicht das Können, der eiserne Fleiß und unermüdliches Streben zur Seite gehen, so verliert es seine Wirkung sehr bald.

Es gibt Menschen, die im Berufsleben stehend, auf die Frage nach ihren Zukunftsplänen und -hoffnungen nur abschlagen ersäßen, daß man ja wohl froh sein könne, eine Arbeit zu haben und noch froher sein möchte, sie zu behalten. Diese wenig positiven sind aber immer die, die sich vom Schicksal überlassen lassen, ohne selbst tatkräftig Hand anzulegen. Ich sprach vor Monaten einmal einen jungen Arbeiter, der es trotz ihrer Jugend schon erstaunlich weit gebracht hatte. Ich fragte ihn, wie er das gemacht hätte. Er lachte und sagte: „Eigentlich habe ich gar nichts besonderes dazu getan - ich habe nur von meinen Lehrjahrsjahren an mir täglich eingesammelt, daß meine Arbeit immer ganz ausgeübt sein möchte - dann würde ich schon von selber vorwärtskommen. Nun, sehen Sie - und genau so ist es gekommen. Der Betriebsleiter hatte es bald heraus, daß ich mich bemühte, jede Arbeit so gut wie nur irgend möglich zu machen - nach und nach hat man mir dann wichtigere und verantwortungsvollere Arbeiten übertragen.“

Der Reichsberufswettkampf ist ein gewaltiger Ansporn im Streben nach der Volltätigkeit. Er zeigt allen schaffenden Menschen, was sie leisten und was ihnen abgeht in dem gleichen Beruf zu leisten vermögen. Er ist auch für alle damit ein eindringlicher Mahner, an sich selbst zu arbeiten und das Beste zu geben, um sich einzuweisen zu können in die Front der schaffenden, strebenden Menschen in Deutschland, und nicht mit unzureichenden Leistungen hinter ihnen zurückzulassen. Anna Maria Bornberg.

Sollen Kinder einkaufen?

Von Paula Kaldevey

Wenn man diese Frage an eine überlegene Mutter richtet, würde sie auf keinen Fall unbedingt bejahen. Also dann verneinend? Auch das nicht! Man mache sich die Lage nur einmal klar, aus der heraus eine arbeitsebene Hausfrau sicherlich nur gar zu gern geneigt ist, Junge oder Mädel zum Einkauf für sich selbst freizusetzen. In der Hauswirtschaftslehre oder Wirtschaft, und wenn für den Letzteren auch Hilfe zur Stelle - an einem solchen Tage gibt es für die rührige „Oberleutnantin“ von Küche und Hauswesen alle Hände voll zu tun. Natürlich ist es keine Staatsrobe, die man für die mancherlei Verrichtungen angelegt hat. Und während man nun die Wirtschaftsmaschinen im schönen Gange wähnt, macht man plötzlich die Entdeckung, daß der Besatz an Pfeffer zur Reize gegangen ist, und ohne Pfeffer schmecken die Bouletten, die den Hauptbestandteil des Mittagessens bilden sollen, doch wirklich nicht. Geht es nach dem Gewürz auf jeden Fall werden. Natürlich wird niemand von der Hausfrau verlangen, daß sie um einen Großeneinkauf ein Straßchen über die Stadt und den Hut aufsteht. Sie entfährt sich also zu der einschüßlichen und selbstverständlichen Lösung: Sie schickt Fritz oder Liese.

Wie steht es um die kleinen Boten? Lassen sie sich gern einen solchen Auftrag erteilen? Hier kann man mit Zug und Recht behaupten; sie drängen sich geradezu zum Einkauf, das ja immer und stets eine Abwechslung bedeutet. Zunächst kommen sie auf die Straße, und wenn der Zufall es will, begegnen sie dem Spielplatzkinder, den man schon ein paar Tage nicht gesehen hat und mit dem man bei dieser Gelegenheit gleich eine Unterredung treffen kann. Oder in den Wintermonaten liefert man sich eine Schneeballschlacht oder probiert die Glätte der neuen Gletscheln, bevor sie vom Hauswart mit fumpfender Wäsche „verdarben“ wird. Man verliert also einen, wenn auch nur kurzen „Erholungsausschub“. Aber das ist noch nicht die Hauptsache! Kinder sind bekanntlich sehr neugierig und haben mit angeborener Billigkeit bald heraus, in welchem Geschäft ihre Wege in der Bonbontraufen oder nach den Zuckerkuchen geführt wird, oder welche Gerichte in der Konditorei aus dem Einkäufer einer lockenden Apfel oder eine saftige Birne legt.

Wenn eine überlegene Hausfrau, weil sie selber gerade unbeschäftigt ist, ihre Kinder zu geringfügigen Einkäufen entsendet, so wird das sehr verhängnisvoll sein. Die Kinder werden freilich finden. Anders aber liegt die Sache, wenn diese Saanprüfungen der kleinen Deutschen nur der eigenen Bequemlichkeit dient. Das sollte unter allen Umständen vermieden werden, und zwar aus verschiedenen Gründen. Zunächst der hauptsächlichste: Wir alle wissen, wie viel von der Durchführung des neuen Vierjahresplanes abhängt und wie groß die Aufgabe ist, die dabei den Hausfrauen, als den Verwalterinnen der oft schwer erarbeiteten Einkünfte des Mannes zufällt. Mit dem Vorhandensein in reicher Weise zu erhalten und zu pflegen, etwas Verbindliches gibt es augenblicklich wohl kaum! Aber ist das der Fall, wenn man einfach Vierjährige oder Fünfjährige in den nächsten Laden schickt, damit sie

das bringen, was der Kaufmann ihnen nach Gutdünken in die Hände drückt? Da darf es, zur Selbstberuhigung, auch nicht heißen: „Meine Kleine ist weit über ihre Jahre verständig, die macht schon die Augen auf.“ Wer eine Ware erhalten will, wie er sie sich wünscht, der muß die kleine Waise nicht sparen und seine Einkäufe selber erledigen. Seine winzige Stellvertreterin bringt je ihm sicherlich nur in den seltensten Fällen.

Zweifellos meinen kleine Kinder auch zur Saumlustigkeit, freudigen Fortkommens das ihnen auf ihrem Wege aufhört, trotz sie von der Ausführung ihres Auftrages ab. Die vorbeiziehende Feuerwehre, marischierende Soldaten, ein Festzugswort - das sind alles Begebenheiten, die sofort vergessen lassen, daß Mutter dringend auf das Süppengrün wartet, weil sonst das Essen nicht gut ist, wenn Vater zu Tisch nach Hause kommt. Und wenn man sich endlich befinnt, aus welchem Grunde man seine Schuldenbühnen unterbrochen hat, dann ist inszwischen schon recht viel Zeit verfloßen und dann abnt man auch gleich, wie vieler lo abwechslungsreich begonnene Einholung endet wird. Wohlherweise können schon in notausfliegende Tränen die verärgerte Mutter und den ungeduldig auf- und abgehenden Vater milden, so daß es mit einer Strohpuppe abgeht und das Behaltene seinen Platzschiff vorzunehmen braucht. Im übrigen wird Mutter aus dem Geschehen die Überzeugung gewinnen, daß es durchaus keine Zeitersparnis bedeutet, wenn man, statt selber zu gehen, einen vertriebenen Kindstrolch entsendet.

Das Verlieren von Geld ist beim Einkauf durch Kinder ein Kapitel für sich. Mutter findet die neue Schürze mit der breiten Taille, die Hansi seit einigen Tagen trägt, recht nett und als Aufmerksamkeitsstück für die Mägen und schämt dem kleinen Mann auch noch ein, auf dem Heimweg das Herausgegebene wieder dort zu verwahren. Hansi gehört auch und besüßigt sich während des Zurückfahrens mit Süßigkeiten - ein so schönes Spiel, bei dem im Eifer des Geschehens die wieder erhaltenen Großeln unbemerkt auf dem Boden gleiten. Zuhause Willkür der Schürzenfalten - das Geld fehlt, und die aufgeregte Hausfrau, die nicht daran denkt, daß ihr Willfang die Schuld trägt, führt womöglich in den Laden und beschuldigt den ahnungslosen Verkäufer, dem armen Kind das Geld vornehmlich zu haben.

Es gibt Menschen, die behaupten: Kinder, die frühzeitig lernen, das Einkaufsvorhaben vorzunehmen, erziehe man damit zur Selbstständigkeit. Aber der Wahn derzeit ist meist mit sehr viel Tränen oder gar Schlägen gepflastert und zur Selbstständigkeit kann man bestimmt auch auf selbstherrliche Weise erziehen. Deshalb, ihr Mütter, bestatigt eure Einkäufe allein und nur wenn es einmal gar nicht anders geht, dann schreibt das, was euch im Haushalt fehlt, auf einen Zettel und mißdet in diesen das Geld abgehändelt hinein. Dadurch habt ihr wenigstens eine geringe Gewähr, daß das Kind seinen Auftrag ausführt und sollte trotzdem ein kleiner Irrtum unterlaufen sein, dann denkt: beim nächsten Male mache ich die Sache besser!

Was kochen wir in der kommenden Woche?

- Montag: Kohlrüben mit Kartoffeln, Kartoffel. Abends: Geröstete Hafersuppe mit Gemüse.
- Dienstag: Fischfilet mit holl. Tuner, Kartoffeln, Quargelée. Abends: Warme Kartoffelcluden, Kalao.
- Mittwoch: Wirsinggemüse, Kartoffeln, Haferflockentortelette. Abends: Heringsalat, Tee.
- Donnerstag: Gehacktes Rinderherz, Kartoffelbrei, Obstkompott. Abends: Kartoffelcluden, Kürbiskompott.
- Freitag: Heringskartoffeln, Sauerkrautsalat, Stippmilch. Abends: Wurfsuppe mit Kartoffelklößen.
- Sonntag: Gemüsesuppe, Haferflockenspeise mit Marmeladentunke. Abends: Pflanzensalat, belegte Brote, Tee.
- Montag: Rote Apfelspeise mit Milch. Abends: Bunter Salat, belegte Brote, Tee.

Kartoffelcludentortelette:
185 Gramm Haferflocken werden eingeweicht und mit möglichst wenig Wasser ausgequollen. In die aufgeschüttelte Masse gibt man 1/4 Kilogramm geriebene gekochte Kartoffeln, einen feinstemittigen Hering und gepökelte Petersilie. Man zerhackt alles zu einem Teig, den man feil werden läßt. Dann schneidet man ihn in Scheiben, wendet diese in geriebener Semmel und brät sie auf Rolettens.

Gehacktes Rinderherz:
1/2 Kilogramm Rinderherz wird gut gewaschen und vom Blutgerinself befreit. Dann

word es mit 40 Gramm Speckwürfeln und etwas gekneteten Süppengemüse angebrätet, zwei bis drei Eßlöffel Mehl überbräut und leicht gebräunt mit 1/2 Liter Wasser aufgefüllt und langsam gar geköchert.

Kartoffelcludentortelette:
Ein Liter entrahmte Milch wird mit einem Eßlöffel Zitronensaft, einem Eßlöffel Zimt, 150 Gramm Zucker zum Kochen gebracht, dann 125 Gramm Haferflocken eingerührt und langsam ausgequollen.

Dann schmeckt man nochmals ab und füllt die Speise in Fat aufgeschüttete kleine Formchen oder Teller. Erkalten läßt man die Speise und gibt sie mit einer Marmeladentunke oder Fruchtstücke zu Tisch.

Heringskartoffeln:
Heringskartoffeln, Sauerkrautsalat, Stippmilch. Abends: Wurfsuppe mit Kartoffelklößen.

Kartoffelcludentortelette:
185 Gramm Haferflocken werden eingeweicht und mit möglichst wenig Wasser ausgequollen. In die aufgeschüttelte Masse gibt man 1/4 Kilogramm geriebene gekochte Kartoffeln, einen feinstemittigen Hering und gepökelte Petersilie. Man zerhackt alles zu einem Teig, den man feil werden läßt. Dann schneidet man ihn in Scheiben, wendet diese in geriebener Semmel und brät sie auf Rolettens.

Gehacktes Rinderherz:
1/2 Kilogramm Rinderherz wird gut gewaschen und vom Blutgerinself befreit. Dann

Immer praktisch!

Ist in der Zeit der Gummischuhe und Gummikieseln müssen wir darauf bedacht sein, dieses ziemlich empfindliche Schuhzeug zweckmäßig zu behandeln. Wir sollen es uns zur Gewohnheit machen, feuchtes Gummischuhzeug niemals am Feuer zu trocknen, da dadurch Gummi brüchig wird. Auf dem Lande findet man eine gute alte Gütte, die wir übernehmen können. Man füllt nämlich zwei alte Waschkübel mit feinem, gut gefüllten Sand in die Feuersöhre, so daß sie gut warm wird, und steckt sie dann in die Schube. Die Kleie bleibt längere Zeit warm und hilft auf diese Weise die Feuchtigkeit aus dem Schuhzeug entfernen.

Wenn sich auf vergoldeten Rahmen ein Staub angelegt hat, wärgt man sie vorsichtig mit einem Wattebausch ab, den man in kaltes Wasser getaucht hatte. Dann werden die Rahmen ganz leicht trocken gerieben.

20 Jahre Ufa in Neubabelsberg

Wahrscheinlich wäre der Ortsname Neubabelsberg über die nähere Umgebung hinaus niemals bekannt geworden, hätte nicht im Jahre 1911 ein „Kino-Direktor“ den Ort gehabt, hier die ziemlich baufälligen Reste einer Kunstblumenfabrik, größtenteils aus einem riesigen Glashaus bestehend, in Besitz zu nehmen und zu einem „Foto-Werk“ auszubauen. Dieses Glashaus dient bereits im Jahre 1912 der Aufnahme von Filmen mit Spielhandlung, die hier zum ersten Male in einem „Kino“ gedreht wurden. Der Betrieb nahm rasch zusehends zu, und wurde nach Freigegeben hinzugekauft, um „Decorationen“ in natürlicher Umgebung aufstellen zu können. Erweiterungen wurden nötig, — so entstand hier eine Filmproduktion, aus der im Januar 1918 die „Universum-Film Aktiengesellschaft“, kurz „Ufa“ genannt, hervorging.

Wie aus der Schaukasten-Nummer, aus dem „Kinoop“ in ständiger Bemühung der Künstler, Kaufleute und Techniker der weltumspannenden Ufa, so wurde aus der früheren Kunstblumenfabrik in Neubabelsberg das weltumspannende Unternehmen Ufa, das aus dem Filmgeschäft Deutschlands nicht mehr wegzudenken war. Vor allem auf dem Gebiete des Kulturfilms, auf dem die Ufa heute noch führend in der Welt ist, kamen Leistungen zustande, die im Ausland viel zum besseren Verständnis der nationalen Ansprüche Deutschlands beitragen.

Das Kennzeichen Ufa ist ein leiser Begriff geworden, der wohl allen vertraut sein dürfte. Gewissenhafte künstlerische Arbeit, höchste technische Gediegenheit sind die hervorragenden Eigenschaften des in Neubabelsberg geschaffenen Films. Von Jahr zu Jahr liegt der Erfolg, so daß künstlerisch und kaufmännisch oft die Maßstäbe wechselten. Künstlerisch erreichte die Ufa den Höhepunkt. Geschäftlich war sie weiter bemüht, durch Erweiterung des eigenen Theaterparks eine bessere Auswertung der Filme zu sichern. Dem Vorhaben trat 1937 ein Kinaufschuß zur Seite, um die nun weltbewegten Aufgaben bestens bewältigen zu können. Im gleichen Jahre wurde das in Tempelhof gelegene Großfilmstudio der Ufa angegliedert.

Der Tonmeister hat es schwer

Bei jeder Filmaufnahme hört der Tonmeister in keiner schlüssigen Folge die Dialoge der Darsteller ab und regelt nach dem Gehör die Tonstärke für das Filmband. Bei jeder Aufnahme zeigte sich immer wieder, daß die Stimmen der Schauspieler zu den verschiedenen Tageszeiten des Tages unterschiedlich klingen. So fand man, daß die Stimme eines Menschen vor dem Essen ganz anders klingt, als wenn er mit gelächeltem Munde spricht. Der Klangunterschied war in diesem Fall sogar so groß, daß ein- und dieselbe Stimme, vor und nach einer Mahlzeit aufgenommen, bei der Wiedergabe klang, als wären es zwei ganz verschiedene Stimmen. Während der Zeit, die zwischen zwei aufeinander folgenden Mahlzeiten liegt, erfährt die Stimme dann wieder ihren normalen Klang, weshalb die Sprachstimme eines Menschen also nur in dieser Hinsicht das ihr eigene Tonbild besitzt. Auch der Schlaf beeinflusst Klang und Tonstärke der Stimme und zwar insofern, als kurz nach einem langen tiefen Schlaf die Stimme reiner und voller, vor dem Schlaf dagegen weniger rein und unklarlich auch ungleichmäßiger in der Tonstärke klingt.

Glockengeläute der Länder

Die kürzlich beendete Tagung des Welt-rundfunkvereins in Niksa (zum ersten Male von dem im Sommer neu gewählten Präsidenten, dem Holländer Dubois geleitet) fand im Zeichen der kommenden Weltanschauungs-konferenz in Kairo. Es kamen deshalb auch jenen Sitzungen Bedeutung zu die sich mit dem Kurzwellenproblem befaßten. Während durch den Zuseher klar vor einigen Jahren eine Regelung auf dem Wege und Mittelwellenbereich gefunden werden konnte, ist die Lage im Bereiche der Kurzwellen immer un-haltbarer geworden. Durch sorgfältige Kontrolle hat man nun aber eine Möglichkeit der Neuordnung gefunden. Die Programm-kommission hat einen Beschluß über die Neujahrsendung 1939, bei der jedes Land sein bekanntestes Gedenkplakat auf Schallplatten aufnimmt und mit einem gleich-namigen Lied. Mit der Sammlung dieser Schallplatten, der Zusammenstellung und der Durchführung des Programms wurde wieder der deutsche Rundfunk beauftragt. Wichti-ges ist auch die Demonstration eines Schall-plattenaustausches unter den verschiedenen Ländern, durch den eine außerordentliche Be-reicherung der Schallplatten erzielt werden wird.

1000 Schilling für Filmentwurf

Die österreichische Synzys-Filmgesellschaft hat für ihr Filmmorbidien „Erzherzog Johann“ im Werte einen Filmentwurf. Durch die Grozart-Tagespost ist ein Wettbewerb ausgeschrieben worden, der 1000 Schilling für die beste Idee, das Leben des Erzherzogs Johann zu schildern auslegt.

Sudermanns „Katensteg“ Brigitte Hornay als Regine und Hannes Stelzer als Baron von Schröden



„Hollywood verkalkt im Geld“

Gegensätzliches der Produktionen | Gespräch mit Luis Trenker

Luis Trenker kann als der einzige große deutsche Filmregisseur angesehen werden, der aus der eigenen Praxis sich eine gründliche Kenntnis der amerikanischen Filmproduktion, aber auch eine Kenntnis der gesamten europäischen Produktion erworben hat. Er war zu Aufnahmen seiner Filme „Berge in Flammen“, „Der verlorene Sohn“ und „Der Kaiser von Kalifornien“ in Amerika. Zur Berliner Wiederaufnahme seines Films „Der Berg ruft“ hatte unser K.H.-Sondermitarbeiter

Gelegenheit, sich mit Luis Trenker über das Thema „Gegensätzliches der Produktionen: Europa-Amerika“ zu unterhalten.

„In Amerika Aufnahmen machen, heißt, sich nicht auf eine Spezialarbeit beschränken. Es war immer sehr lehrreich und sehr lehrreich. Wenn man glaubt, eine herrliche Aufnahme gefunden zu haben, so entdeckt man nach zwei Tagen, daß die neugelundene Stelle noch viel

mehr Bildmöglichkeiten bietet. Darin liegt mit eine der größten Schwierigkeiten bei Aufnahmen in Amerika. In Europa liegt ein Berg als Begriff fest. Man fährt hin, kurbelt, und die Sache ist getan. In Amerika aber gibt es kein Heimatgefühl, also auch keine große geistige Festigung für eine bestimmte Landschaft. Kein Mensch hat eine Einstellung zu einem Landschaftsbild; bei Filmaufnahmen wird auf gutes Glück und auf die Hilfe der Eingeborenen geschickt.“

Eine neue „Mirandolina“

Besuch in Tempelhof | Von Knud Knudsen

Es ist ein merkwürdiges Gefühl, mit einem einzigen Schritt aus dem Berliner Maßstab in eine Atmosphäre internationaler Seiterlei zu treten. Dieser Gitarrentanz bringt aus den grün überdachten Fenstern vertrauter Häuser, man schmeigt sich weiterschleudernd in die Winkel eines Gäßchens, um den Durchblick durch einen Artweggang besser genießen zu

Schönheit befragen, daß der Kantinen-Ober, der die Darsteller mit Erfrischungen versorgt, mit einem sehr unprofessionellen „Dagobrot mal!“ die träumerischen Gedanken auflockert.

„Er soll hierfür einige Monate von Mündeln Urlaub bekommen haben...“ „Wenn Sie das Urlaub nennen — ja!“ unterbricht uns ein Mann in einem etwas selbstschmerzlichen Trainingsanzug, der da eine alte ausgetretene Treppe herabkommt. (Man wundert sich immer wieder, wie lebendig die Wärdler „alt“ machen können.) Raum wiederzuerkennen ist es als Kärz, der hier Goldonis berühmte Luipfel von der schönen unanbahren „Mirandolina“ auf den Film-kreisen haben wird. „Zeichnen wollen Sie mich auch?“ ruft er mitten aus der Arbeit heraus zu mir herunter. „Ich brüde mich dort zwischen einigen fünfzig rotbraun be-malten Gögeln herum, die an den Tischen der Alderz eine „Ist betrautes Gesellschaft!“ abgeben werden. Wenn der Aufnahmeleiter tut, entbrennt ein milber Sweit um Miran-dolina, die Wirrin der Alderz, und um ihr Geld.“



Hans Schweikart

„Ja, dann machen Sie am besten oben irgendwo ein paar Beine, unten hin die Arme und — drei Köpfe auf einmal, dann haben Sie Herrn Schweikart bei seinem ersten Film im „Kater!“ Aber so schlimm ist das wieder nicht. Wenn Schweikart schon im nächsten Augenblick wieder im Regiestuhl sitzt, gedämpft An-weisungen gibt, einem Vorübergehenden kameradhaftlich auf die Schulter klopf, dann hat man die Gewißheit: Hier ist „einer vom Bau“, der seine Sache versteht. Er kennt die Schauspieler und weiß sie zu führen in beliebigen Kameradhaftigkeit wie in seinen heimatischen Mündener Theatern. Und nun ist er glücklich, daß der erste Film gerade diesen herrlichen Stoff von Goldoni bringt. Mirandolina ist die Atmosphäre und das Kammerpiel.“ Gewiß, ganz die alte „Mirandolina“ ist es nicht mehr. Die Autoren Eggstedt und Pollebach folgten für den Bericht auf Zeitgebundenen, Anti-quotiertes. Der neue Titel lautet: „Das Mädchen mit dem neuen Ruf.“

Aber die Anleihe an Goldoni scheint nicht richtig zu sein. Aus Olga Tschschowa ist eine lebendige aussehende Aktienerin ge-worden, die als Mirandolina vom Dorf-feststamm Pedro ein sagenhaftes Vermögen zu-geliehen bekommen hat. „Ich unterforsche nicht“ ruft die junge Stimme der Tschschowa, an die Wand gelehrt, in äußerster Anspannung, umhunden von den Belebheiten der Herberge. Die Kamera lauft, Schweikart blenden. Schweikart hebt aufrieden den Arm: „Dant!“

„Der Film nun in Amerika ist von den Aus-erfahrungen vieler beiden Jastoren Land und Mensch, beides als hohe Erfindungsform ge-sehen, wesentlich abhängig. In der Technik ist uns fraglos die amerikanische Produktion voraus. Die Weite und Größe, mit der dort gearbeitet wird, ist imponierend. Gewiß, Innenräume sind Innenräume, und Auktors bleiben Auktors. Auch ist es gleichgültig, ob ich eine Halle in Europa oder in Kalifornien hinstele. Aber den Mut zu der unerhörten Größlichkeit zu haben, das ist das Impulante an der amerikanischen Produktion. Um das an einem Beispiel zu zeigen: die amerikanische Fassung meines Films „Berge in Flammen“ war demgegenüber, weil die Amerikaner sie auf eigene Faust fertiggestellt hatten. Sie scheuten die Mittel nicht, die Fassung ruhig ein zweites Mal zu machen, das hat ihnen gar nichts ausgemacht, diesmal aber unter meiner Leitung.“

Und noch etwas, was ich fabelhaft finde: der fertige, fertige Film wird in der Nähe der Großstadt, in einer kleinen Stadt, in einer mittleren Kino aufgeführt, ohne daß er be-sonders als Hauptausführungsfilm gekennzeichnet wird. Die gefamerte Bildhaber Produktion verteilten sich unter die Kinobesucher. Sie ver-folgen jede Szene in ihrer Wirkung auf die Zuschauer. Und wenn sie dabei feststellen, das und das könnte härter aber anders sein, so werden diese Szenen einfach noch einmal gedreht.

Die Aukten heißen einfach bis zu dieser Prüfung leben. Doch muß man zugeben, daß, wenn der Film auch nur einigermaßen verkauft werden kann, Amerika allein ein so ungeheures Spielgebiet darstellt, daß damit schon die Rentabilität des Films gesichert ist. Die Ameri-kaner lassen sich außerdem Zeit, sie können in Ruhe alle fertigstellen, ohne von Verleib-terminen gehetzt zu werden. Und dann, was für ein herrliches Arbeiten in einem Land, in dem alles, aber auch alles beieinander ist. Immer irgendwo Sonne, irgendwo Wolken, immer beieinander Bodengebrä, Gießfließ, Felsen, Bäche, Seen, Strömungen, und ein unend-liches Referat an Menschen aller Nationen.

Ein Bild von dem ungeheuren Umfang der Produktion schafft vielleicht ein Begriff: Wenn wir in Berlin die gesamte Filmproduktion Europas konzentrieren würden an einem Ort, so können wir noch nicht ganz der ameri-kanischen Filmproduktion gleichkommen. Wir haben in unserer Produktion den Ameri-kanern fraglos den künstlerischen Sinn und das Herz voraus. Die geistige Tradition der Jahr-hunderte macht sich in der Gestaltung des deut-schen Films bemerkbar. In diesen Dingen wer-den sie uns nie den Rang ablaufen. Hinzu kommt noch der erfreuliche, eigene künstlerische Ehrgeiz aller führenden Filmgeschäftenden bei uns.“



Mitteldeutscher National-Zeitung

Ausgabe Halle

Sie lesen heute:

- Oesterreichs Presse
Unter Wiener Korrespondent berichtet
- Deutschland von draussen gesehen
Lügen und eine Rundfrage
- Das Museum der Vergeßlichkeit
Seltensamkeiten im Londoner Fundbüro
- Moderne Pioniere vollmotorisiert
Unsere technische Kampftruppe
- Aus Abwässern werden Rohstoffe
Ungewöhnliche Möglichkeiten müssen erschlossen werden
- Traum aus der Barockzeit
Ein Besuch im Dresdener Zwinger
- In Spritzwegs kleiner Stadt
Von Dr. Lotte Frevwald

Mitteldeutscher National-Zeitung GmbH, Halle (S.), Straße 67. Die „Mitteldeutsche“ erscheint wöchentlich 7mal. — Bei den Abrechnungen infolge höherer Gewalt können Schäden bei den Abrechnungen monatlich 2. — 10. — 20. — 30. — 40. — 50. — 60. — 70. — 80. — 90. — 100. — 110. — 120. — 130. — 140. — 150. — 160. — 170. — 180. — 190. — 200. — 210. — 220. — 230. — 240. — 250. — 260. — 270. — 280. — 290. — 300. — 310. — 320. — 330. — 340. — 350. — 360. — 370. — 380. — 390. — 400. — 410. — 420. — 430. — 440. — 450. — 460. — 470. — 480. — 490. — 500. — 510. — 520. — 530. — 540. — 550. — 560. — 570. — 580. — 590. — 600. — 610. — 620. — 630. — 640. — 650. — 660. — 670. — 680. — 690. — 700. — 710. — 720. — 730. — 740. — 750. — 760. — 770. — 780. — 790. — 800. — 810. — 820. — 830. — 840. — 850. — 860. — 870. — 880. — 890. — 900. — 910. — 920. — 930. — 940. — 950. — 960. — 970. — 980. — 990. — 1000. — 1010. — 1020. — 1030. — 1040. — 1050. — 1060. — 1070. — 1080. — 1090. — 1100. — 1110. — 1120. — 1130. — 1140. — 1150. — 1160. — 1170. — 1180. — 1190. — 1200. — 1210. — 1220. — 1230. — 1240. — 1250. — 1260. — 1270. — 1280. — 1290. — 1300. — 1310. — 1320. — 1330. — 1340. — 1350. — 1360. — 1370. — 1380. — 1390. — 1400. — 1410. — 1420. — 1430. — 1440. — 1450. — 1460. — 1470. — 1480. — 1490. — 1500. — 1510. — 1520. — 1530. — 1540. — 1550. — 1560. — 1570. — 1580. — 1590. — 1600. — 1610. — 1620. — 1630. — 1640. — 1650. — 1660. — 1670. — 1680. — 1690. — 1700. — 1710. — 1720. — 1730. — 1740. — 1750. — 1760. — 1770. — 1780. — 1790. — 1800. — 1810. — 1820. — 1830. — 1840. — 1850. — 1860. — 1870. — 1880. — 1890. — 1900. — 1910. — 1920. — 1930. — 1940. — 1950. — 1960. — 1970. — 1980. — 1990. — 2000. — 2010. — 2020. — 2030. — 2040. — 2050. — 2060. — 2070. — 2080. — 2090. — 2100. — 2110. — 2120. — 2130. — 2140. — 2150. — 2160. — 2170. — 2180. — 2190. — 2200. — 2210. — 2220. — 2230. — 2240. — 2250. — 2260. — 2270. — 2280. — 2290. — 2300. — 2310. — 2320. — 2330. — 2340. — 2350. — 2360. — 2370. — 2380. — 2390. — 2400. — 2410. — 2420. — 2430. — 2440. — 2450. — 2460. — 2470. — 2480. — 2490. — 2500. — 2510. — 2520. — 2530. — 2540. — 2550. — 2560. — 2570. — 2580. — 2590. — 2600. — 2610. — 2620. — 2630. — 2640. — 2650. — 2660. — 2670. — 2680. — 2690. — 2700. — 2710. — 2720. — 2730. — 2740. — 2750. — 2760. — 2770. — 2780. — 2790. — 2800. — 2810. — 2820. — 2830. — 2840. — 2850. — 2860. — 2870. — 2880. — 2890. — 2900. — 2910. — 2920. — 2930. — 2940. — 2950. — 2960. — 2970. — 2980. — 2990. — 3000. — 3010. — 3020. — 3030. — 3040. — 3050. — 3060. — 3070. — 3080. — 3090. — 3100. — 3110. — 3120. — 3130. — 3140. — 3150. — 3160. — 3170. — 3180. — 3190. — 3200. — 3210. — 3220. — 3230. — 3240. — 3250. — 3260. — 3270. — 3280. — 3290. — 3300. — 3310. — 3320. — 3330. — 3340. — 3350. — 3360. — 3370. — 3380. — 3390. — 3400. — 3410. — 3420. — 3430. — 3440. — 3450. — 3460. — 3470. — 3480. — 3490. — 3500. — 3510. — 3520. — 3530. — 3540. — 3550. — 3560. — 3570. — 3580. — 3590. — 3600. — 3610. — 3620. — 3630. — 3640. — 3650. — 3660. — 3670. — 3680. — 3690. — 3700. — 3710. — 3720. — 3730. — 3740. — 3750. — 3760. — 3770. — 3780. — 3790. — 3800. — 3810. — 3820. — 3830. — 3840. — 3850. — 3860. — 3870. — 3880. — 3890. — 3900. — 3910. — 3920. — 3930. — 3940. — 3950. — 3960. — 3970. — 3980. — 3990. — 4000. — 4010. — 4020. — 4030. — 4040. — 4050. — 4060. — 4070. — 4080. — 4090. — 4100. — 4110. — 4120. — 4130. — 4140. — 4150. — 4160. — 4170. — 4180. — 4190. — 4200. — 4210. — 4220. — 4230. — 4240. — 4250. — 4260. — 4270. — 4280. — 4290. — 4300. — 4310. — 4320. — 4330. — 4340. — 4350. — 4360. — 4370. — 4380. — 4390. — 4400. — 4410. — 4420. — 4430. — 4440. — 4450. — 4460. — 4470. — 4480. — 4490. — 4500. — 4510. — 4520. — 4530. — 4540. — 4550. — 4560. — 4570. — 4580. — 4590. — 4600. — 4610. — 4620. — 4630. — 4640. — 4650. — 4660. — 4670. — 4680. — 4690. — 4700. — 4710. — 4720. — 4730. — 4740. — 4750. — 4760. — 4770. — 4780. — 4790. — 4800. — 4810. — 4820. — 4830. — 4840. — 4850. — 4860. — 4870. — 4880. — 4890. — 4900. — 4910. — 4920. — 4930. — 4940. — 4950. — 4960. — 4970. — 4980. — 4990. — 5000. — 5010. — 5020. — 5030. — 5040. — 5050. — 5060. — 5070. — 5080. — 5090. — 5100. — 5110. — 5120. — 5130. — 5140. — 5150. — 5160. — 5170. — 5180. — 5190. — 5200. — 5210. — 5220. — 5230. — 5240. — 5250. — 5260. — 5270. — 5280. — 5290. — 5300. — 5310. — 5320. — 5330. — 5340. — 5350. — 5360. — 5370. — 5380. — 5390. — 5400. — 5410. — 5420. — 5430. — 5440. — 5450. — 5460. — 5470. — 5480. — 5490. — 5500. — 5510. — 5520. — 5530. — 5540. — 5550. — 5560. — 5570. — 5580. — 5590. — 5600. — 5610. — 5620. — 5630. — 5640. — 5650. — 5660. — 5670. — 5680. — 5690. — 5700. — 5710. — 5720. — 5730. — 5740. — 5750. — 5760. — 5770. — 5780. — 5790. — 5800. — 5810. — 5820. — 5830. — 5840. — 5850. — 5860. — 5870. — 5880. — 5890. — 5900. — 5910. — 5920. — 5930. — 5940. — 5950. — 5960. — 5970. — 5980. — 5990. — 6000. — 6010. — 6020. — 6030. — 6040. — 6050. — 6060. — 6070. — 6080. — 6090. — 6100. — 6110. — 6120. — 6130. — 6140. — 6150. — 6160. — 6170. — 6180. — 6190. — 6200. — 6210. — 6220. — 6230. — 6240. — 6250. — 6260. — 6270. — 6280. — 6290. — 6300. — 6310. — 6320. — 6330. — 6340. — 6350. — 6360. — 6370. — 6380. — 6390. — 6400. — 6410. — 6420. — 6430. — 6440. — 6450. — 6460. — 6470. — 6480. — 6490. — 6500. — 6510. — 6520. — 6530. — 6540. — 6550. — 6560. — 6570. — 6580. — 6590. — 6600. — 6610. — 6620. — 6630. — 6640. — 6650. — 6660. — 6670. — 6680. — 6690. — 6700. — 6710. — 6720. — 6730. — 6740. — 6750. — 6760. — 6770. — 6780. — 6790. — 6800. — 6810. — 6820. — 6830. — 6840. — 6850. — 6860. — 6870. — 6880. — 6890. — 6900. — 6910. — 6920. — 6930. — 6940. — 6950. — 6960. — 6970. — 6980. — 6990. — 7000. — 7010. — 7020. — 7030. — 7040. — 7050. — 7060. — 7070. — 7080. — 7090. — 7100. — 7110. — 7120. — 7130. — 7140. — 7150. — 7160. — 7170. — 7180. — 7190. — 7200. — 7210. — 7220. — 7230. — 7240. — 7250. — 7260. — 7270. — 7280. — 7290. — 7300. — 7310. — 7320. — 7330. — 7340. — 7350. — 7360. — 7370. — 7380. — 7390. — 7400. — 7410. — 7420. — 7430. — 7440. — 7450. — 7460. — 7470. — 7480. — 7490. — 7500. — 7510. — 7520. — 7530. — 7540. — 7550. — 7560. — 7570. — 7580. — 7590. — 7600. — 7610. — 7620. — 7630. — 7640. — 7650. — 7660. — 7670. — 7680. — 7690. — 7700. — 7710. — 7720. — 7730. — 7740. — 7750. — 7760. — 7770. — 7780. — 7790. — 7800. — 7810. — 7820. — 7830. — 7840. — 7850. — 7860. — 7870. — 7880. — 7890. — 7900. — 7910. — 7920. — 7930. — 7940. — 7950. — 7960. — 7970. — 7980. — 7990. — 8000. — 8010. — 8020. — 8030. — 8040. — 8050. — 8060. — 8070. — 8080. — 8090. — 8100. — 8110. — 8120. — 8130. — 8140. — 8150. — 8160. — 8170. — 8180. — 8190. — 8200. — 8210. — 8220. — 8230. — 8240. — 8250. — 8260. — 8270. — 8280. — 8290. — 8300. — 8310. — 8320. — 8330. — 8340. — 8350. — 8360. — 8370. — 8380. — 8390. — 8400. — 8410. — 8420. — 8430. — 8440. — 8450. — 8460. — 8470. — 8480. — 8490. — 8500. — 8510. — 8520. — 8530. — 8540. — 8550. — 8560. — 8570. — 8580. — 8590. — 8600. — 8610. — 8620. — 8630. — 8640. — 8650. — 8660. — 8670. — 8680. — 8690. — 8700. — 8710. — 8720. — 8730. — 8740. — 8750. — 8760. — 8770. — 8780. — 8790. — 8800. — 8810. — 8820. — 8830. — 8840. — 8850. — 8860. — 8870. — 8880. — 8890. — 8900. — 8910. — 8920. — 8930. — 8940. — 8950. — 8960. — 8970. — 8980. — 8990. — 9000. — 9010. — 9020. — 9030. — 9040. — 9050. — 9060. — 9070. — 9080. — 9090. — 9100. — 9110. — 9120. — 9130. — 9140. — 9150. — 9160. — 9170. — 9180. — 9190. — 9200. — 9210. — 9220. — 9230. — 9240. — 9250. — 9260. — 9270. — 9280. — 9290. — 9300. — 9310. — 9320. — 9330. — 9340. — 9350. — 9360. — 9370. — 9380. — 9390. — 9400. — 9410. — 9420. — 9430. — 9440. — 9450. — 9460. — 9470. — 9480. — 9490. — 9500. — 9510. — 9520. — 9530. — 9540. — 9550. — 9560. — 9570. — 9580. — 9590. — 9600. — 9610. — 9620. — 9630. — 9640. — 9650. — 9660. — 9670. — 9680. — 9690. — 9700. — 9710. — 9720. — 9730. — 9740. — 9750. — 9760. — 9770. — 9780. — 9790. — 9800. — 9810. — 9820. — 9830. — 9840. — 9850. — 9860. — 9870. — 9880. — 9890. — 9900. — 9910. — 9920. — 9930. — 9940. — 9950. — 9960. — 9970. — 9980. — 9990. — 10000.

Bild eines neuen Zeitalters:

Die Baukunst des Dritten Reiches

Führer eröffnete die große Architektur-Ausstellung in München - Reichsminister Dr. Goebbels zeigt das künstlerische Schaffen Adolf Hitlers - Bau-Modelle sprechen von großen Leistungen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

München, 23. Januar. Die „Erste Deutsche Architektur- und Kunsthandwerks-Ausstellung“ des Deutschen Kunst zu München ist vormittags vom Führer und Reichsminister Dr. Goebbels nach einer grundlegenden Rede des Führers eröffnet worden.



Telegramm aus München: Der Führer besichtigt zusammen mit dem jugoslawischen Vizepräsidenten Dr. Stojadinowitsch nach der Eröffnungsfeier die ausgestellten Modelle

colorchecker CLASSIC

Ähnlichen Ausstellungen der Vergangenheit entgegen zu unterbreiten, doch hier die Bautätigkeit der Nation zur Schau gegeben sind und auch nie zur Ausführung kommen. Es handelte sich hier vielmehr um Pläne, die schon angefangen sind oder in

kurzer Zeit begonnen werden. Eine ganze Reihe von Projekten, wie das Modell der in Hamburg geplanten großen Elbbrücke, werden als Bauvorhaben zum ersten Male der Öffentlichkeit bekanntgegeben.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Entgleisung oder Absicht?

Betruhbende Rede des polnischen Generals Skwarczynski

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Warschau, 23. Januar. Der bisherige Kommandeur der 1. polnischen Division, General Skwarczynski, der als Nachfolger des Obersten Koc an die Spitze des „Lagers der nationalen Enttäugung“ getreten ist, hielt bei seiner Abschiedsrede in Warschau eine politische bemerkenswerte, auf die polnischen Sender übertragene Rede, die starke antipolitische Akzente nicht entbehrt.

General Skwarczynski erklärte u. a.: Marshall Radosmiglaj habe seinerzeit betont, daß Polen mit aller Kraft in die Höhe gezogen werden müsse. Um dieses Ziel erreichen zu können, müsse Polen hart und einig sein, denn Polen liege vor der „Expansion des Westens“ (?), die heute zwar nur eine wirtschaftliche und propagandistische Note trage, morgen aber einen territorialen Charakter annehmen könne. Daraus ergäbe sich für Polen die Notwendigkeit, zu geschlossenen Verbänden wie im November 1918 bei der Enttarnung der Offizanten (der Wehrmachtstruppen), wo Bauern und Gutsbesitzer, Arbeiter

und Arbeiter keine Ständeunterschiede gekannt hätten.

Die Rede des Generals Skwarczynski wird in jenen Kreisen heftiges Aufsehen hervorgerufen haben, die für eine deutsch-polnische Verständigung eintreten. Es fällt hierbei der verantwortliche Leiter der polnischen Außenpolitik, Außenminister B. C., in waltendem Gegensatz zu General Skwarczynski von dem freundschaftlichen Einvernehmen zwischen den Regierungen der beiden Länder gesprochen, dessen Pflege und Förderung im Interesse beider Länder liege. Wie es scheint, will, verweist General Skwarczynski, einen Weg des Chauvinismus zu beschreiten, der keine antipolitische Rücksicht kennt, außerdem muß die Rede eines Mannes hervorgehoben werden, der dazu ansetzen ließe, die Einigung eines Volkes herbeizuführen, das auch andere als rein politische Botschaften enthält und das schon mit Rücksicht darauf die Brücken zu den Nachbarn suchen sollte.